

Austr.

1116

a

Austr.

1116^a
—

Daimen

2. Ex.

TAUFERS

UND

UMGEBUNG.

Von

Dr. med. Daimler Jr.

Der Reinschrift ist zur Vervielfältigung der durch die Vertheilung
im Jahre 1878 Vertheilten in Tausend bestimmt.

GERA

Edward A. Mithor

1879

✓
TAUFERS
UND
UMGEBUNG.

Von
Dr. med. **J. Daimer jr.**

Der Reinertrag ist zur Unterstützung der durch die Ueberschüttung
im Jahre 1878 Verunglückten in Taufers bestimmt.

GERA

Eduard Amthor.

1879.

TAUFERS

UND

UMGEBUNG.



Der Bestatter ist zur Unterzeichnung der durch die Behörde
im Jahre 1872 Verordnungen in Tausch bestimmt.

GERA

Eduard Amthor.

1879.

VORWORT.

Den vielen Besuchern des schönen Tauferer Thales nähere Daten über Touren im Thale wie im Hochgebirge zu bieten, als dies die Reisehandbücher thun, war der Grund für dieses Büchlein.

Es schien mir zweckmässig, auch die allgemeinen Verhältnisse unseres Thales, insbesondere aber die Ergebnisse der meteorologischen Beobachtungen in den Rahmen der Schrift zu ziehen, um gerade an der Hand objektiver Thatsachen den Nachweis zu führen, dass das Klima ein günstiges und die angenehme Jahreszeit in Taufers keine so kurze ist, wie man vielfach annimmt.

Die Angaben des touristischen Theils sind grossentheils auf meine eigenen Erfahrungen basirt, Vieles verdanke ich den Angaben renommirter Bergsteiger. Die Arbeiten des ausgezeichneten Erforschers der Ostalpen, Karl v. Sonklar, in alpinen Zeitschriften zerstreute Aufsätze über das fragliche Gebiet, die Aufzeichnungen im Tauferer Touristen-Kalender und mündliche Mittheilungen von Bergsteigern, besonders des Herrn R. Seyerlen und V. Sieger wurden vielfach benützt und ergänzten die Lücken meiner Kenntnisse.

Die Höhenangaben sind theils den Werken v. Sonklars über die Tauern- und Zillerthaler Gruppe, theils der neuen österreichischen Spezialkarte entnommen, theils Aneroidmessungen von R. Seyerlen.

Die Beigabe einer Karte wird von Vielen vermisst werden. Nachdem aber die Blätter der ausgezeichneten österreichischen Spezialkarte einzeln zu ganz niedrigen Preisen zu haben sind und eine Spezialkarte von Taufers sich doch nur der Daten jener bedienen müsste, um brauchbar zu sein, wurde auf Beigabe einer eigenen Karte verzichtet.

Möge sich dieses Büchlein einer wohlwollenden Aufnahme erfreuen und dazu beitragen, dass das schöne Tauferer Thal in touristischen Kreisen immer mehr zu jener Bedeutung komme, welche zu haben es in reichem Masse verdient.

Abkürzungen bei den Höhenangaben:

A. S.	Aneroid Seyerlen.
K.	Kataster.
Kl.	Keil.
M. Tr.	Militärtriangulirung.
N. M. M.	Neue Militärmappirung (aus der Spezialkarte).
S.	Sonklar.
St. u. K.	Stur und Keil.
V.	Vogel.

INHALT.

Allgemeiner Theil.

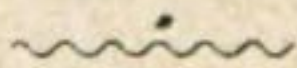
	Seite
I. Zur Orographie	3
II. Hydrographisches. Gletscher	10
III. Klimatisches	16
IV. Der Boden	28
V. Vegetation	32
VI. Thierwelt	38
VII. Die Bewohner	40
VIII. Erwerb, Handel und Industrie	45

Touristischer Theil.

Vorbemerkungen	49
I. Von Bruneck nach Taufers	51
Ausflüge von Gais aus	53
Ausflüge von Mühlbach	54
II. Taufers	61
A. Umgebung bis zur Entfernung von 2 Stunden	65
B. Ausflüge in der Entfernung von mehr als 2 Stunden	72
C. Rundtouren	77

	Seite
III. Das Reinthal	79
a. Touren im Tauernhauptkamme	84
b. Touren im Geltthale	86
c. Touren im Bachernthale	88
d. Durch das Knuttenthal: Touren von Jagdhaus aus	95
IV. Das Mühlwald-Lappacher Thal	99
a. Ausflüge von Mühlwald aus	103
b. Ausflüge von Lappach aus	104
V. Das Ahrnthale	110
a. Touren im Zillerthaler Hauptkamme	118
b. Touren im Tauernhauptkamme	127
VI. Das Weissenbachthal	131
Touren von Weissenbach aus	132

Allgemeiner Theil.



I. Orographisches.

Das Tauferer Thal trennt in seinem Verlaufe zwei mächtige Hauptabschnitte der Centralalpen. An der Bir-lucke beginnend zieht es anfangs südwestlich, dann unter einem fast rechten Winkel abbiegend nahezu genau südlich, um in der Nähe von Bruneck in das Untere Pusterthal einzumünden. Im Norden und Westen desselben erheben sich die Zillerthaler Alpen, im Süden und Osten das westliche Gebiet der Hohen Tauern. Dem oberen Theile des Hauptthales parallel verlaufen der Hauptkamm der Zillerthaler Gruppe einerseits, das Westende des Tauernhauptkammes andererseits, so dass sich dieser Thalabschnitt als Längenthal erster Ordnung darstellt. Von der erwähnten fast rechtwinkeligen Biegung bis zur Mündung des Thales ändert sich die Richtung dieses zu jener der Gebirgskämme in der Weise, dass letztere dem Thallaufe nicht mehr parallel ziehen, sondern vielmehr unter Winkeln die beiderseitigen Verlaufsrichtungen sich schneiden; das Thal ist ein Querthal geworden. Mit dieser nordsüdlichen Richtung und der dadurch bedingten veränderten Lage gegen die Gebirgszüge fällt auch die Gliederung der primären Furche, die Bildung von Seitenthälern zusammen.

Der Zillerthaler Hauptkamm bildet die nördliche Grenze unseres Gebietes von der niedrigsten (südlichen) Weisszintspitze bis zur Birlucke. Nur zwei bedeutende Aeste desselben fallen in den Bereich des Tauferer Thales. Der eine, Grubachkamm, zieht von der südlichsten Weisszintspitze in südöstlicher Richtung gegen Bruneck und bewirkt durch seinen Verlauf die Trennung vom Pfunderer und Unteren Pusterthale. Der andere Ast, Mühlwalder Kamm, löst sich vom Hauptkamme am Thurnerkamp ab, dem vorigen ziemlich parallel, und erreicht bei Taufers sein Ende. Diese beiden Aeste schliessen das Mühlwald-Lappacher Thal, den längsten Seitenarm des Hauptthales ein.

Zwischen dem Mühlwalder Kamme und dem Tauernhauptkamme liegt das Weissenbacher Thal.

In seinem weiteren Verlaufe nach Osten gehen vom Zillerthaler Hauptkamme nur noch unbedeutende Aeste ab, welche kurze und wegen der verhältnissmässig tief liegenden Thalsole steile Thäler anfangs noch zwischen sich schliessen, denen das Volk offenbar wegen dieser Kürze und geringen Bedeutung nicht mehr den Namen „Thal“ zuerkannte, selbe vielmehr einfach als „Bäche“ wie Mitterbach, Schwarzenbach bezeichnet. Gegen das östliche Ende hin verschwinden auch diese immerhin noch sehr deutlichen Gebirgsäste und werden von unbedeutenden Andeutungen solcher vertreten.

Der Tauernhauptkamm gehört unserem Gebiete von der Dreiherrnspitze bis zu seinem westlichen Ende an. Auf der Nord-, beziehungsweise der Nordwestseite lösen sich ebenfalls verhältnissmässig kurze Ausläufer ab, welche kurze, im obersten und untersten Theile sehr steile Thalfurchen zwischen sich fassen.

Im Süden verbindet ein kurzes Gebirgsglied den Tauernhauptkamm mit der Nebengruppe der Hohen Tauern, mit der sogenannten Rieserferner- oder Antholzer Gruppe. Der Hauptkamm dieser letzteren schliesst mit dem Westende der Hohen Tauern das Reinthal zwischen sich.

Auf der Nordseite nur unbedeutend entwickelt, zeigt die Rieserfernergruppe auf der Südseite eine reichere Gliederung und sendet das zwischen zwei ihrer Ausläufer eingeschnittene Hochthal Mühlbach dem Hauptthale von Taufers zu.

Die absoluten Erhebungen der genannten Gebirgsabschnitte sind keine sehr bedeutenden, im Vergleiche zu jenen der Thalsohlen aber jedenfalls beträchtliche. Auch die Unterschiede zwischen den Erhebungen und Einsenkungen der Gebirgskämme selbst sind im Vergleiche zu anderen Gebirgsgruppen geringere. Namentlich auffallend zeigt sich dieses Verhältniss in der Zillerthaler Gruppe.

Nachstehende Reihe zeigt die dem Tauferer Gebiete angehörenden wichtigsten Bergspitzen, nach ihrer Höhe in absteigender Richtung geordnet:

Dreiherrnspitze	HT*)	3499	Meter .
Röthspitze	HT	3492	„
Mösele	Z T	3480	„
Hochgall	R F	3442	„
Thurnerkamp	Z T	3414	„
Schneebiger Nock	R F	3396	„
Löffler	Z T	3382	„
Schwarzenstein	Z T	3367	„ u. s. w.

*) HT = Hohe Tauern.

R F = Rieserferner Gruppe.

Z T = Zillerthaler Gruppe.

In gleicher Anordnung folgen die wichtigsten Joch-
übergänge:

Mitterbachjoch	Z T	3160	Meter
Trippachjoch	Z T	3060	„
Floitenjoch	Z T	3022	„
Vorderes Umbalsthörl . . .	H T	3003	„
Neuessattel	Z T	2999	„
Hinteres Umbalsthörl . . .	H T	2997	„
Tratterjoch	Z T	2972	„
Mühlbachjoch	R F	2961	„
Schwarzenbachscharte . . .	Z T	2875	„
Gänsebühljoch	R F	2867	„
Frankbachsattel	Z T	2866	„
Keilbachjoch	Z T	2837	„
Merbjoch	H T	2834	„
Antholzer Scharte	R F	2828	„
Vorderes Umbalsthörl . . .	H T	2826	„
Neveserjoch	Z T	2816	„
Burnlandscharte	H T	2702	„
Birlucke	H T	2672	„
Heil. Geist-Jöchl	Z T	2670	„
Krimmler Tauern	Z T	2635	„
Hundskehl	Z T	2555	„
Hörndl	Z T	2549	„
Eisbruckerscharte	Z T	2544	„
Ochsenlenke	H T	2520	„
Zesenjoch	Z T	2434	„
Passenjoch	Z T	2417	„
Lappacherjoch	Z T	2366	„
Mühlwalderjoch	Z T	2359	„
Klamml	H T	2318	„

Zum Vergleiche mögen noch ebenfalls nach ab-
nehmender Höhe geordnet die wichtigsten Thalpunkte
Raum finden.

non
non non non
non non non

Rein, Kirche	1596	Meter
Kasern, Wirthshaus	1566	„
Mühlbach, Kirche	1475	„
Lappach „	1429	„
Prettau „	1396	„
St. Peter „	1364	„
Ahornach „	1331	„
Weissenbach „	1322	„
Mühlwald „	1230	„
St. Jakob „	1197	„
Steinhaus „	1048	„
St. Johann „	1014	„
Luttach „	957	„
Taufers, Pfarrkirche	864	„
Uttenheim, Kirche	838	„
Gais, Brücke	824	„
Stegen, Mündung des Tauferer Baches in die Rienz	810	„.

Durch die genannten Gebirgsmassen ist das Tauferer Gebiet nach allen Seiten wohl begrenzt und abgeschlossen. Der niedrigste in ein Nachbarthal führende Jochübergang besitzt schon eine absolute Meereshöhe von 2318 Met.

Es bedingt aber die Betheiligung dieser verschiedenen Gebirgsglieder an der Bildung des Hauptthales und der Nebenthäler, dass unser Gebiet eine ausgebreitete Nachbarschaft hat. So scheidet der Grubachkamm dasselbe vom Unteren Puster-, vom Pfunderer- und Weiten-thale, das kurze Kammstück des Weisszint von Pfitsch, der Zillerthaler Hauptkamm vom Zillerthale und dessen Gründen, ein Stück dieses, sowie die Verbindung mit den Hohen Tauern vom Krimmler Achenthale, der Tauernhauptkamm vom Prägraten- und Deffereggenthale, die Rieserfernergruppe von Deffereggem,

Antholz, Wielebach und dem Unteren Pusterthale.

Schon dieser Umstand, dass das Tauferer Gebiet mit so vielen verschiedenen Thälern gemeinsame Grenzen hat, lässt seine ausserordentlich günstige Lage für Freunde von Hochgebirgstouren erkennen.

Das Hauptthal ist durch seine natürlichen Verhältnisse in drei Abtheilungen geschieden und hat die Bezeichnung derselben beim Volke diesen Verhältnissen Rechnung getragen. Der unterste, annähernd von Norden nach Süden verlaufende Theil heisst „Tauferer Thal“. Seine Ausdehnung geht von Bruneck bis Luttach. Der mittlere Theil, welcher von Nordosten gegen Südwesten zieht, heisst „Ahrn“. Seine oberste Grenze ist die bedeutende Thalenge von St. Peter (Klamm). Der letzte, höchste Theil wird mit dem Namen „Prettau“ bezeichnet. Die Nebenthäler fanden bereits oben Erwähnung.

Die Längen dieser Thäler sind:*)

Prettau	13,275 Meter
Ahrnthäl	14,697 „
Tauferer Thal	18,263 „

Für das ganze Hauptthal von

Bruneck bis zur Birlucke . .	46,236 Meter
Mühlwald-Lappacher Thal . .	17,523 „
Reinthal	14,052 „
Mühlbachthal	9482 „
Weissenbachthal	8420 „

*) v. Sonklar, Die Gebirgsgruppe der Hohen Tauern. Wien 1866, und Die Zillerthaler Alpen. Ergänzungsheft Nr. 32 zu Petermann, Mittheilungen. Gotha 1872.

Das Hauptthal sowohl, wie die Nebenthäler, zeigen eine deutliche Abstufung in mehreren Terrassen, welche im speziellen Theile Berücksichtigung finden werden.

Die Neigung der Thäler ist wegen dieser Terrassenbildung eine verschiedene. Im Allgemeinen zeigt das Tauferer Thal im engeren Sinne das geringste, Ahrn ein schwankendes, Prettau, sowie die Nebenthäler das bedeutendste Gefälle.

Die Breitenausdehnung der Thäler ist fast durchwegs eine sehr geringe. Die bedeutendste findet sich im untersten Thalabschnitte von Bruneck bis Mühlen. Nordwärts von Mühlen schiebt sich eine verhältnissmässig sehr ansehnliche Thalweitung zwischen Rieserferner-, Tauern- und Zillerthaler Gruppe, der sogenannte „Tauferer Boden“. An mehreren Stellen ist die Breite des Thales eine so geringe, dass nur der Bach, im günstigsten Falle noch der Weg zwischen den Bergen Platz findet, es kommt zur Bildung einer „Klamm“, welche Bildungen betreffenden Orts Erwähnung finden.

Unter den Nebenthälern hat nur Rein eine kleine Thalebene aufzuweisen, in allen übrigen ist es nirgends zur Ausbildung einer solchen gekommen oder, wo die Verhältnisse derselben günstig waren, wurde durch spätere Ablagerungen der Charakter einer solchen mehr oder weniger verwischt.

Durchgehends zeigen die Berglehnen steile Neigungen, eine Folge der im Vergleiche zu den Horizontdistanzen ansehnlichen Höhenunterschiede zwischen Thalsole und Gebirgskämmen.

II. - Hydrographisches. Gletscher.

So sehr die reissenden Fluthen der Bäche in regnerischer Jahreszeit mitunter dem Thale Verderben brachten, so wenig hervorragende Bedeutung scheinen diese in ruhiger Zeit zu haben. Zumeist dem Schoosse der Gletscher entsprungen und durch zufließende Quellen vergrößert, stürzen sie in ihrem obersten Laufe, da hohe Wasserfälle bildend, dort in einer fast endlosen Reihe von Cascaden in das Thal, verlieren nach ihrer Vereinigung an Ungestüm und führen endlich nur noch Schlamm und Sand in ruhigem Laufe der Rienz und Etsch zu.

Gross ist die Zahl der Quellen im Tauferer Thale; theils direkt aus dem Inneren der Berge, theils aus dem das Gestein bedeckenden Erdboden stammend, beleben sie die Wälder und spenden Nahrung der Vegetationsdecke. Eine grosse Zahl derselben verdankt ihre Entstehung den atmosphärischen Niederschlägen, durchaus nicht gering ist aber die Zahl jener, welche von dem Schmelzwasser der Gletscher und Schneelager gespeist werden. Beweis dafür ihr Versiegen mit dem Verschwinden der letzteren, das Eingehen von Quellen seit der Zeit des allgemeinen Rückzuges der Gletscher.

Die Gebirgsbäche, so klein und unschuldig in ihrem Anfange, gewinnen schon in ihrem obersten Laufe grosse Bedeutung. In trockener Jahreszeit, so lange nur die im Inneren des Gebirges enthaltenen Wasservorräthe die Quellen speisen, sind sie oft kaum des Namens „Bach“ werth. Wenn aber reichliche atmosphärische Niederschläge vermehrten Zufluss bewirken, ist das sonst kleine murmelnde Bächlein nicht mehr zu kennen. Sie schwellen gewaltig

an, führen die zehn- und zwanzigfache oder noch bedeutendere Wassermenge und wälzen ihre dunklen schweren Fluthen, Alles mit sich nehmend, was ihren Lauf hemmen will, dem unteren Thale zu, ringsum zerstörend und vernichtend, was des Menschen fleissige Hände mit Mühe im Schweisse des Angesichts dem kargen Boden abgerungen. Wer aufmerksam auf seiner Wanderung durch unsere Thäler die beiderseitigen Lehnen betrachtet, wird eine traurige Geschichte aus der jeweiligen Umgebung der Bäche herauszulesen vermögen. Man nennt diese zu Zeiten so bedeutend anschwellenden und verheerenden Gebirgsbäche hier im Thale „Güssen“ (Wildbäche).

Abgesehen von dem nach atmosphärischen Niederschlägen eintretenden Anschwellen der Bäche ist im Sommer der Wasserstand auch bei trockener Witterung mit der Tageszeit verschieden. Wenn die Tageswärme am höchsten und das Abschmelzen der festen Wasservorräthe in Gletschern und Schneefeldern am intensivsten, ist die Zufuhr von Wasser für die Bäche am grössten. Da aber dieses Wasser bis zur Thalsole einen verschieden langen Weg zurückzulegen hat, wird im unteren Thale erst in den späten Nachmittag-, Abend- und Nachtstunden die grössere Wassermenge sich zeigen, sowie andererseits wegen des geringeren Abschmelzens von Eis und Schnee während der Nacht in den früheren Tagesstunden der Wasserstand der Bäche am geringsten ist.

Hohe landschaftliche Reize geben diese Bäche, wo sie ihren Weg über steile Berglehnen oder über senkrechte Felswände nehmen müssen und Wasserfälle bilden. Solche finden sich in unserem Thale in grosser Zahl und reicher Abwechslung der Form und Umgebung. Es

werden an bezüglichen Stellen alle jene Erwähnung finden, welche einen Besuch wohl lohnen.

An nicht wenigen Stellen ist das Bachbett im Ver-
gleiche zur umgebenden Thalsole hochliegend und eine
Versumpfung eingetreten. Jeden Tag bringen die Bäche
von den Höhen frische Verwitterungsprodukte und
mechanisch abgeriebene Gesteinstheile, sind aber während
des ruhigen Laufes über die wenig geneigte Thalsole
nicht im Stande, Alles mit sich zu führen und ver-
ursachen so Anschwemmungen. Es sind deshalb umfang-
reiche Regulirungsbauten projectirt.

Wegen des geringen Umfanges kaum der Er-
wähnung werth sind die Seen, wenn die unbedeutenden
Wasseransammlungen überhaupt noch mit diesem Namen
belegt werden dürfen. Sämmtliche liegen im Hochgebirge
und die meisten weit über der Grenze der Wälder. So
klein an Ausdehnung, so schön ist meistens das land-
schaftliche Bild ihrer Umgebung. Drei sind es vor allen,
welche einen Besuch lohnen, der Weng- oder Donner-
schlagsee im Mühlwalder Thale, der Waldnersee
in Prettau und der Kofelsee in Rein.

Der Umfang keines dieser Seen erreicht eine Viertel-
stunde.

Ein Theil derselben verdankt die Entstehung dem
Abschlusse einer gegen das Thal offenen Mulde durch
Moränenschutt, nur wenige sind Wasseransammlungen
in allseitig von festem Fels abgeschlossenen kleinen
Mulden.

Wahrscheinlich waren in früheren Zeiten bedeutend
mehr und ausgedehntere Seen in unseren Thälern, welche
aber durch ununterbrochen zugeführten Sand und Schlamm
im Laufe der Zeit ausgefüllt wurden. Hausnamen deuten

auf die frühere Anwesenheit eines Sees, wo heute kein solcher mehr zu sehen ist.

Mit wenigen Worten möge noch der Temperatur der Quellen und Bäche gedacht werden, wenn ich auch nicht auf Grundlage sehr umfassender Beobachtungen Angaben zu machen vermag. Leider ist dieses wichtige Verhältniss viel zu wenig beachtet und in seiner Bedeutung gewürdigt. Möchten jene Besucher von Gebirgsgegenden, welche, wie es gegenwärtig schon fast allgemein Sitte ist, ein Thermometer mit sich führen, sich, wenn sie bei einer Quelle ausruhen, die geringe Mühe nehmen, die Temperatur zu messen und ihre Beobachtung in einem Fremdenbuche verzeichnen!

Soweit meine bisherigen Beobachtungen reichen, beträgt im Sommer die Temperatur der Quellen im Mittel $4-5^{\circ}$ C. Indess ist die Zahl meiner Beobachtungen eine zu geringe und auf einen zu geringen Kreis beschränkte, um mehr als annähernden Werth zu haben. Bei den meisten der gemessenen Quellen fand ich im Laufe des Winters die Temperatur der Quelle um $1-1,5^{\circ}$ C. geringer wie im Sommer.

Die Temperatur der Bäche ist eine sehr verschiedene je nach Lage, Jahres- und Tageszeit. Im Allgemeinen wird das Mittel meiner Aufzeichnungen wenigstens annähernd richtig sein, es beträgt $8-9^{\circ}$ C.

Ein nicht unbedeutender Theil des Tauferer Bezirkes gehört der Region des ewigen Schnees an. Schnee und Gletscher nehmen der Landesvermessung vom Jahre 1858 zufolge 10558 N. Ö. J. 1298 □Klaft., d. i. ungefähr den zehnten Theil der gesamten Fläche des Thales ein.

Die Gletscher gehören zum grössten Theile der Zillerthaler- und Rieserferner-Gruppe an, haben die ge-

ringste Ausdehnung in der Tauern-Gruppe. Es fehlen gegenwärtig die sogenannten Gletscher erster Ordnung, sämtliche noch bestehenden haben im Einzelnen im Vergleiche mit anderen Gegenden geringe Ausdehnung und steile Neigung, sind Gletscher zweiter Ordnung. Seit nunmehr fast 20 Jahren wird ein allmähiges, aber konstantes Zurückweichen sämtlicher Gletscher des Thales beobachtet. Früher erreichten diese eine ungleich mächtigere Ausdehnung, zwei, der Neveser- und Rieserferner, waren damals noch Gletscher erster Ordnung.

Unter den Gletschern nimmt der Rieserferner den ersten Rang ein, er besitzt nach v. Sonklar einen Flächeninhalt von 92,7 Millionen Quadratfuss. Ihm zunächst kommen der Neveserferner mit 66,5 Millionen, der Lengsteinferner mit 62,2 Millionen Quadratfuss. *)

Es möge hier eine kurze Bemerkung über das Wort „Ferner“ Raum finden. Der Name Getscher ist in Taufers, wie in Tirol wohl durchgehends beim Volke unbekannt. In Lappach und Rein nennt man die Gletscher „Ferner“, in Ahrn zumeist „Kees“. „Ferner“ hat dieselbe Abstammung wie „Firn“, wird aber keineswegs in der eingeschränkten Bedeutung dieses Wortes genommen. Die Bezeichnung „Kees“ ist eine uralte, reicht wenigstens bis in das 13. Jahrhundert zurück.

Eine originelle Bezeichnung, die man gegenwärtig nur noch selten und bloss von älteren Leuten anwenden hört, ist „Althäuser“ (wahrscheinlich nur veränderte Form für Alteiser, also das scheinbar nicht abschmelzende alte Eis im Gegensatze zum Wintereise).

So geringe Bedeutung gegenwärtig das Wasser in

*) v. Sonklar in den beiden oben citirten Werken.

seiner flüssigen und festen Form im Allgemeinen hat, wenn man von den Wildbächen absieht, war doch sein Einfluss auf Bildung und Gestaltung des Thales ein sehr bedeutender und werden die wichtigsten Spuren seiner früheren Thätigkeit an den betreffenden Stellen Erwähnung finden. Hier möge nur noch kurz auf zwei Umstände aufmerksam gemacht werden.

Es kommt zuweilen vor, dass sich in grossen, dem unteren Rande sehr nahe gelegenen Spalten der stark geneigten Gletscher bedeutende Wassermengen ansammeln, welche den Eisdamm zum Bersten bringen. Ein derartiger Umstand lag dem ersten Trippachausbruche im Jahre 1857 zu Grunde. Bei heiterem Himmel, ohne kurz vorhergegangene Regengüsse, wälzte der Wildbach seine verheerenden Fluthen dem Thale zu. Der Ansicht der Bevölkerung nach wäre diese Ursache von Wasserverheerungen häufig, man sagt, „das Kees ist gebrochen“, in der That aber ungleich seltener, als man annimmt.

Eine andere, für die Vegetation sehr wichtige Erscheinung hängt mit dem Zurückgehen der Gletscher zusammen. In Folge dieser Abnahme des auf den Höhen angesammelten Wasservorrathes beobachtet man an nicht wenigen, und von Jahr zu Jahr an Zahl zunehmenden Stellen ein Schwächerwerden oder vollständiges Versiegen von Quellen. Nicht überall wird man diese Ursache zugeben können, aber an vielen Stellen ist diese Erscheinung entschieden nur von der Abnahme der Schnee- und Eislager abzuleiten.

III. Klimatisches.

Meteorologische Beobachtungen werden in Taufers seit März 1875, zu welcher Zeit von der k. k. österreichischen meteorologischen Centralanstalt eine Station errichtet wurde, regelmässig drei Mal des Tages angestellt. Dieselben erstreckten sich anfangs auf die Lufttemperatur, Bewölkung, Lufströmung und Niederschlag. Im September 1878 wurde die Station durch Beigabe eines zweiten Thermometers und im Dezember durch jene eines Kappeller'schen Stationsbarometers erweitert.

Die im Nachstehenden verzeichneten meteorologischen Daten beziehen sich daher lediglich nur auf Taufers selbst und sind die Mittelwerthe einer nunmehr vierjährigen Beobachtungsreihe. Die Reihe der Barometer- und Psychrometer-Beobachtungen ist noch zu kurz, um dieselben jetzt schon für Darstellung des Klimas verwerthen zu können.

Mit dem Jahre 1879 trat in dieser Gegend ein vollständiges meteorologisches Beobachtungsnetz in Thätigkeit. Es ist dies dem deutschen und österreichischen Alpenvereine zu danken, welcher auf der Generalversammlung 1878 in Ischl die Mittel zur Anschaffung von Instrumenten bewilligte. Es funktionieren dermalen als vom genannten Vereine errichtete Beobachtungsstationen: Bruneck, Steinhaus, Prettau, Ahornach, Rein und Mühlwald. Die beiden erstgenannten beobachten Lufttemperatur, Feuchtigkeit, Bewölkung, Lufströmung und Niederschlag, die letzteren vier dasselbe mit Ausnahme der Feuchtigkeit.

Durch eine derartige systematische Anordnung der Stationen werden innerhalb verhältnissmässig kurzer Zeit sehr wesentliche Fortschritte in der Kenntniss des Alpen-

klimas erzielt werden können, ein grosses Verdienst des Vereines, welcher über seiner grossartigen praktischen Thätigkeit die Interessen der Wissenschaft nicht aus dem Auge verliert.

a. Lufttemperatur.

Der Thermometerstand wird in Taufers drei Mal täglich aufgezeichnet, um 7 Uhr Früh, 2 Uhr Mittags und 9 Uhr Abends. Die aus den bis jetzt vorliegenden Aufzeichnungen abgeleiteten Mittelwerthe sind in Graden des 100theiligen Thermometers:

	7 Uhr	2 Uhr	9 Uhr	Tagesmittel
Januar . .	— 7,2	— 1,6	— 4,5	— 4,4
Februar . .	— 4,6	2,6	— 1,0	— 1,0
März . .	— 1,7	5,1	1,0	1,4
April . .	3,4	12,1	6,4	7,3
Mai . .	8,6	16,0	10,5	11,7
Juni . .	13,5	21,3	14,6	16,5
Juli . .	13,5	21,5	15,4	16,8
August . .	13,6	22,6	15,7	17,3
September . .	8,4	17,6	11,2	12,4
Oktober . .	3,8	11,2	6,5	7,2
November . .	— 1,8	3,0	0,2	0,5
Dezember . .	— 6,2	— 1,9	— 4,6	— 4,2
Jahr . .	3,6	10,8	6,0	6,8

Es ergibt sich somit aus dieser Uebersicht eine mittlere Jahrestemperatur von $6,8^{\circ}$ C.

Die Mittelwerthe der Temperatur mit Rücksicht auf die Jahreszeiten sind:

	7 Uhr	2 Uhr	9 Uhr	Mittel
Frühling . .	3,4	11,1	6,0	6,8
Sommer . .	13,5	21,8	15,2	16,8
Herbst . .	3,5	10,6	6,0	6,7
Winter . .	— 6,0	— 0,3	— 3,4	— 3,2

Die Extreme der Temperatur schwankten in der 4jährigen Beobachtungszeit zwischen $30,4^{\circ}$ C. Wärme (am 19. August 1875) und $-20,0^{\circ}$ C. (am 24. Dezember 1878). Im Mittel bewegt sich die tiefste Temperatur im Jahre zwischen -12 und -16° C., die höchste Temperatur zwischen $27,0$ und $28,5^{\circ}$ C.

Die vorstehend angeführten Zahlen sprechen selbst ganz deutlich über die Beschaffenheit des Klimas. Sie zeigen, dass im Sommer ebenso die übergrosse Wärme, wie im Winter die sehr strenge Kälte fehlen. Die tägliche Temperaturschwankung (Unterschied zwischen der in den drei Beobachtungsstunden verzeichneten höchsten und niedrigsten Temperatur) beträgt im Jahresmittel $7,4^{\circ}$ C. Sehr selten und nur beim Eintritte warmer Luftströmungen im Winter sind an einem Tage grössere Temperaturschwankungen zu verzeichnen. Die bedeutendste war am 3. Februar 1877 mit $21,4^{\circ}$ Unterschied zwischen der Morgen- und Mittagstemperatur.

Die mittleren Temperaturwerthe zeigen aber auch, dass die noch viel verbreitete Ansicht, als ob im Gebirge den Winter über grosse Kälte herrsche, ganz unbegründet ist. Ein Volkssprichwort sagt: „Vor Lichtmess ist die Kälte in den Thälern, nach Lichtmess auf den Höhen.“ Es liegt diesem Erfahrungssatze etwas Richtiges zu Grunde, wenn derselbe auch nicht buchstäblich zu nehmen ist. Es sind nicht die absolut niedrigen Temperaturen, als vielmehr die grössere Zahl der Minus-Temperaturen, welche im Gebirge die Winterkälte in Zahlen ersichtlich werden lassen.

Auch die Frühlings- und Herbstmonate sind keineswegs so ungünstig, um einen Gebirgsaufenthalt durch Kälte zu verbittern. Wer nicht durch Rücksichten auf

seine Stellung und Beschäftigung gebunden die Reisezeit wählen kann, wird im Mai und Juni im Gebirge geradezu mehr entzückt sein, wie in den warmen Sommermonaten. Sind auch Hochgebirgstouren im Frühlinge seltener möglich, so findet doch der Naturfreund genug der schönen Ausflüge, um den Zweck, welcher ihn nach den Bergen führte, zu erreichen.

Die Herbstmonate, welche nur noch selten ein Fremder in den Hochthälern zubringt, sind für Bergbesteigungen, wenn man bei solchen auf eine im wirklichen Sinne reine Aussicht rechnen will, ich möchte fast sagen, die allein geeigneten. Die kühle Morgentemperatur und das kürzere Tageslicht können für die gewöhnlich gewählten Bergbesteigungen unmöglich so hindernd sein, als man annimmt. Die Ende August oder in der ersten Hälfte September eintretende Herbstregenzeit verscheucht die Gäste, und doch würden diese, wollten sie nur das Ende derselben abwarten, später reichlich entschädigt werden.

Lasse sich Niemand gereuen, zeitlich ins Gebirge zu kommen oder möglichst lange dort auszuhalten.

Die Zahl der Frosttage beträgt in Taufers im Mittel:

Januar	29	September . . .	1
Februar	24	Oktober	6
März	14	November	24
April	4	Dezember	38

Die Zahl der Sommertage (Tage, deren mittlere Temperatur wenigstens 25° C. beträgt) ist im Mittel:

Mai	1	August	10
Juni	7	September	1
Juli	6		

b. Die Luftströmungen.

Ueberall in Gebirgsgegenden zeigt die Bewegung der Luft einen ausgesprochenen lokalen und mehr oder weniger stets sich gleichbleibenden Charakter. Die grossen allgemeinen atmosphärischen Strömungen erfahren durch die Berge entweder wesentliche Ablenkungen oder können in den Niederungen der Thäler ihren Einfluss nicht mehr zur Geltung bringen.

Nicht bloss im Thale als solchem beobachtet man oft eine ganz andere Richtung und Stärke der bewegten Luft, als man dem allgemeinen atmosphärischen Zustande zufolge erwarten sollte, auch einzelne Abschnitte und Winkel der Thäler haben in dieser Hinsicht ihre Eigenthümlichkeiten, die sämmtlich in der verschiedenen Erwärmung ihrer benachbarten Gegenden die Erklärung finden.

Dem aus der Ebene ins Gebirge Kommenden fallen zunächst die häufig in den späten Nachmittag- und in den Abendstunden zu beobachtenden warmen von dem oberen zum unteren Thale oder von den Bergen gegen das Thal gerichteten Luftströmungen auf. Aus dem Auftreten dieser warmen Bergwinde schliesst man für den kommenden Tag auf gutes Wetter.

Die allgemeine atmosphärische Bewegung kann im Gebirge nur aus dem Wolkenzuge bestimmt werden. Die gegenseitige Stellung der Thalrichtungen und Gebirgszüge beeinflusst dieselben so, dass sie oft als ganz entgegengesetzte von den wirklichen erscheinen.

In Taufers ist die vorherrschende Windrichtung eine annähernd nördliche, seltener ist die östliche und südliche, am seltensten die westliche.

Vor den trockenen rauhen Ostwinden ist Taufers nahezu vollständig geschützt. Etwas südlich von Taufers, in Mühlen, machen sich dieselben eher, wenn auch nur ganz unbedeutend geltend. Die Tauern- und Rieserferner-Gruppe halten diese Winde von Taufers ab. Ueber der Zillerthaler Gruppe erkennt man ihre Herrschaft oft an den Windbäumen und Nebelhauben um die Bergspitzen, während im Thale ruhige oder kaum merklich bewegte Luft herrscht.

Auch die Gewalt der Nordwinde wird durch den quer gegen das Thal vorspringenden Felsriegel, welcher das Schloss Taufers trägt, wesentlich gemindert.

Die meteorologischen Aufzeichnungen über Windstärke ergeben für beobachtete Zahl der Windstillen:

Januar . . . 28	Mai . . . 15	September . . 9
Februar . . . 23	Juni . . . 6	Oktober . . . 15
März . . . 24	Juli . . . 5	November . . 26
April . . . 12	August . . . 10	Dezember . . 25.

Windstärken von der Intensität, dass grosse Bäume dadurch bewegt werden, werden im Mittel beobachtet an:

Januar . . 2 Tagen	Juli . . . 5 Tagen
Februar . . 1 „	August . . 1 „
März . . . 5 „	September 2 „
April . . . 4 „	Oktober . . 6 „
Mai . . . 3 „	November 3 „
Juni . . . 5 „	Dezember 2 „

Im Sommer treten diese heftigen Winde meist nur als Vorläufer von Gewittern auf.

Jene verheerende Gewalt von Stürmen, welche Bäume entwurzelt und Dächer abdeckt, ist in der Niederung des Thales unbekannt, auf den Bergabhängen aber kann man ihre Folgen in den Wäldern öfters sehen.

Der in den Alpenländern, besonders in der Schweiz eine grosse Rolle spielende „Föhn“ ist in seiner dortigen Eigenschaft sehr selten. Um so häufiger ist dagegen der von den Meteorologen als „Nordföhn“ bezeichnete, lokale Wind.

c. Die Bewölkung.

Die Wolkenbildung erfolgt im Gebirge häufig. Die hoch in die Luft hinaufragenden Gebirgskämme und Bergspitzen wirken als Verdichter auf die an ihrer Oberfläche hinstreichenden feuchten Luftschichten. Auf das Klima der Gebirgsthäler ist das von grossem Einflusse. Die Wolkendecke wirkt ebenso der grossen Erwärmung, wie der allzustarken Ausstrahlung der Wärme, der Erkaltung entgegen.

In Taufers ist der Himmel im Mittel das ganze Jahr hindurch etwas mehr als zur Hälfte mit Wolken bedeckt. Die Anführung der Monat-Mittel würde kein Bild des Ganges der Bewölkung liefern und beschränke ich mich auf Anführung der Mittel-Zahl der Tage, an denen heiterer oder wenig bewölkter Himmel (H), und der Tage an denen vollständig bedeckter Himmel (T) beobachtet wird.

	H	T
Januar	15	3
Februar	14	3
März	10	9
April	14	5
Mai	12	6
Juni	12	3
Juli	14	4
August	14	2
September	16	3
Oktober	15	5

	H	T
November	11	8
Dezember	14	5
Frühling	36	20
Sommer	40	9
Herbst	42	16
Winter	43	11
Jahr	161	56

Nebeltage in dem Sinne, dass den ganzen Tag über eine Nebelschicht auf der Thalsohle lagert, sind sehr selten. Im vierjährigen Durchschnitte trifft auf jedes zweite Jahr ein solcher Nebeltag.

In den frühen Morgen-, sowie in den Abendstunden wird Nebel öfter beobachtet. Der Herbst und Winter weist am meisten solche Nebeltage auf, im Mittel elf, am wenigsten Frühling (drei) und Sommer (sechs).

Häufiger ist es im Winter, Frühling und Herbst der Fall, dass 50—60 Meter oberhalb der Thalsohle eine Nebelschicht lagert, im Frühjahr und Herbst oft genug die Schutzdecke gegen Reiffröste. Oberhalb dieser Nebelschicht wölbt sich der heitere blaue Himmel. Die Mächtigkeit dieser Nebelschicht beträgt meist 50 bis 80 Meter.

d. Niederschläge.

Abgesehen von den geringen, in der Regel unmessbaren Niederschlägen, welche von Nebel und Thau herühren, kommen Regen und Schnee, selten Hagel in Betracht. Regen fällt das ganze Jahr hindurch, auch im Winter; die Schneefälle haben im Thale als mittlere Grenzen: Ende Oktober bis Anfang April. Im Hochsommer fällt der Schnee bloss auf den höchsten Bergspitzen und Kämmen. Die untere Grenze der Schneefälle geht in dieser Zeit bis 3000, selten bis 2700 Meter herab.

Im Frühjahr wie im Herbst ist die Zone der Schneefälle sehr veränderlich.

Das Hochgebirge hat mehr Tage mit Niederschlag als die Ortschaften auf der Thalsohle.

In Taufers vertheilen sich die Zahl der Niederschlags-tage und der Tage mit Schneefall, sowie die Niederschlags-mengen in nachstehender Weise:

	Niederschlags- tage	darunter Schnee- tage	Niederschlagsmenge in Millimetern
Januar	8	6	20,9
Februar	7	6	67,9
März	12	7	55,5
April	11	2	54,6
Mai	15	—	126,7
Juni	17	—	101,4
Juli	16	—	128,3
August	16	—	131,8
September	10	—	106,5
Oktober	10	1	71,3
November	12	7	88,4
Dezember	8	6	42,9

Das Vorrücken der Schneegrenze von den Bergen gegen das Thal im Herbste und vom Thale nach den Höhen im Frühjahre ist in den einzelnen Jahren verschieden. Die grössten Verschiedenheiten zeigen aber die einzelnen Jahre in der Bewegung der Schneegrenze, wenn sich dieselbe der Linie des ewigen Eises und Schnees nähert.

Im Herbst begrenzt sich im Allgemeinen die bleibende Schneelage

in 2000 Meter absoluter Höhe Anfangs November
in 900 „ „ „ Ende „ ;

im Frühjahre

in 1800 Meter absoluter Höhe Anfangs Mai

in 2000 „ „ „ Mitte „

in 2400 „ „ „ Mitte Juni.

Der Ausnahmen von diesen allgemeinen Daten sind genug. So zog z. B. am 26. Februar 1878 an sonnig gelegenen Berglehnen die Schneegrenze in der absoluten Höhe von 1700 Meter.

Die den ganzen Winter über fallende Schneemenge ist sehr verschieden, beträgt im Mittel etwas mehr als 1 Meter*). Je höher man geht, desto mehr nimmt die Mächtigkeit der Schneesicht zu. Schon in der Region der Alphütten sind Schneehöhen von 3 — 4 Meter keine Seltenheit, und gar nicht vereinzelt sind die Fälle, dass Leute, welche im Winter das in Scheunen gesammelte Heu der Bergmähder zu Thal schaffen sollten, die Scheunen nicht finden konnten, weil selbe im tiefen Schnee nicht sichtbar waren. Von wesentlichem Einflusse auf die in den Höhen zu beobachtenden verschiedenen Schneemengen verschiedener Oertlichkeiten sind Bodengestaltung und Winde. Letztere tragen oft hinter Felsvorsprüngen oder in Mulden des Terrains enorme Schneemassen zusammen.

Grosse Bedeutung gewinnen die Schneemassen namentlich in einzelnen Theilen unseres Thales im Frühlinge, wenn warme Luftströme über die Höhen hinziehen und der in Folge derselben weich, durch das Schmelzwasser aber schwerer gewordene Schnee auf den steilen Berglehnen in Bewegung kommt und als Schneelawine

*) Der bedeutendste Schneefall seit langer Zeit war am 23. und 25. Februar 1879. Es fielen am 23. circa 30, am 25. aber 136, an beiden Tagen zusammen also 169 Centim. Schnee.

(hier „Lane“ genannt) in das Thal niederstürzt. Enorme Schneemassen sammeln sich da oft in den Thälern an und widerstehen manchmal lange der Sommerwärme. So blieb eine am 24. April 1876 in Prettau niedergegangene Lawine bis zum Sommer des folgenden Jahres. Wo sie sich in das Bett eines Baches ergiessen, bahnt sich dieser unter dem Schnee seinen Weg, und herrliche Gewölbe mit zierlichen von der Decke herabhängenden Eiszapfen erhalten sich oft genug bis tief in den Sommer hinein.

Schwere Gefahren und Verheerungen knüpfen sich an die Lawinen. Die „Lanstriche“, d. h. die Bahnen der Lawinen, fallen Jedem auf den ersten Blick durch die mangelnde Vegetation und an ihren seitlichen Rändern durch den Umstand auf, dass die Aeste und Zweige von Sträuchern gleichmässig gegen das Thal (in der Richtung des Lawinenganges) gebogen sind. Im Inneren der Bahn aber liegen Steine und Holz, oft mächtige Baumstämme regellos durcheinander. Im Sommer nehmen dann an vielen Stellen die Wildbäche ihren Weg auf der Bahn der Lawinen.

Der Anfang dieser „Lanstriche“ ist oft eine sogenannte „Holzriese“, d. h. jene Stellen in Wäldern, über welche das gefällte Holz vom Herbst bis zum Frühjahr in das Thal geliefert wird. Da an diesen Stellen fast jährlich Holz geliefert wird, kommt, wo sie einmal angelegt wurden, keine Vegetation mehr auf, und können daher in diesen, in der Regel sehr steilen, kahlen Streifen Lawinen sich am leichtesten in Bewegung setzen.

Die Lawinengefahr ist in einigen Gemeinden eine ausserordentlich grosse, so in Lappach und Prettau, wo kaum ein Haus vollkommen vor denselben geschützt liegt.

Manches Jahr bringt ausgebreitete Verwüstungen des Kulturbodens durch Schneelawinen.

Während die Schneelawinen durch die grosse Menge des in Bewegung gesetzten Schnees Schaden anrichten, erzielen die Windlawinen, welche immer nur nach grossen Schneefällen auftreten, noch grössere Verwüstungen durch den Luftdruck. Die stärksten Bäume werden durch die entfesselte Gewalt geknickt und strahlenförmig nach den Seiten zerstreut. So gross ist oft die Kraft der in der Windlawine bewegten Luft, dass Bäume nicht bloss von der Höhe in das Thal geschleudert, sondern noch auf der entgegengesetzten Thalseite bergauf getragen werden.

Die Windlawinen treten vorwiegend im Winter, die Schneelawinen in den Monaten März, April und Mai auf. Zur Beobachtung derselben ist Taufers ein sehr geeigneter Punkt, indem über die steilen Wände des Wasserfallspitz im Frühlinge fortwährend Lawinen abgehen.

Hagel ist eine seltene Niederschlagsform. Es sind fast nur bestimmte Oertlichkeiten, welche zuweilen darunter Schaden leiden.

Die Gewitter gewinnen keine grössere Bedeutung, und sind, von Wildbächen abgesehen, die durch dieselben veranlassten Schäden gering. Die Zahl der Gewittertage in den Monaten ist:

April 1,	Juni 6,	August 7,
Mai 4,	Juli 8,	September 4.

Die vorstehende Skizze der wichtigsten klimatischen Faktoren für Taufers möge nur zeigen, dass im Gebirge keineswegs ein so rauhes Klima herrscht, wie man sich gewöhnlich vorstellt. Gerade jene Monate, welche einen angenehmen Aufenthalt möglich machen, in denen die

Natur im schönsten Kleide prangt, sind es, welche man als vollständig ungeeignet zu Ausflügen ansieht. Es wird die Zeit auch da kommen, in der man den Frühlingsmonaten des Gebirges Recht widerfahren lässt und einsieht, dass auch dort der Frühling Reize hat, welche man im Sommer vergebens sucht. Aus diesem Grunde wurde den Zahlen mehr Raum gegönnt, um die wirklichen Verhältnisse zu zeigen, und mögen im Hinblick auf diesen Grund die Manchem überflüssig erscheinenden Zahlen Entschuldigung finden.

IV. Der Boden.

Die Bergmassen, welche das Tauferer Thal bilden und begrenzen, gehören den krystallinischen an, sind Gneiss, Granit und krystallinische Schiefer. Die Centralmassen der Zillerthaler- und Rieserferner-Gruppe bestehen aus Gneiss. Diesem angelagert und die Nebenkämme bildend treten die krystallinischen Schiefer auf.

So einfach der Name, so wechselnd sind doch die diese Gesteinsmassen bildenden Grundbestandtheile. Zahlreiche Varietäten derselben und eingelagerte andere Felsmassen gewähren auch in dieser Hinsicht Abwechslung.

Von nicht unbedeutendem Interesse sind die Ablagerungen und Bildungen der jüngsten geologischen Epoche. Die deutlich ausgesprochene Terrassenbildung im Haupt- und in den Nebenthälern, die Formation der untersten Thallehnen, die eigenthümliche und oft ganz charakteristische Form von frei zu Tage liegenden

Felsen geben Zeugnis für die Vorkommnisse der Vergangenheit.

Für die Thalbewohner von grösster Bedeutung sind die Flussablagerungen der gegenwärtigen und früheren Zeit. Dieselbe Ursache, welche gegenwärtig an einzelnen Stellen Versumpfung bedingt, war schon in früher Zeit thätig, unter ihrem Einflusse wurden Seebecken in Sümpfe und endlich in festen, trockenen Boden umgewandelt. Manche Thalterrasse in der Region der Hochalpen verdankt diesem Umstande ihre Entstehung. Ein prägnantes Beispiel bietet die Ebene des Reinthales, welche in historischer Zeit noch mit Wasser bedeckt gewesen ist, wie aus dem Hausnamen „Seeber“ geschlossen werden muss. Selbst die Thalebene von Taufers war einst höchst wahrscheinlich ein Seebecken.

Es würde zu weit führen und auch dem Zwecke der Schrift wenig entsprechen, wenn auf die verschiedenen die Bodengestaltung beeinflussenden Umstände und deren Folgen eingegangen würde. Nur auf einige für Naturfreunde vielleicht wichtigere Punkte möge Rücksicht genommen werden.

Die Wirkungen der erodirenden Kraft des fliessenden Wassers und jene der Gletscher sind an nicht wenigen Stellen mit ausserordentlicher Deutlichkeit zu konstatiren. Tiefe Schluchten, von steilen Felsen begrenzt, auf ihrer Sohle manchmal unzugänglich, wurden im Laufe der Jahrhunderte von den Bächen ausgefressen. Eine der schönsten und grossartigsten derartigen Bildungen, zugleich stellenweise zugänglich, ist jene des Reinbaches bei Taufers, aus welcher schäumend und in grotesker Umgebung der wilde Bach hervorstürzt, den untersten Wasserfall bildend. Im Inneren der Schlucht reihen sich Wasserfälle und

Cascaden ununterbrochen an einander, und überblicken Besucher des zweiten Wasserfalles einen Theil der Schlucht, hoch über derselben stehend.

Eine zweite, nur an ihrer Mündung und an sehr wenigen Stellen des Verlaufes zugängliche Erosionsschlucht ist die Aussermühlwälder Klamme. Durch eine dritte, die Klamme von St. Peter, führt die Strasse nach Prettau. In kleinerem Massstabe, aber oft mit den höchsten Reizen einer grossartig wilden Umgebung ausgestattet, findet man in den Hochthälern solche Erosionsprodukte des Wassers, so in Rein und Lappach.

Nachahmungen der weitbekannten Erdpfymiden auf dem Ritten bei Bozen sind unterhalb Tesselberg in der Nähe von Gais, im Vergleiche zu jenen auf dem Ritten klein, aber auf dieselbe Entstehungsursache zurückzuführen.

Von eminenter Bedeutung für die Bodengestaltung in einzelnen Theilen des Thales war die Eiszeit. Mächtige Moränenüberreste haben sich an vielen Stellen erhalten. Am interessantesten und zugleich auch sehr leicht zugänglich sind an vielen Stellen die Abrundungen von Felsen durch Gletscher, die *Roches moutonnées* und Gletscherschliffe. Ein geradezu klassisches Beispiel, wie man ein solches in derartiger Ausbildung in Tirol selten in der Niederung eines Thales finden wird, bieten die Felsen, welche das Schloss Taufers tragen. Dank der Abholzung sind diese jetzt auf grösserer Fläche blossgelegt als früher. Wer das Schloss besucht, dem müssen die ganz charakteristisch abgerundeten und abgeschliffenen, vielfach horizontal geritzten Felsen auffallen. Die Felsen unmittelbar vor der Felsenstrasse unterhalb des Schlosses zeigen sehr charakteristisch die parallelen Furchen von den vorüberbewegten Steinen.

Auf dem Wege nach L u t t a c h, und zwar unmittelbar vor der ersten Wiese, welche links an die Strasse heranreicht, ragen ebenfalls einzelne solche abgerundete und abgeschliffene Felspartien aus dem Waldboden heraus.

Blickt man von Taufers nach dem Reinthale, so fallen zwei abgerundete Felsköpfe auf, welche die oben erwähnte Erosionsschlucht mit den Wasserfällen einschliessen. Auch diese verdanken ihre Form den Wirkungen der alten Gletscher, wie man sich überzeugen kann, wenn man nach Rein gehend den kleinen Umweg über den niedrigeren dieser Felsköpfe wählt.

Es mögen diese wenigen Beispiele, denen noch zahlreiche angereiht werden könnten, genügen, umsomehr, da selbe an den von den meisten Besuchern unseres Thales gewählten Wegen liegen. Wer einen Ueberblick über diese höchst interessanten Wirkungen der Gletscherbewegung haben will, scheue nicht die Mühe und besuche die Rieserfernerhütte in Rein. Kaum 100 Fuss oberhalb derselben kann man ein weites Gebiet dergestalt veränderter Bodenoberfläche übersehen.

Wie mächtig der alte Tauferer-Gletscher gewesen, mag man aus der Höhe entnehmen, in welcher erratische Blöcke gefunden werden. Ich traf solche Blöcke, welche dem Gestein der Löffelspitze entsprechen, bis 500 Meter über der Thalsole von Taufers. Sehr häufig kann man an denselben aus der Gesteinsart — es sind meist Gneissblöcke — den Ursprungsort ganz bestimmt nachweisen.

Manchen dürfte nicht unerwünscht sein, die wichtigsten im Gebiete des Tauferer Thales vorkommenden Mineralien zu kennen, und füge ich ein Verzeichniss derselben nach den mir gütigst vom Faktor des Ahrner-

handels, Herrn Karl Fulterer in Steinhaus, zur Verfügung gestellten Daten an:

Arsenikkies

Asbest

Bergcrystall

Bitterspath

Calcit

Chlorit

Eisenglanz

Eisenkies

Fahlerz

Feldspath

Granat

Hornblende

Ilmenit

Gediegen Kupfer*)

Kupferkies

Kupfervitriol

Magnetit

Rutil

Serpentin

Steatit

Titanit

Turmalin.

V. Vegetation.

Es kann nicht Aufgabe der vorliegenden Schrift sein, die Flora des in Rede stehenden Gebietes eingehender zu würdigen. Für Botaniker möge die Angabe genügen, dass im oberen Mühlwalder- und im Lappacher-Thale, in den Seitenthälern von Weissenbach und Ahrn die beste Ausbeute ihrer wartet. Diese ist aber im Vergleich mit vielen anderen Gegenden Tirols eine geringe, wenn man nur auf das Auffinden besonderer Arten und Species ausgeht. Ungleich lohnender wird sie aber für den Pflanzengeographen.

Demjenigen, der, wenn auch nicht Botaniker von Fach, sich für Alpenpflanzen interessirt, wird die Bemerkung, dass die Alpenrose in der nächsten

*) Ueber das Vorkommen von Kupfer siehe V, Prettau, Bergwerk.

Nähe von Taufers bis zur Thalsohle herabsteigt und Ende Mai oder in den ersten Tagen des Juni ihre Blüten entfaltet, nicht unwillkommen sein. Diese Alpenrosen finden sich unmittelbar an der Strasse nach Luttach an vielen Stellen, die ersten sogleich nach dem letzten Hause am nördlichen Ende des Dorfes. Am Wege von Kematen nächst dem Winkelbade stehen ebenfalls zahlreiche solche Sträucher.

Grosse Ausbeute an Speik (*Primula glutinosa*) hat man auf der Höhe des Klammljoches und in der Umgebung des Klammlsees. Der Sturmhut kommt in Rein auf der Thalsohle, der Alpenlein (*Linaria alpina*) in dem Schutte des Wildbaches vor dem untersten Wasserfalle des Reinerbaches, die wohlriechende *Nigritella angustifolia* in den Bergwiesen auf dem oberen Wege von Rein nach Ahornach, das Edelweiss in Rein an einer Stelle auf der Thalsohle, die Edelraute oft im Lawinenschutte in den Thälern vor.

Die Vegetationsdecke des Thales wird vorwiegend von Wiesen-, Acker-, Weide- und Waldboden gebildet. Nach den Ergebnissen der letzten Landesvermessung vom Jahre 1858 entfallen von dem zu 110320 Niederösterreich. Joch 1426 □Klaft. berechneten Gesamtflächeninhalte des Tauferer Thales auf unproduktiven Boden 25794 N. Ö. J. 1470 □Klaft. Der produktive oder Vegetationsboden setzt sich zusammen aus

Ackerland		4329	N. Ö. Joch	1081	□Klaft.
Wiesenland		8068	„ „	768	„
Gärten		25	„ „	434	„
Weideland		40780	„ „	816	„
Holzland		31212	, „	1431	„

zusammen: 84416 N. Ö. Joch 1330 □Klaft.

und macht somit annähernd 76 ⁰/₁₀₀ des gesammten Flächeninhaltes aus. *)

Das Holzland wird von Nadelholz- und gemischten Wäldern gebildet. Das Laubholz hat im Bereiche des Thales zwar nicht wenige Repräsentanten aufzuweisen, doch vereinigen sich diese mit alleiniger Ausnahme der den Thalbach zu beiden Seiten begleitenden Erlenauen nirgends zu geschlossenen grösseren Komplexen. Die Laubholzbäume kommen entweder isolirt in kleinen Gruppen oder wie die Zitterpappel und die Birke in Nadelholzwäldern eingestreut vor. Sie gehen in keine bedeutende absolute Meereshöhe.

Das Nadelholz bildet als fast ausschliesslicher Bestandtheil die Wälder sowohl auf der Thalsohle wie auf den Höhen. Seine Repräsentanten sind die Lärche, Fichte, Weisstanne (spärlich), Föhre, Zirbe, das Krummholz und die Wachholder. Die Wälder der tiefergelegenen Berglehnen bestehen aus Fichten, Föhren und Lärchen, in den obersten Zonen des Waldes dominirt die Zirbelkiefer. Ueber der Waldregion, deren oberste Grenze in eine Höhe von 2000 — 2200 Meter reicht, finden sich noch von Sträuchern die Alpenrosen, Alpenerlen, Weiden, Alpenwachholder und die Legföhren. Ueber dieser Region folgen die Weidegründe und endlich das sterile Terrain des Hochgebirges.

Einst reichte die Waldregion viel höher hinauf, an zahlreichen Stellen findet man abgestorbene und gebleichte Baumstämme. Was die Ursache dieses natürlichen Zurückgehens der Holzgrenze, ob klimatische oder Boden-, oder

*) Berichte des Forstvereins für Tirol und Vorarlberg, 4. Heft, Innsbruck 1864.

andere Verhältnisse, kann gegenwärtig nicht angegeben werden.

Das Laubholz wird von mehreren Arten vertreten als das Nadelholz. Ausser den oben genannten kommen an sehr vereinzeltten Punkten Zwergeichen, häufig Ahorn, Erlen, Weiden, die Esche, Linde u. s. f., von Obstbäumen Apfel-, Birnen-, Kirsch- und Pflaumenbäume an vielen Orten kultivirt vor.

Die Waldwirthschaft ist fast durchgehends eine sehr schlechte, und machen sich an nicht wenigen Stellen die üblen Folgen derselben bereits geltend, werden sich von Jahr zu Jahr mehr bemerkbar machen. Der Wald sollte im Hochgebirge eine doppelte Aufgabe erfüllen, den Bewohnern nicht bloss das nothwendige Brenn- und Nutzholz liefern, sondern ganz besonders auch Schutz gewähren vor elementaren Ereignissen. Möchte die Zeit nicht mehr fern sein, in der man massgebenden Orts dieser letzteren Bedeutung des Waldes Beachtung zu schenken und der immer mehr um sich greifenden Waldverwüstung Einhalt zu thun anfangen wird, ehe es zu spät ist.

Der Ackerbau reicht so hoch hinauf als menschliche Wohnungen stehen. Im unteren Theile des Hauptthales werden Weizen, Roggen, Hafer, in den Hochthälern und auf den Bergen nur noch Gerste und Hafer angebaut. Diese beiden Gruppen gehen allmählig in einander über, in dem zuerst der Anbau des Weizens aufhört, dann jener des Roggens beschränkt wird. Jede dieser Getreidearten geht im Tauferer Thale in bedeutendere Höhen, als man sonst zu sehen gewohnt ist. So fand ich den höchsten, allerdings ganz ausnahmsweisen Weizenacker in einer absoluten Meereshöhe von 1600 Meter.

Das Erträgniss des eigentlichen Ackerbaues ist ein geringes im Vergleiche zu der darauf verwendeten Arbeit und im Verhältnisse zu anderen Gegenden. So rationell es scheinen muss, wenn zu Gunsten einer richtigen Wiesenkultur der Ackerbau aufhörte, können sich die Leute doch nicht dazu entschliessen, weil sie des Strohes nicht entrathen können.

Der Mais — „Türken“ genannt — geht bis Taufers, gedeiht aber nur in günstigen, sonnigen Lagen. Das Haidekorn wird in Gais, an sehr wenigen Orten um Taufers angebaut.

Von anderen Nahrungspflanzen werden Bohnen und Erbsen, Kartoffeln, Rüben und Mohn gezogen. Einen nicht ganz unwichtigen Antheil nimmt der Flachsbau und liefert ein gutes Produkt, welches aber leider durch die unzweckmässige Behandlung vielfach verdorben wird.

Der Bericht der Handels- und Gewerbekammer in Bozen für die Jahre 1870—1871 weist nachstehende Ernteergebnisse für den Gerichtsbezirk Taufers auf:

Weizen	3225	österr. Metzen
Roggen	6048	„ „
Gerste	5183	„ „
Hafer	2289	„ „
Kartoffel	19492	„ „
Rüben	4736	„ „
Flachs	569	Wiener Centner.

Die Art, wie Acker- und Wiesenbau betrieben werden, zeigt manches Eigenartige, von anderen Gegenden Abweichende. Die modernen Errungenschaften der Landwirtschaft vermochten bis jetzt keinen festen Fuss zu fassen, es lässt sich aber nicht läugnen, dass trotz der

abwehrenden Haltung der Bevölkerung allmählig und unmerklich manche Neuerung Eingang fand.

Am meisten primitiv und unrationell ist der Betrieb der Alpenwirthschaft. Grosse Flächen Weideland mit den besten Futterkräutern stünden zur Verfügung, Absatzquellen für Milchprodukte wären genug vorhanden, um lohnenden Ertrag zu geben, aber nirgends wird am alten Schlendrian mehr festgehalten, als auf den Alpen. Die Abneigung der einzelnen Grundbesitzer gegen die Association und das vollkommen mangelnde Verständniss sind der Hemmschuh. Man überlässt an vielen Orten die Alpenwiesen sich selbst, entfernt nicht die von Lawinen im Winter und Frühling auf dieselben gebrachten Steine, düngt und bewässert nicht. Nur wenige Alpenbesitzer entfalten in dieser Richtung Thätigkeit, ernten aber auch für ihre Mühe höhere Erträgnisse.

Der Beruf des Bergbewohners ist ein sehr schwerer. Auf den steilen Lehnen wird durch die atmosphärischen Niederschläge die Erde immerfort herabgeschwemmt, und er muss, wenn er einen Acker bestellen will, vorerst die Erde hinaufschaffen. Der Dünger, das Heu, die Garben müssen bergauf oder bergab getragen werden, und wo mechanische Vorrichtungen zu diesem Zwecke bestehen, erfordert das Bewegen derselben doch wieder menschliche Arbeit.

Auf vielen Bergen befinden sich Wiesen, die sogenannten „Bergmähder“, welche im Sommer einmal gemäht werden. Das Heu wird im Winter nach den Bauernhöfen geliefert; eine nicht bloss schwere, sondern nicht selten auch sehr gefährliche Arbeit.

Die oft in scheinbar unzugänglichen Felswänden gelegenen, grasbedeckten Stufen und Streifen werden von

verwegenen Leuten aufgesucht, das Heu gemäht und in Tücher gebunden über die Felsen hinabgeworfen. Ein derartiges Feld für die Wildheuer ist die Pursteinwand bei Taufers.

VI. Thierwelt.

Wie die Pflanzenwelt je nach der Höhenzone wechselt, ist es auch mit der Thierwelt der Fall. Je weiter gegen die Eisregion, desto ärmer, einförmiger und stiller ist das Thierleben.

Die Hausthiere sind durch dieselben Arten vertreten, welche in dem ganzen Alpenlande sich finden. Viehzucht bildet die Haupterwerbsquelle für die Bewohner des Tauferer Thales. Dem oben erwähnten Ausweise der Bozener Handels- und Gewerbekammer zufolge betrug 1870—1871 die Zahl der Rinder (Stiere, Ochsen, Kühe und Kälber) im Gerichtsbezirke Taufers 5799, jene der Pferde 184, der Schafe und Ziegen 11,584, der Schweine 333.

Lebhafter Viehhandel wird nicht bloss mit dem Pusterthale, sondern auch trotz der scheinbar jeden Handelsverkehr hemmenden centralen Alpenkette mit dem Zillerthale und Pinzgau betrieben. In den letzten Jahren wurde sehr viel Nutzvieh nach dem Auslande verkauft.

Die Rinder stammen aus einer Kreuzung der einheimischen Pusterthaler mit Zillerthaler und Pinzgauer Race und werden namentlich in Ahrn werthvolle Thiere gezüchtet. Die Zucht der Schafe und Ziegen ist eine ausgebreitete, zumeist auf die höher gelegenen Höfe und Gemeinden beschränkt.

Der Export an Milch und Milchprodukten ist ein verhältnissmässig geringer. Der grösste Theil wird im Thale selbst konsumirt und beraubt sich die Bevölkerung selbst einer sicheren beständigen Einnahmsquelle.

Von wildlebenden Thieren der höheren Ordnungen kommen vor: Fuchs, Dachs, Wildkatze, Wiesel, Edel- und Steinmarder, Fischotter, Spitzmäuse*), die Alpenspitzmaus, Gamsen, Rehe, Murmelthiere, graue und weisse Hasen. Von Raubvögeln wird der Lämmergeier sehr selten, häufig der Hühnerhabicht, Thurmfalke, Sperber, rothe Milan, Mäuse-Bussard, die grosse Ohr-Eule, der Nachtkauz gesehen. Die krähenartigen Vögel sind durch den gemeinen Raben, die Rabenkrähe, Dohle, Schneekrähe etc. vertreten. Die hühnerartigen Vögel weisen den Auerhahn, das Birkhuhn, Steinhuhn, Rebhuhn, Haselhuhn, das Alpenschneehuhn auf. Aus der Reihe der Sumpfvögel beobachtet man den aschgrauen Reiher, selten den gemeinen weissen Storch; als Zugvögel Schnepfenarten, Wildenten und viele Andere.

An Reptilien ist das Thal arm, ausser den allgemein verbreiteten Fröschen, Kröten und Eidechsen werden der gefleckte und schwarze Salamander, Molche, von Schlangen, in Taufers „Beisswürm“ genannt, die Ringelnatter, die Kreuzotter und deren Varietät, die *Vipera prester*, letztere beiden nur an sehr beschränkten Stellen gefunden.

Am geringsten ist die Zahl der Arten bei den Fischen, diese Arten sind aber durch viele Exemplare vertreten. Die Bachforelle nimmt da den ersten Rang ein. Besonders geschätzt sind die im Reinbache ge-

*) Die Ratte fehlt in diesem Gebiete.

fangenen Forellen. Die Aesche ist nächst der Forelle der andere Repräsentant, und fügen wir noch die besonders im Donnerschlagsee vorkommenden Saiblinge hinzu, so sind die Arten der vorkommenden grösseren Fische erschöpft. Die Wildbäche thun auch dem Fischreichthum unserer Bäche grossen Eintrag. Die Ueberschwemmung des Jahres 1878 brachte da sehr grossen Schaden.

An einige Thiere knüpfen sich sonderbare Volksmeinungen und Aberglauben. So wird behauptet, dass die Wiesel, wenn sie verfolgt werden, den Halm eines bestimmten, aber nicht näher bekannten Grases in den Mund nehmen und durch Hineinblasen in den Halm den Verfolger in Stücke auseinanderzublasen vermögen. — Ueber die Forelle ist die Meinung verbreitet, selbe könne sich über die höchsten Absätze des Bachbettes, sogar über hohe Wasserfälle hinaufschnellen.

VII. Die Bewohner.

Der Menschenschlag ist ein kräftiger, der Typus desselben im Haupt- und in den Nebenthälern ein etwas verschiedener. Jedem, der einige Zeit in Taufers sich aufhält, wird der Unterschied zwischen Mühlwaldern und Ahrnern auffallen. Während der erstere mehr schweigsam, in Sprache und Ausdrucksweise höflich und zuthunlich, ist der Ahrner derb und gerade, vergisst sehr häufig Einen mit „Sie“ anzusprechen und spricht gerade in vertraulicher Rede mit dem gewohnten „Du“. Im Ahrner ist noch viel vom alten Tiroler erhalten.

Der Kundige unterscheidet auf den ersten Blick die Bewohner von Gais und Uttenheim, von jenen von Taufers, von Rein und Prettau.

Wesentlich erleichtert wird diese Unterscheidung durch die Kleidung. Die alte Volkstracht verschwindet allmählig, nur an Sonn- und Feiertagen sieht man Träger und Trägerinnen derselben. Auch die dauerhaften, im Thale selbst angefertigten Stoffe aus Schafwolle und Leinen werden langsam verdrängt. Die Leute verkaufen in steigendem Masse die Rohprodukte und kaufen billige, schlechte Fabrikerzeugnisse.

Die gegenwärtige Volkstracht, namentlich des weiblichen Geschlechtes, ist entschieden unschön und unpraktisch. Die Männer folgen noch mehr der alten Sitte. Die schwarzlederne „kurze Hose“ und weissen Strümpfe, die Jacke aus Loden in Taufers, ein vollständiger Lodenanzug mit niedrigem spitzen Hut in Ahrn haben sich bis jetzt erhalten.

Die Wohnungen der Bauern weisen im Vergleiche zu jenen im benachbarten Kärnthen einen gewissen Grad von Bequemlichkeit auf. Das Tauferer Bauernhaus zeigt überall im Wesentlichen denselben Typus. Es ist meist stockhoch und entweder nur im Erdgeschosse oder ganz aus Mauerwerk ausgeführt. Im ersteren Falle ist das erste Stockwerk aus Holz gebaut. Im Erdgeschosse befindet sich auf der einen Seite die gemeinsame Wohnstube, neben dieser die Küche. Durch einen in der Länge des ganzen Hauses laufenden Gang getrennt sind auf der anderen Seite Milchammer, Keller und meist eine zweite kleinere heizbare Stube, das Schlafzimmer des Bauern. Im oberen Stockwerke wird dieselbe Eintheilung beibehalten, man findet anstatt Stuben nichtheizbare

Kammern, ausser jener über der gemeinsamen Wohnstube, welche durch eine viereckige, in die trennende Decke geschnittene Oeffnung von der Wohnstube die warme Luft erhält.

Von diesem allgemeinen Typus des Bauernhauses gibt es mehrfache Modifikationen. In der Regel ist in kleineren Bauernhäusern nur ein einziger heizbarer Raum vorhanden.

Die Scheune schliesst sich entweder an das Wohngebäude an, ist von diesem im Inneren zugänglich bei kleineren Gütern, oder, und das ist der häufigere Fall, sie steht durch einen kleinen Hofraum vom Hause getrennt seitwärts. Zwischen beiden befindet sich gewöhnlich der Brunnen.

Die Nahrung der Bewohner bilden die Produkte ihrer Wirthschaft, Milch, Butter, Käse, Mehl, Kartoffeln. Der Boden trägt aber nicht soviel, um die Lebensbedürfnisse aller Bewohner befriedigen zu können; Getreide muss eingeführt werden, insbesondere Weizen. Frisches Fleisch kommt das ganze Jahr hindurch nur an wenigen Tagen auf den Tisch der Bauern, zu Ostern, Pfingsten, Weihnachten und Kirchweih regelmässig, zu anderen Zeiten selten. Als besonders Kraft gebend gilt die Butter, und namentlich in Ahrn ist der Verbrauch dieses Fettes ein sehr grosser. Grüne Gemüse dienen mit Ausnahme von Mangold kaum wo als Nahrungsmittel. Kaffee und Zucker haben in den abgelegensten Winkeln und auf den höchsten Höhen ihren Platz erobert.

Verderbliche Ausbreitung gewinnt in neuerer Zeit der Branntweingenuss. Aus den verschiedensten Früchten werden Branntweine erzeugt oder, da die natürliche Produktion der Nachfrage nicht genügt, auch künstlich bereitet.

Die alten Sitten und Gebräuche verschwinden von Jahr zu Jahr mehr. Bei jeder Festlichkeit ist das Pöllerschieszen obligat, bei kirchlichen Feierlichkeiten, besonders bei Prozessionen Schützenaufzüge. Aus uralter Zeit haben sich noch die Sonnenwendfeuer erhalten.

Im Anschlusse an kirchliche Festlichkeiten sind die Spiele mit Ostereiern, das „Klökelnachtsingen“ an den Donnerstagabenden im Advent, die Beschenkung der männlichen Pathenkinder mit Pferden, der weiblichen mit Hennen aus Brot gebacken (zu Allerheiligen) bemerkenswerth.

Am längsten erhielten sich Hochzeitsgebräuche. Wenn das Brautpaar zur Trauung nach der Kirche geht, werden „Klausen“ gemacht, d. h. von einer verummten Person der Weg abgesperrt, in Knittelversen allerlei Anzüglichkeiten vorgebracht, auf welche der „Brautführer“ antworten und gegen Lösegeld freie Bahn gewinnen muss. Dass bei den Hochzeitsfeierlichkeiten Musik und Tanz nicht fehlen, ist selbstverständlich. Klarinette, Geige und Bassgeige, selten mehr in Verbindung mit dem Hackbrett, bilden das Orchester. — Eine originelle Sitte ist das „in die Hochzeit geben“. Jeder der zur Hochzeitstafel geladenen Gäste gibt den Brautleuten zur Bestreitung ihrer Auslagen für die Hochzeitstafel eine angemessene Summe, und pflegen Manche dieser Einnahme zulieb zahlreiches Publikum durch den von Haus zu Haus gehenden, in alle Thäler eindringenden „Hochzeitlader“ einladen zu lassen.

An die Begräbnisse schliessen sich die Todtenmahle an. Ursprünglich aus dem Grunde eingeführt, um den aus weiteren Entfernungen Herbeigekommenen

eine Entschädigung für den gemachten Weg zu geben, wurden sie immer weiter ausgedehnt.

An den Kirchweihfesten geht es nun ziemlich friedlich her. Ausser kleinen Schabernaken unbeliebten Personen gegenüber, die in der Vornacht ausgeübt werden, und den hier wie auch bei vielen anderen Gelegenheiten unvermeidlichen Raufereien haben sie wenig Bedeutung mehr.

Auch die Fastnachtscherze und früher beliebten Bauernkomödien sind im Laufe der Jahre abgekommen.

Der Abzug von der Alpe ist ein noch in ursprünglicher Art erhaltener Gebrauch. Der schönsten, werthvollsten Kuh wird ein sogenannter „Alm-Kranz“ zwischen den Hörnern befestigt und wie den anderen Kühen eine schwere Glocke an breitem, gestickten Gürtel um den Hals gehängt. Unter dem Schellen dieser Glocken findet der Einzug in den Ortschaften statt. Der Senner hat einen Vorrath von „Schotteplattln“, die er unter die Dorfjugend wirft. In früheren Jahren galt es als eine besondere Empfehlung, wenn der Senner in einem möglichst schmutzigen Hemde erschien (es sollte andeuten, dass er auf der Alpe mit der Milchverarbeitung sehr fleissig gewesen), gegenwärtig ist diese sonderbare Anschauung verschwunden.

Volksvergnügen sind noch Scheibenschiessen und Kegelschieben. Namentlich letzteres wird an Sonn- und Feiertagen in Ortschaften und Einzelhöfen viel getrieben.

VIII. Erwerb, Handel und Industrie.

Der grösste Theil der Bewohner lebt vom Ackerbau und von Viehzucht. Die im Thale nicht gebrauchten Produkte werden auswärts verwerthet. Viehandel wird in bedeutendem Massstabe getrieben, besonders in den letzteren Jahren, seit der lebhaften Viehausfuhr nach Deutschland.

Nächst dieser Einnahmsquelle ist es der Holzhandel, welcher grössere Summen in Bewegung setzt. Die Forstproduktion des Jahres 1870 war nach forstamtlichen Angaben: *)

Brennholz	. . .	4014	Klaftern	im Werthe von	4014	Fl.
Baumstämme	. .	38291	Stücke	„ „ „	25091	„
Bretter	. . .	6480	„ „ „	„	1944	„
Terpentin und Harz		51	Centner	„ „ „	882	„
Kohlen	. . .	800	„ „ „	„	480	„

Diese Werthansätze sind im Vergleiche zu den Preisen im Handel viel zu niedrig, geben aber schon in dieser niedrigen Annahme eine grosse Summe.

Das einzige im Thale vorkommende Ersatzmittel für Holz, der Torf, wird bis jetzt nur im Röththale gewonnen und theils auf der Alpe, theils in den obersten Knappenstuben zum Heizen benutzt.

Die Industrie kann unter den im Gebirge obwaltenden Verhältnissen keinen festen Boden gewinnen. Von Gewerben werden jene betrieben, welche für die allgemeinen Bedürfnisse nothwendig sind. Ein früher bedeutender

*) Statistischer Bericht der Handels- und Gewerbekammer in Bozen 1870—1871.

Erwerbszweig war das Spitzenklöppeln. Gegenwärtig befassen sich wegen des geringen Verdienstes nur noch Wenige damit, abschon ihr Fabrikat sehr wohl marktfähig wäre. Die nun gesicherte Errichtung von Spitzenklöppelschulen ist daher sehr wünschenswerth.

Gegenstände des Erwerbs sind auch noch Pech-sammeln, Pechölerzeugung, Asbest- und Granatensuchen, Branntweinbrennereien etc.

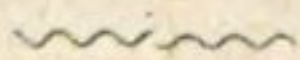
Sehr viele Leute wandern schon seit Jahren entweder als Holz- oder Eisenwerks-Arbeiter aus und kehren im Winter oder oft erst nach Jahren in die Heimath zurück.

Das grösste industrielle Unternehmen, welches direkt und indirekt vielen Leuten Erwerb verschaffte, der Kupferbergbau und das Schmelzwerk des Ahrner Handels, ist durch die Ueberschwemmung von 1878 in seiner Existenz mächtig bedroht worden, und musste wegen der fast spurlosen Vernichtung des Schmelzwerkes auch der Bergbau sehr eingeschränkt werden.

Das gewonnene Reinkupfer war eine der gesuchtesten und werthvollsten Sorten, für gewisse sehr feine Arbeiten und Erzeugnisse allein verwendbar. Hoffentlich bringt die Zukunft wieder bessere Zeiten, dass dieser wichtigste Industriezweig wieder in Blüthe kommt.

Ueber die Kupferproduktion siehe V.

Touristischer Theil.



Vorbemerkungen.

Der touristische Theil dieses Schriftchens, der nur praktischen Anforderungen genügen sollte, konnte nicht nach Einem einheitlichen Plane gearbeitet werden. Der Spaziergänger und der Bergsteiger stellen ganz verschiedene Anforderungen an die Angaben über irgend eine Tour. Während der letztere mit Leichtigkeit 3—400 Meter senkrechter Höhe in der Stunde gewinnt, muss der erstere zur gleichen Leistung oft die doppelte Zeit aufwenden. Aus diesem Grunde wurden die Entfernungsangaben für die Touren in der Nähe einer Station, so jene in der Umgebung von Taufers, etwas weiter, jene der eigentlichen Hochgebirgstouren aber mit Rücksicht auf einen zwar nicht schnell Gehenden, aber doch hinreichend im Bergsteigen Geübten bemessen. Die Entfernungsangaben für weitere Touren können nur im Allgemeinen richtig sein, denn Tagestouren lassen sich nicht nach Viertel- und halben Stunden für Jedermann gleich berechnen.

Nothwendig erscheint mir nach den bisherigen Erfahrungen, zu bemerken, dass alle Entfernungsangaben ohne Rücksicht auf Rast oder anderen Aufenthalt unterwegs gemacht sind.

Die Angaben über die Wegrichtungen können, und wären sie auch noch so eingehend, bei Touren im Hochgebirge nie den Führer ersetzen, mögen daher im Nachstehenden nur als zur vorläufigen Orientirung bestimmt angesehen werden. Bei den näheren Ausflügen wird ein überhaupt nicht allzu schwer sich Orientirender sich auch ohne Führer nach den Angaben des Schriftchens zurechtfinden. — Für alle eigentlichen Gebirgstouren und für Thaltouren, wo es speziell bemerkt ist, soll der Tourist einen Führer mitnehmen. Die bis jetzt autorisirten Führer sind in dem Schriftchen betreffenden Ortes angeführt, überdies finden sich Führerverzeichnisse und Tarife in allen von den Fremden besuchten Gasthäusern von Taufers und der angrenzenden Thäler.

Die Vorsicht erfordert, dass jeder Tourist vor dem Antreten einer Gletschertour sich überzeuge, ob der Führer ein hinreichend langes und starkes Seil mit sich führe.

Angaben über die Empfehlenswürdigkeit der Gasthäuser und Aehnliches wurden vermieden, weil die innerhalb kurzer Zeiträume erscheinenden Reisehandbücher in diesem sehr veränderlichen Punkte besser Aufschluss zu geben berufen sind.

An mehrfachen Stellen wurde auf Alpen als Nachtstationen hingewiesen. Jede so speziell angeführte Alphütte bietet Heulager, die meisten haben heizbare Stuben. In Bezug auf Küche können selbe aber keineswegs genügen, es muss daher Proviant mitgenommen werden.

I. Von Bruneck nach Taufers.

Fahrstrasse. Entfernung $3\frac{1}{4}$ St. Vom Gasthofe zur Post täglich Postbotenfahrt nach Taufers um 1 Uhr Mittags, 7 Uhr früh Omnibusfahrt nach Taufers.

Bruneck, Sitz einer k. k. Bezirkshauptmannschaft, eines k. k. Bezirksgerichtes, Post- und Telegraphenstation.

Die Stadt **Bruneck**, 868 m. N. M. M., liegt dem Ausgange des Tauferer Thales gegenüber, von freundlichen Ortschaften umgeben. Im Norden, im Hintergrunde des Tauferer Thales, ein Gletscher der Zillerthaler Gruppe, das Frankbachkees mit Frankbachsattel (Uebergang in den Stillupp-Grund) und Keilbachspitze sichtbar, gegen Nordnordosten erblickt man die Felswände des Rauchkofel und Fensterlekofel über dem Mühlbacherthale. Verfolgt man die Strasse gegen Niederdorf oder geht nach Dietenheim, so taucht westlich von der Keilbachspitze und von dieser durch den breiten Frankbachsattel getrennt die Löffelspitze auf.

Man verlässt die Poststrasse östlich von der Rienz-Brücke und gelangt nach Ueberschreitung des Eisenbahngleises auf eine ausgedehnte Terrasse, welche einen bedeutend freieren Ausblick gestattet, sowol über das Thal von Bruneck, wie über die umliegenden Gebirge. Im Süden erhebt sich über Bruneck ein waldbedeckter, breiter

Berg, Spitzhörndl, auch Kronplatz oder Wälsche Böden genannt; von Osten mündet das obere Pusterthal, die Dolomite von Prags werden sichtbar; im Norden liegt das Tauferer Thal und die oben genannten Spitzen; im Westen das Ende des Grubachkammes der Zillertaler Gruppe, die Berggemeinden der Südseite dieses Gebirges. Ortschaften schmücken den Fuss dieser Berge und beleben das Bild.

Die Strasse durchzieht die Terrasse, rechts liegen Dietenheim und Aufhofen. Nach $\frac{1}{2}$ St. Dorf St. Georgen. Die Dolomite treten hinter dem Aufhofner Berg zurück, nördlich von diesem wird Schloss Kehlburg sichtbar. Nach dem letzten Hause von St. Georgen (Sägemühle) zweigt von der Strasse ein Fusssteig ab und führt am linken Bachufer nach Gais. Die Strasse steigt etwas an, nach $\frac{1}{4}$ St. das Hohe Kreuz, die Grenze zwischen den Gerichtsbezirken Bruneck und Taufers.

Wer von Bruneck nach Taufers zu Fusse gehen will, kann statt der Strasse den etwas weiteren, aber schönen Weg über Dietenheim und Aufhofen wählen, der $\frac{1}{2}$ St. mehr in Anspruch nimmt. Beim hohen Kreuz erreicht man wieder die Strasse.

Bruneck verschwindet aus dem Gesichtskreise, im Süden taucht eine isolirte Spitze der Dolomitgruppe, der Peitlerkofel, auf. Ehe man das erste Haus von Gais erreicht, werden Löffelspitze, Frankbachsattel und Keilbachspitze wieder sichtbar, rechts oben Schloss Kehlburg und die Ortschaft Mühlbach, links hoch über der Thalsole Häuser von Lanebach. Auf dem unteren Theile des Schuttkegels steht ein Theil der Häuser von Gais Entfernung von St. Georgen $\frac{1}{2}$ St.

Gais, 852 m. K. 70 Häuser, 549 Einw. (Gasthaus an der Strasse, nächst der Kirche) kommt in Urkunden schon im 10. Jahrh. unter dem Namen „Gazzes“ vor.

Die Sage leitet den Namen davon ab, dass zur Zeit des Herrschens der Pest alle lebenden Wesen daselbst starben und nur eine Ziege (von den Bauern „Gais“ genannt) übrig blieb. Als nach dem Erlöschen der Pest fremde Leute in die verlassene Ortschaft kamen, und die einzige Ziege fanden, beschlossen sie nach dieser der Ortschaft den Namen zu geben.

Gais ist Ausgangspunkt für mehrere recht lohnende Touren.

- a) Nach Kehlburg, 1182 m. S. (Führer nicht nothwendig). Der Weg führt über den Schuttkegel direkt zu dem am oberen Ende des Schuttkegels gelegenen Hause, „Bärenthal“ genannt, biegt in das Thal ein und windet sich im Hintergrunde desselben zum Schlosse hinan 1 St. Kehlburg, einst Erziehungsinstitut für Adelige, bietet zwar keine umfassende, aber sehr schöne Aussicht auf die Gletscher der Zillerthaler Gruppe, Dolomite und das Mittelgebirge der Umgebung.

Von Kehlburg kann man über Tesselberg circa 1500 m. an den Erdpyramiden vorüber nach Gais zurückkehren, es ist aber dieser Weg weniger zu empfehlen, als jener durch den Wald. Von Tesselberg auch Uebergang nach Oberwielebach.

- b) Nach Amaten 2 St. (Mit Führer). Weg wie bei a) bis Bärenthal und im Thale aufwärts, wendet sich aber dann rechts und führt immer durch Wald über den Aufhofner Berg zu dem Hofe Amaten. Beim Aufstiege aus dem Thale prächtiges Bild: im Vordergrunde das Schloss Kehlburg, an dessen Fusse Aecker und Wiesen die Berglehne bedecken, ringsum Wald, im Hintergrunde die Zillerthaler Gletscher.

Amaten, beliebter Ausflugsort von Bruneck, gewährt sehr schönen Ueberblick über den Thalkessel von Bruneck, Aussicht auf die Dolomite. Abstieg nach Bruneck sehr sonnig und etwas steil. Empfehlenswerther ist es, durch den Wald fort

gegen Osten zu gehen. Man gelangt in $\frac{3}{4}$ St. nach Oberhaidach und von da in $\frac{3}{4}$ St. nach Oberwielebach (Gasthaus), von wo im Walde ein Fahrweg nach Luns und Bruneck oder über Luns-Dietenheim, Aufhofen nach Gais zurückführt.

Diese Rundtour Gais-Amaten-Oberhaidach-Oberwielebach-Luns-Bruneck-(oder Dietenheim-Aufhofen) Gais ist eine sehr lohnende, lässt sich an einem Tage durchführen und verlangt keine besonderen Fähigkeiten im Gehen.

c) Von Gais nach Mühlbach $1\frac{1}{2}$ St. Man verlässt die Strasse, wo der Wegweiser nach Mühlbach steht, geht über den Schuttkegel des Mühlbacher Baches hinauf, $\frac{1}{2}$ St. (Weg sehr sonnig), gelangt dann in das enge Thal und auf holperigem, steinigem, wiederholt steilem Wege zu den Höfen von Mühlbach. Dieser Weg ist wenig zu empfehlen, besser jener von Uttenheim aus, siehe Uttenheim Seite 60.

Die Gemeinde Mühlbach, 1475 m. A. S. hoch gelegen, zählt 38 Häuser und 231 Einw. (primitives Gasthaus nächst der Kirche). Bei der Kirche Ueberblick über das Thal von Gais auswärts, über die Dolomite des westlichen Enneberg und Villnöss. Mühlbach lohnt einen Ausflug wenig, muss aber passirt werden, wenn man in das Mühlbacher Alpenthal gelangen will.

Bei den letzten Höfen führt ein Weg steil in die Höhe, oben theils durch Wald in $\frac{1}{2}$ St. zum Mühlbacher Bade, 1690 m. A. S.

Eine Analyse des Quellwassers liegt nicht vor. Das Volk hält grosse Stücke auf eine Trink- und Badekur in dieser Anstalt. Die Unterkunft ist in neuerer Zeit etwas besser geworden. Die nahen Nadelholzwälder, der niedrigere Luftdruck und die anderen Momente des Hochgebirgsklimas liessen dieser Anstalt bei entsprechender Einrichtung und Zugänglichkeit eine gute Zukunft versprechen. Gegenwärtig wird es von den Bewohnern der näheren Umgebung wegen der verschiedensten Beschwerden besucht.

Vom Bade aufwärts beginnt das Alpengebiet. Wenig ansteigend und gut eingehalten führt der Weg durch Wald in das Mühlbacher Alpenthal. Zwischen der ersten und zweiten an diesem Wege liegenden Alpe geht ein Steig auf der Ostseite des Thales in die Höhe und gelangt man, denselben einschlagend, auf die Wielebacher Alpe. Trotz der recht hübschen Aussicht ist dieser Uebergang wenig zu empfehlen. Lohnender ist die Besteigung des auf der Westseite gelegenen Mühlbacher Jöchls, 2439 m. N. M. M. (mit Führer).

Von dem Mühlbacher Bade 1 St. entfernt liegt die Oberwangeralpe, $\frac{1}{4}$ St. höher die Unterwangeralpe, 2005 m. A. S. Bergsteiger thun gut, die eine oder andere von diesen Beiden als Nachtstation zu wählen. Die Lage der Alpen ist eine herrliche, im Norden stürzt der Hauptkamm der Rieserferner-Gruppe in jähen Felswänden ab. Rauchkofel und Fensterlekofel erscheinen von der Tiefe gesehen unbesteigbar. Im Süden liegen die sanft geformten, bewaldeten Höhen der Ausläufer dieser Gebirgsgruppe vor. Jochübergänge vermitteln die Verbindung mit Uttenheim, Reinwald, Gelththal, Oberwielebach. Für den Touristen können folgende — nur mit Führer — in Betracht kommen:

- 1) Auf den Grossen Windschar, 3034 m. A. S. (Siehe II, B, 23).
- 2) Ueber das Grubschartl, 2846 m. A. S. (zwischen Grossem Windschar und Grossem Rauchkofel), nach Lanebach und in den Reinwald. Anfangs geht es über Weideboden, dann über Gerölle in die Höhe, der Ausblick nach Süden erweitert sich immer mehr und ist vom Joch aus ($2\frac{1}{2}$ St.) ein sehr lohnender, auf die Dolomitalpen, sowol wie auch auf die Gletscher der Zillerthalerkette. Jenseits steht die Wahl offen, ob man direkt nach Lanebach (siehe II, B, 22) und in den Reinwald absteigen, oder zur Elferscharte — nördlich vom Rauchkofel — (siehe III, b, 8) gehen, und in das Gelththal absteigen will. Schlägt man ersteren Weg ein, so muss man zunächst die trümmerbedeckten obersten Theile von Lanebach passiren, gelangt erst tief unten in die Waldregion und auf steilem Wege in 3 St. in den Reinwald. Der Uebergang ist sehr mühsam.

Wendet man sich aber unter dem Grubschartl nach Osten, so gelangt man theils über Felsen, theils über Gerölle zur Elferscharte, und hat jenseits dieser nach mühsamen Abstiege über Gesteins-trümmer den zerklüfteten kleinen Rauchkofelgletscher zu passiren, steigt über dessen alte Moränen zur Aeusseren Geltthalalpe, $3\frac{1}{2}$ St. und von dieser in 1 St. zum Sager, in Rein (Siehe III, b, 8).

3) Auf den Grossen Rauchkofel, 3118 m. S. Von der Alpe sofort steil aufwärts zuerst noch über Weidegrund, später fast immer über Felsen und Felstrümmer zur Spitze, 4 St. Schwierige Partie. Aussicht von der Spitze prachtvoll, erstreckt sich auf Adamello-Presanella-Gruppe, Ortler-, Oetzthaler-, Stubai-, Zillerthaler-, Venediger-, Rieserferner- und Glocknergruppe, im Süden liegt die ganze südliche Kalkalpenkette vor Augen. Thalaussicht nach Bruneck und dessen Umgebung und auf Theile aus dem Tauferer Thale. Der Abstieg geschieht auf dem Wege des Aufstieges. Führer Kirchler in Luttach, Mairhofer in St. Johann.

4) Auf den Fensterlekofel, 3173 m. N. M. M. Von der Alpe steil zuerst über Weideboden und loses Gestein, dann immer in den Felsen auf das Joch zwischen Rauchkofel und Fensterlekofel. Von diesem aus Kletterpartie in den Felsen des Gipfels. Schwierig und stellenweise gefährlich, nur für geübte Felsenkletterer. Die Besteigung erfordert 4—5 St. Führer Kirchler in Luttach. Aussicht grossartig schön sowol auf die Gebirgsmassen, wie auf das Thal, freier als vom Rauchkofel, im Wesentlichen aber dieselbe.

5) Auf den Morgenkofel, 3067 m. N. M. M. Von der Alpe steigt man in nordöstlicher Richtung über Rasenboden an, gelangt oben zu einem kleinen Schuttkar und verfolgt den verhältnissmässig wenig steilen, zur Spitze ziehenden breiten Grat 3. St. Besteigung etwas mühsam wegen des immerhin steileren Anstieges, aber gefahrlos. Auf der Spitze Triangulirungspyramide. Aussicht sehr schön, aber wegen des nahen und bedeutend höheren Stockes von Fensterle- und Rauchkofel, Schwarzer Wand, Schnee-bigen Nock etc. beschränkter.

Der Abstieg kann auch nach Rein gemacht werden. Durch die Felsen des Gipfelgrates gelangt man innerhalb weniger Minuten auf den westlichen Gelththalgletscher und kann über diesen in einem Bogen nach rechts gehend (links sehr steiler Gletscherabsturz) in das Gelththal absteigen oder über das oberste Firnfeld des Gletschers sich zum Gänsebichlloch wenden und den Uebergang nach Antholz machen (Siehe III, b, 9 und 12.).

6) Ueber das Mühlbacher Joch, 2961 m. S. nach Rein. Man verfolgt von der letzten Alpe dieselbe Richtung wie bei der vorigen Tour bis zum Schuttkar, und steigt von diesem aus immer in der breiten Schuttrinne zu dem Joch zwischen Morgenkofel und Schwarzer Wand hinan, 3 St. (20 Min, oberhalb des Schuttkares führt ein schmaler Steig zu einem Joche neben dem Geirrast und jenseits ins oberste Wielebachthal hinüber), Aufstieg mühsam. Vom Joche sehr beschränkte Aussicht. Der Abstieg über den Gelththalgletscher geschieht am besten zuerst in ostnordöstlicher Richtung, dann nördlich gegen die Gletscherzunge, in das Gelththal und nach Rein 5 St. Auf dem obersten Firnfeld bleibend kann man zum Gänsebichljoche gehen, $\frac{3}{4}$ St., und nach Antholz absteigen (Siehe III, b, 12).

7) Auf die Schwarze Wand, 3102 m. N. M. M. Von der Alpe auf das Mühlbacher Joch, auf diesem angelangt in östlicher Richtung auf den Felsgrat und auf demselben bleibend zur Spitze, $\frac{1}{2}$ St. vom Joche aus, nicht schwierig. Aussicht herrlich, besonders imposant die nahe Rieserfernergruppe, der ganze Zug der südlichen Kalkalpen, die Zillerthaler-Gruppe, ausserdem Adamello-, Ortler-, Oetzthaler-, Stubaier- und Glocknergruppe. Der Venediger wird durch die Rieserfernergruppe gedeckt.

Abstieg entweder auf demselben Wege zum Mühlbacher Joche, oder direkt auf den Gelththalgletscher, 20 Min., und über diesen nach Rein oder zum Gänsebichljoche (siehe III, b, 12) oder steil über die Felsen nach Süden in das Wielebachthal, 3 St. zur obersten Alpe.

8) Jochübergänge nach Wielebach und Antholz können mehrere gemacht werden, doch sind selbe für Touristen von geringer Bedeutung.

9) Die Mühlbacher Alpe wird vorwiegend nur als Ausgangspunkt zur Besteigung des Rauchkofel und Fensterlekofel, welche bis jetzt nur von der Südseite her zugänglich sind, oder für einen Uebergang nach Rein gewählt werden. Letztere Tour wird eine zwar etwas anstrengende aber sehr genussreiche, wenn man sie mit dem Besuche der Rieserfernerhütte verbindet. Man geht auf das Mühlbacher Joch, macht ganz zweckmässig einen Abstecher auf die nahe Schwarze Wand, verfolgt den obersten Firn des Gelthalgletschers bis zum Gänsebichljoche und steigt die Gelththal-Spitze auf ihrer Südseite umgehend zu der Spitze zwischen Schneebigem Nock und Magerstein auf, von welcher man über den westlichen Rieserferner zur Vereinshütte gelangt. Geht man von der Wanger Alpe aus, so lässt sich der Weg in einem Tage nicht schwer machen (Siehe auch III, b, 13).

Die Thalstrasse folgt dem Schuttkegel des Mühlbacher Baches, übersetzt die Tauferer Ache (an deren rechtem Ufer Fussteig) und führt an einzelnen Häusergruppen vorüber in das Gebiet des ehemaligen Burgfriedens von Neuhaus. Links oben die Ruine Neuhaus, 937 m. K., noch etwas höher ein altes, isolirt stehendes Gebäude, einst Einsiedelei.

Wer nach Neuhaus will, verlasse die Strasse bei dem Gasthause am Fusse des Schuttkegels, bei der Häusergruppe Neuhaus. Der Weg führt, sehr mässig ansteigend über Rasenboden, später gepflastert, durch Kieferwald in 10 Minuten zu einem Hause, von welchem man in wenigen Minuten die Ruine erreicht. Neben derselben einige Gebäude, die zu Bädern eingerichtet sind und eine Kapelle.

Die eine Badequelle führt in geringen Mengen Eisen, die Frequenz des Bades ist eine sehr geringe, meist baden Leute aus der nächsten Umgebung.

Aussicht von dem Platze neben der Kapelle und auf der Nordseite der Ruine. Im Norden ist durch den Wald die Keilbachspitze sichtbar, sonst nur Thalausicht nach Taufers, Uttenheim, Gais, Bruneck und Blick auf die gegenüberliegenden Berge.

Schloss Neuhaus wurde im 13. Jahrh. gebaut, war dann durch längere Zeit Ursache blutiger Fehden zwischen den Herren von Taufers und Arnold von Rodenek. Nach dem Aussterben der Herren von Taufers kam es in den Besitz der Grafen von Görz, fiel 1500 den tirolischen Landesfürsten zu, von denen es verkauft wurde und alsbald verfiel.

Die Kapelle, Wallfahrtsort, wurde 1601 durch einen Herrn v. Aichberg erbaut.

Von dem Hause unmittelbar unter der Ruine führt ein schlechter Fusssteig durch den Wald und mündet weiter thaleinwärts in die Strasse.

Die Thalstrasse überquert einen kleinen Schuttkegel, durchschneidet sumpfige Wiesen, „die Michlmöser“ genannt, übersetzt abermals einen breiten Schuttkegel und führt nach Uttenheim, 1 St. von Gais. Auf beiden Thalseiten überraschen die hoch auf den Berglehnen hinaufziehenden steilen Wiesen und Aecker. Im Hintergrunde des Thales erhebt sich die Löffelspitze.

Dorf Uttenheim, 838 m. K., mit 73 Häusern und 478 Einw. verdankt seinen Namen dem auf der Westseite des Thales auf schwindelnder Höhe erbauten Schlosse Uttenheim (Villa Uttonis, Outtenheime), 1230 m. S.

Schloss Uttenheim tritt in Urkunden zum ersten Male im Jahre 893 auf. Anfangs in Händen der Herren von Uttenheim, erscheint

es später im Besitze jener von Taufers. Im Laufe der Jahrhunderte oftmals Pfandobjekt änderte es wiederholt die Besitzer und verfiel schliesslich. Gegenwärtig ist es Ruine, die auf dem Felsvorsprunge gegen das Thal gebaute Kapelle ist Wallfahrtsort.

Gegenüber der Brücke von Uttenheim der adelige Ansitz Stock, gegenwärtig Eigenthum von Baron Sternbach. Im Inneren interessante Stuben.

Die Ortschaft Uttenheim hatte wiederholt von Murbrüchen zu leiden, ihre Häuser stehen sowol auf dem einem, wie auf dem anderen Ufer auf Schuttkegeln. Ueber die Brücke, den Schuttkegel hinan und auf der östlichen Thalseite allmählig ansteigend führt ein guter, an schönen Ausblicken sehr reicher Weg in $1\frac{1}{2}$ St. nach Mühlbach. Am linken Bachufer gelangt man auf schlecht eingehaltenem Fahrwege in $1\frac{3}{4}$ St. nach Kematen und Taufers (im Sommer nach Regen oder bei hohem Wasserstande meist überschwemmt).

Ausserhalb Uttenheim führt die schön angelegte Strasse (Löffelspitze sichtbar) durch Erlenaun in $\frac{3}{4}$ St. nach Mühlen. Das Thal erweitert sich bedeutend zu dem Thalbecken von Taufers. Auf der Ostseite auf kleinem Bergvorsprunge die St. Walburgkapelle. In Mühlen mündet das Mühlwald-Lappacher-Thal, schräg gegenüber öffnet sich das Reinthal. In einer weiteren $\frac{1}{4}$ St. Pfarre Taufers. Gothische Kirche aus dem 16. Jahrh. (1527 von Valentin Winkler, Steinmetz aus Pfalzen, erbaut) mit zwei Statuen von Josef Gasser, Gemälden von Dusi und Hellweger, Fenstern aus der Innsbrucker Glasmalerei-Anstalt. An der Südseite der Kirche ein gothisches Sakramentshäuschen, in der Nähe die St. Michaelskapelle mit Krypta.

Links die schroffe Pursteinwand, gegen Nord-

osten der breite Ahornacher Berg mit der Ortschaft Ahornach, überragt vom Grossen Mostock. Von der Pfarre auf dem Feldwege (nach Osten bis zum Kreuze, dann nach Norden) oder auf der Strasse in $\frac{1}{4}$ St. nach Sand in Taufers, 870 m. A. S.

II. Taufers.

Die Bezeichnung Taufers wird für das Thal, den Gerichtsbezirk, Dekanat, für das alte Schloss und gegenwärtig auch für die Gemeinde Sand angewendet.

Die Gemeinde Sand hesteht aus der am rechten Bachufer gelegenen Ortschaft Sand und der am linken Bachufer längs der Berglehne hinziehenden, nach der Kirche so benannten Ortschaft St. Morizen.

Die ältere Ansiedlung ist St. Morizen, welches schon im 13. Jahrhundert als Sitz der Edlen „de sancto Mauritio de Familia domini Hugonis de Tuvers“ genannt wird. Sand, auf dem vom wilden Thalbache abgelagerten Schutte gebaut, hatte in der Zeit, als St. Morizen der Hauptort war, nur wenige Gebäude aufzuweisen, erst später entwickelte sich eine geschlossene Ortschaft.

Sand, die am obersten Winkel des Thalbeckens von Taufers gelegene Ortschaft, hatte viel von den Verheerungen des Thalbaches zu leiden. Die Ansiedlung auf einem Platze, auf welchem sich der Bach bei jedem Anschwellen wieder ein neues Bett graben konnte, mochte in früheren Jahren nicht einladend sein. Erst als die zunehmende Bevölkerungszahl eine ausgedehntere Ausnutzung des Bodens nothwendig machte, entstand die Ortschaft, wurden Uferschutzbauten ausgeführt.

Soweit Aufzeichnungen aus früheren Zeiten vorliegen, wurde Sand 1604, 1757, 1758 von grossen Ueberschwemmungen heimgesucht, das letzte Mal am 17. August 1878. Es waren in den genannten Jahren jedesmal gleichzeitig ausgedehnte Gebiete von Mitteltirol, welche grosse Wasserschäden zu beklagen hatten. Im Jahre 1878 war ein aus Südwesten kommender, ausnehmend warmer Luftstrom, dessen reiche Wasserdämpfe an der Centralalpenkette abgekühlt als wolkenbruchartiger Regen niederfielen, und dessen hohe Temperatur die Schneelager und Gletscher der Zillerthaler Gruppe ganz ausserordentlich rasch zum Schmelzen brachte, die unmittelbare Ursache der Ueberschwemmung. Die grossen Wassermassen rissen Erde, Steine und Holz von den Höhen mit herab, im Hauptthale vereinigten sich die Fluthen der Nebenbäche, zerstörten die schlecht oder gar nicht eingehaltenen Dämme und verursachten einen Schaden von über $1\frac{1}{3}$ Million Gulden (im Tauferer- und Ahrnthale).

Am schlimmsten kam Sand weg. Die enorme Menge von Holz und Schutt, welche bei dem geringen Gefälle des Thalbaches oberhalb Kematen nicht mehr vorwärts bewegt werden konnte, füllte das Bachbett aus und zwang durch diese Erhöhung der Sohle das Wasser überzulaufen. So brachen die grossen Wassermassen, welche nach dem ungefähr um 4 Uhr früh (am 17. August) erfolgten Ausbruche des Sees von St. Martin, aus dem Ahrnthale kamen, in gerader Richtung in das Dorf und nahmen ihren Weg der Strasse nach gegen Mühlen, bis die vom Bache selbst gebildeten Holzbarrikaden das Wasser mehr ostwärts und in die Feldgründe drängten. Unbeschreiblich ist das Bild der Zerstörung, wie es in jenen Tagen sich zeigte. Je nach der höheren oder tieferen Lage des Bodens, wie auch nach der Strömung des Baches verschieden lagen nach dem Abfließen des Wassers Schutt und Steinmassen bis 3 Meter hoch im Dorfe und an manchen Stellen ebenso hoch in den Feldgründen. Der einst so fruchtbare Tauferer Boden war innerhalb weniger Stunden zum grossen Theile in eine Sand- und Schuttwüste verwandelt, deren Urbarmachung nun mit allen Kräften angestrebt wird.

Die bis zum Sommer 1879 nach den Plänen des Landesingenieurs C. Lindner durch Bauunternehmer J. Böck vollendeten Uferschutzbauten, die veränderte, zweckmässige Richtung des Baches, die Bachregulirung bis Gais sichern die Gemeinde Sand und die thalauswärts gelegenen Gemeinden vor der Wiederholung ähnlicher Katastrophen, wie die von 1878, um so mehr, als die Bachkorrekturen auch thalaufwärts durchgeführt werden sollen.

Taufers hat eine in jeder Beziehung äusserst günstige Lage. Im Norden erhebt sich auf einem quer gegen das Thal vorspringenden, ziemlich hohen Felsrücken die alte Burg Taufers, hinter welcher die Gletscher des Schwarzenbach und Rothbach, der Schwarzenstein, die Hornspitzen sich zeigen. Dieser Felsvorsprung mässigt die Gewalt der Nordwinde und lässt sie in Sand ungleich weniger fühlbar werden, als weiter thalauswärts. In die nächste Nähe der Häuser reichen die Nadelholzwälder, deren harzduftende Luft Schwachen Stärkung gewährt.

Für Ausflüge ist Taufers geeignet, wie wenige andere Punkte von Tirol und zwar zu Ausflügen für Jene, welche Spaziergänge machen, wie für Jene, welche Hochgebirgstouren unternehmen wollen. In nächster Nähe mündet das grossartige Reinthal, zu Wagen kann man bis zu der letzten Ortschaft des Ahrnthales gelangen, von Taufers geht man nach Mühlwald und Lappach, besteigt den Grossen Mostock, Speikboden und Grossen Windschar. Von den in mittlerer Höhe gelegenen, allenthalben leicht zugänglichen Punkten hat man Aussicht auf das Thalbecken von Taufers, „Tauferer Boden“ genannt, stille, lauschige Plätzchen in den umliegenden Wäldern, Wasserfälle und tiefe Erosionsschluchten geben Ziele für Ausflüge, die Höhen der Gebirgszüge bieten über-

raschende Aussichtspunkte. Durch diese Vorzüge der Lage ist und bleibt Taufers ein hervorragender Platz als Sommeraufenthaltort gesichert.

Gasthäuser: Post mit 20 Zimmern, 32 Betten, Mittags Table d'hôte, Veranda mit Aussicht auf die Gletscher; Elefant (Bierbrauerei) mit 16 Zimmern, 26 Betten, Mittags Table d'hôte; Plankensteiner. Ausserdem stehen in Privathäusern 36 Zimmer zur Verfügung.

Täglich 7 Uhr früh Postverbindung mit Bruneck. Fahrzeit $1\frac{1}{3}$ —2 St. Ankunft der Post von Bruneck um 3 Uhr Nachmittag. 6 Uhr Abends Omnibus nach Bruneck. In beiden genannten Gasthäusern Fahrgelegenheiten nach Bruneck und nach Ahrn.

Bergführer sind in Sand: Niederwieser Johann, vulgo Stabeler für alle Hochtouren, Reden Martin für mehrere Hochgebirgs- und alle leichteren Touren, Oberleiter Michael und Reden Johann für leichtere Touren, in Ahornach Steger Josef für mehrere Hochgebirgstouren (Führerbestellungen wollen, um Ordnung im Führerwesen aufrecht erhalten zu können, an die Alpenvereinssektion Taufers gerichtet werden).

Taufers bietet bei längerem, wie kurzem Aufenthalte eine reiche Abwechslung von Ausflügen und es dürften einige diesbezügliche Winke Manchem nicht unerwünscht sein. Wer von Bruneck Morgens nach Taufers fährt und Abends wieder zurück sein will, gehe Vormittag zu den Wasserfällen des Reinthales, fahre Nachmittag nach Luttach, steige am Rückwege aus und gehe zum Schlosse Taufers. Wem längere Zeit zur Verfügung, aber das längere Gehen unbequem, der mache in der Nähe die im Nachstehenden angeführten Touren 1), 2), 4), 6), 11), 14), und fahre in das Ahrnthal; wer aber mehrere Stunden Weges nicht scheut, wähle unter den unten aufgeführten Ausflügen, versäume aber ja nicht den Besuch des Reinthales. Bei längerem Aufenthalte

werden Witterung, Gesellschaft und körperliche Disposition unter den angeführten Ausflügen leicht eine entsprechende Auswahl treffen lassen.

A. Umgebung bis zur Entfernung von 2 Stunden.

1) Zum Gerichtsschiessstande, 5 Min., der schönste Punkt in der Nähe. Vormittagsstunden zu wählen, da an heiteren Tagen Vormittag die Aussicht nach Norden, Nachmittag jene nach Süden am reinsten ist. Ueberblick über den Tauferer Boden mit seinen Ortschaften Sand, St. Morizen, Kematen, Mühlen. Im Norden über dem Schlosse der Schwarzenstein, rechts von diesem der Trippachsattel, Uebergang in den Floitengrund (siehe V, a, 5) ein kleines Stück des Trippach-, der ganze Rothbachgletscher. In dem vom Schwarzenstein nach Süden ziehenden Grate fällt das felsige, einer Ruine nicht unähnliche Ende, der Wolfeskofel, auf. Links vom Schwarzenstein in der Tiefe der Schwarzenbachgletscher, über diesem die Schwarzenbachscharte und das (westliche) Schwarzenbachjoch (siehe V, a, 2 und 3), Uebergänge nach Waxegg und zur Schwarzensteinalpe. Weiter westlich die fünf Hornspitzen; links von der dritten, höchsten Hornspitze ein ziemlich langes, horizontales, übergletschertes Kammstück, das Mitterbachjoch, Uebergang über den Horngletscher nach Waxegg (siehe VI, 11). In dem Gebirgsaste südlich von den Hornspitzen der 5 köpfige grüne Schönberg. In der Richtung nach Norden erblickt man auf der Westseite des Thales die Häusergruppe von Michltreiss, auf der Ostseite Höfe von Bojen. Wendet man sich gegen Osten, so hat man die Häuser von Ahornach, über denselben den Gipfel des Grossen Mostock vor sich. Weiter links mündet das Reinthal, am Ausgange ist in der Schlucht ein Stück des einen Wasserfalles theilweise sichtbar. Neben dem Reinthale, an der Südseite desselben erhebt sich der schroffe Kematerberg mit den glatten Felsen des Wasserfallspitzes, thalauswärts die St. Walburgkapelle oberhalb Kematen, Schloss Kehlburg, der Kronplatz (Spitzhörndl) und über diesem von den Dolomiten: Col

di Latsch, Dreifingerspitze, Hochalm. Im Südwesten die Mündung des Mühlwald-Lappacher Thales, im Westen die schroffe Pursteinwand und über dieser die Höfe Unter- und Ober-Purstein.

Zu einer vorläufigen Orientirung in der Umgebung von Taufers ist der Weg zum Schiessstande dringend Jedermann zu empfehlen.

2) Zu den unteren Wasserfällen des Reinbaches, $\frac{3}{4}$ St. zum ersten, $1\frac{1}{6}$ St. zum zweiten. Am zweckmässigsten ist es zum Schiessstande und von diesem durch die Feldgründe (beim Kugelfang Wegtheilung, links nach Winkel und zu den Wasserfällen, rechts nach Kematen) gegen die Au, über die Brücke, am linken Bachufer aufwärts durch die Au bis zum Berge zu gehen, wo man auf den Verbindungsweg zwischen St. Morizen und Winkel kommt. Auf dem Wege hieher wird links vom Schlosse Taufers der Thurnerkamp sichtbar. Nun auf dem Fahrwege gegen Osten zu der Häusergruppe von Winkel, zuerst über einen Mühlbach, dann über den Reinbach und am Ende des Zaunes zur Linken dem Laufe des Reinbaches entgegen (immer auf dem dem Ufer nächsten Wege bleiben) thalaufwärts. Auf der Höhe des Schuttkegels und jenseits desselben günstigster Standort, um in die Schlucht hineinzusehen.

Ungleich imposanter ist der zweite, mittlere Wasserfall. Um zu diesem zu gelangen, folgt man dem Fusssteige, welcher dem Fusse des Berges entlang aufwärts führt, bis man die grossen Steinblöcke auf ebener Fläche vor sich hat, wendet sich bei der dritten Bank links und steigt auf dem Fusspfade über den Rücken des Berges an. Der zweite Wasserfall ist nur von der Höhe zu sehen, die Schlucht in der Tiefe unzugänglich. Wegweiser zu diesem Wasserfalle zu empfehlen. Dringend muss gewarnt werden, sich auf die am Rande des Abgrundes gezogenen Stangen zu lehnen, oder zu weit vorzutreten, da das Gestein zerklüftet und überhängend ist.

Wenn man von der dritten Bank thalaufwärts geht, an den grossen Steinblöcken vorüber, gelangt man zu einer stillen, kühlen

Waldstelle, „Schupfenboden“ genannt. Prachtvolle Flechten auf den Steinen.

Auf dem Rückwege ist es nicht nothwendig, nochmals zum ersten Falle zurückzugehen, man kann dort, wo man zum Bette des Wildbaches kommt, diesen oben überqueren und trifft weiter unten wieder den früheren Weg. — Die Steine des Wildbachschuttes sind vielfach mit rothem, wohlriechenden Veilchenmoos überzogen.

3) Zum Bade Winkel, $\frac{1}{2}$ St. Der Weg, wie bei 2) zur Schiessstätte, durch die Wiesen zur Brücke, jenseits dieser aber nicht am linken Bachufer aufwärts, sondern zu dem Mühlwasser, dann über den Steg und durch die Au zum Bade. Bei Regenwetter oder hohem Wasserstande ist dieser Weg sehr feucht, man geht dann besser wie bei 2) nach der Häusergruppe von Winkel, über den Reinbach, und folgt dem breiten Fahrweg, welcher zum Bade führt.

Winkel hat eine erdig-alkalische Quelle, Wannenbäder, Wirthschaft. Bester Platz auf der Veranda. Aussicht auf den Zillertaler Hauptkamm vom Schwarzenstein bis zum Thurnerkamp, Schloss Taufers, Ahornach und Grossen Mostock rechts, Pursteinberg und Mühlwalder Thal links. Man kehrt entweder auf demselben Wege zurück oder folgt dem Fahrwege nach Kematen, (am Wege Alpenrosen).

4) Nach Kematen $\frac{1}{2}$ St., zur St. Walburgkapelle $1\frac{1}{4}$ St. Zur Schiessstätte (siehe 1), dem Weg nach bis zum Kugelfang, bei der Wegtheilung rechts durch die Feldgründe, dann neben der Au, über die Brücke nach Kematen. Ein anderer besserer Weg führt an dem südlichsten, isolirt in den Feldgründen gelegenen Hause vorüber gegen die Pfarre Taufers. In der Nähe dieser beim Kreuze Wegtheilung, rechts zur Pfarre, geradeaus Feldweg nach Mühlen, links nach Kematen. Ein dritter Weg über Bad Winkel (siehe dieses). In Kematen Gasthaus. Aussicht auf Schwarzenstein, Trippachgletscher, Floitenspitze. Dem linken Bachufer entlang Weg nach Uttenheim (feucht und oft überschwemmt).

Wer nach St. Walburg gehen will, bleibe auf dem Fahrwege nächst dem Bache bis zu den Wiesen, wo der Weg unter einem Winkel nach rechts abbiegt. Hier geht man nächst der rechts bleibenden Hütte auf die Wiesen, knapp an der Scheune vorüber, und aufwärts. Weiter oben noch ein Haus, quer über den Weg und wieder über Wiesenboden in gerader Richtung auf die Kapelle zu. Bei den Häusern nach rechts, über den Wildbach, jenseits dieses an seinem linken Ufer hinan, dann in Windungen zur Kapelle, 1027 m. A. S. Prächtiger Ueberblick über den Tauferer Boden, das Thal gegen Bruneck, Eingang des Mühlwalder Thales, ein Stück des Zillerthaler Hauptkammes, Ahornach.

Ein an landschaftlichen Reizen reicher Weg führt über die steile Thällehne nach den Berghöfen von Uttenheim, nur mit Führer und nur für Geübte, Schwindelfreie.

5) Nach Mühlen $1\frac{1}{2}$ St. Auf der Strasse bis zur Pfarre, bei der scharfen Strassenbiegung geradeaus durch die Feldgründe, oder immer auf der Strasse. Mühlen, 856 m., mit 76 Häusern und 548 Einwohnern, 4 Gasthäusern, in denen auch Unterkunft. Schöner Anblick der Ortschaft Ahornach mit Grossem Mostock, Mündung des Reinthales, in dessen Hintergrunde der Knuttennock sichtbar. In der Nähe das Ende der Aussermühlwalder Klamm.

6) Nach Aussermühlwald (siehe IV).

7) Nach Unterpurstein 1135 m. A. S., 50 Min., nach Oberpurstein ca. 1500 m., $1\frac{3}{4}$ St. Wegweiser rathsam. Vom Dorfe Sand ziemlich steil in die Höhe, am ersten Bauernhause vorüber, dem Walde zu, durch diesen und dann durch Wiesen auf Wegkrümmungen in die Höhe. Interessanter Ueberblick über den Tauferer Boden, das Thal bis Bruneck, Dolomite, vom Zillerthaler Hauptkamme auf Schwarzenstein, Löffler und Keilbachspitze.

Nun steil durch den Wald nach Oberpurstein. Aussicht viel freier, besonders Dolomite, Zillerthaler Hauptkamm, von der Rieserfernergruppe der Schneeibige Nock sichtbar. — Von

Oberpurstein führt ein lohnender, aber schlechter und bedeutend weiterer Weg auf den Speikboden.

8) Nach Michltreiss, 1250 m. A. S., 1 1/2 St. (siehe II, B, 16).

9) Nach Luttach und zum Oberluttacher Wasserfalle (siehe V). Der Weg nach Luttach ist besonders in den späteren Nachmittagsstunden zu empfehlen, Abends sehr schöne Beleuchtung der westlichen Rieserfernergruppe.

10) Zum Bojerbachwasserfalle (siehe V).

11) Zum Schlosse Taufers, 954 m. S., 25 Min. Man verlässt die Strasse bei den letzten Häusern des Dorfes, geht über die Brücke und auf der alten, gepflasterten Strasse zur Kapelle („Schlosskreuz“), von hier entweder auf dem Zickzackwege zum Schlosse oder folgt der Strasse und verlässt diese erst, wo sie sich wieder senkt, geht im Bogen hinter dem Schlosse bergauf. Noch bequemer ist der Weg, wenn man von Taufers der Strasse nach Ahrn folgt, soweit selbe in die Felsen gesprengt ist, und von der Rückseite zum Schlosse ansteigt.

Die einst mächtige Burg ist grösstentheils Ruine, nur ein kleiner Theil ist noch bewohnt. Von den Fenstern der Südseite prächtiger Blick auf den Tauferer Boden, von jenen der Nordseite auf den Zillerthaler Hauptkamm, Schwarzenstein, 5 Hornspitzen, Thurnerkamp. Das Schloss steht auf von dem einstmaligen Tauferer-Gletscher abgerundetem, polirten Felsen. Sehenswerth ist die Bauart, welche auf einen in verschiedene Zeitabschnitte fallenden Bau deutet (die Inschrift über dem Portale sagte, dass 1481 ein Umbau stattfand), im Inneren die Kapelle, der Kornkasten, Stuben. In einer Stube findet sich im Getäfel mit gothischer Schrift folgendes Räthsel eingeschnitten:

„Ein Jungfraw nit ains Tages alt was
die nam ein Man fürwart
er das sie wart ains Jar alt
do gewans ain Kindt von Manns gewalt
sy starb er das sy wart geporn
rat recht oder Du hast verlorn.“

Dass die Auflösung des Räthsels nur „Eva“ sein kann, wird Jedermann sofort klar werden.

Schloss Taufers war die Stammburg der Herren von Tuvers, welche 1080 zum ersten Male in Urkunden erscheinen und schon damals eines der mächtigsten Dynastengeschlechter des Pusterthales waren. 1337 starb der letzte männliche Sprosse dieses Adelsgeschlechtes, die Herrschaft fiel dem Landesfürsten zu, wurde 1407 von den Burggrafen zu Lienz käuflich erworben, kam 1689 in den Besitz der Grafen von Ferraris und ging 1869 in den Besitz einer Gesellschaft über.

Wer sich für die Geschichte der Herren von Tuvers interessiert, findet in der Abhandlung von Just. Ladurner „Urkundliche Geschichte der Edlen von Tauvers“, Zeitschrift des Ferdinandeums in Innsbruck, 3. Folge, 12. Heft, Innsbruck 1865 und in dem Werke von Th. Meierhofer „Pusterthals alte Adelsgeschlechter“, Brixen und Lienz, Weger 1863, eingehendere Daten.

12) Nach Aschbach, ca. 1050 m., $\frac{3}{4}$ St., nach Bojen, ca. 1450 m., $1\frac{3}{4}$ St. Ungefähr 100 Schritte hinter dem Schlosse Taufers führt angenehmer Waldweg zu dem einsam, aber freundlich gelegenen Bauerngute Aschbach. Schöne Ansicht des Zillertaler Hauptkammes vom Schwarzenstein bis zum Thurnerkamp, in der Tiefe die Ortschaft Luttach. Auf schlechtem Fusssteige (nur mit Wegweiser) gelangt man in $\frac{1}{4}$ St. zum Bojersbachwasserfalle (siehe V). Ein Waldweg führt in 1 St. nach Ahornach.

Von Aschbach führt ein ziemlich steiler Weg nach Bojen (Wegweiser mitnehmen). Je höher man kommt, desto mehr erweitert sich die Aussicht. Der dankbarste Punkt ist bei dem Hause, welches über einem schroffen Felsen gerade oberhalb der unteren Weghälfte steht, beim Bojegger. Im Süden sind die Dolomite, namentlich die Vedretta Marmolata, im Nordwesten Weisszint, Breitnock, Mutnock, Mösele, Thurnerkamp etc. sichtbar.

Der Weg nach Bojen wird zweckmässiger mit der Tour nach Rein verbunden (siehe III), für sich ist er weniger zu empfehlen).

Wer einen schlechten Weg nicht scheut, kann von Bojen nach Oberstein und nach Luttach gehen, 2 St., eine sehr lohnende Fortsetzung des Weges, nur für Geübte.

13) Nach Ahornach, 1331 m. N. M. M., 91 Häuser, 549 Einw., 1½ St. Der nächste, gewöhnlich benützte Weg von St. Morizen aus ist rau, den Sonnenstrahlen sehr ausgesetzt, beschwerlich. Besser geht man über Aschbach durch den Wald (mit Wegweiser), nicht bedeutender Umweg, 1½—2 St. Von Ahornach, namentlich von den mehr gegen das Ahrnthäl hin liegenden oberen Höfen aus prächtiger Ueberblick über das Thal bis Bruneck, auf die Dolomite, die Rieserfernergruppe (von Westen nach Osten Wasserfallspitz, Kleiner und Grosser Windschar [synonym Lanebachspitz und Kleiner Rauchkofel], Grosser Rauchkofel, Fensterlekofel, Sagernock, Schneebuger Nock, Gatternock), Weisszint. Etwas oberhalb der Kirche sieht man die Marmolata.

Zum Abstiege wählt man am besten den Weg zum Tobel. Zweckmässig ist es, Ahornach auf dem Rückwege von Rein zu besuchen (siehe III).

14) Zum Tobelwasserfalle, 1¼ St. Von Sand zur Schiessstätte, dann genau östlich, über die Brücke und dem Bache folgend bis zur Wegtheilung, auf dem oberen Wege in den Wald hinein. Nach ¾ St. Gasthaus zur Platte. Man kann nun auf dem gewöhnlichen Reinerwege bleiben oder (mit Wegweiser) über den „Burgkofel“ zur Ruine gehen, dann abwärts zum Reinbache und Reinerwege. Dem Wasserfalle gegenüber in der Tiefe ist der beste Standpunkt. Der Wasserfall ist weniger durch seine Höhe, als durch die Form und Umgebung schön, jedenfalls eines Besuches sehr werth. Wer nach Rein geht, muss an diesem vorüber.

Auf dem nahen Burgkofel die Ruinen eines wahrscheinlich niemals ausgebauten Clarissen-Klosters. Der Weg über den Burgkofel ist interessant wegen des Einblickes in die Schlucht des Reinbaches.

Diese Tour lässt sich mit 2) verbinden (siehe 27).

B. Ausflüge in der Entfernung von mehr als 2 Stunden.

15) Nach Mühlwald, $2\frac{1}{2}$ St., nach Lappach, $4\frac{1}{2}$ St. (Siehe IV.)

16) Auf den Speikboden, 2531 m. A. S., 5 St. Die Spitze ist von verschiedenen Seiten zugänglich, von Taufers aus auf zwei Wegen, von Luttach, Weissenbach, Mühlwald und Aussermühlwald. Am meisten zu empfehlen für den Aufstieg ist der Weg über Michltreiss. Führer mitzunehmen. Man folgt von Taufers der Strasse nach Ahrn fast $\frac{1}{2}$ St. lang bis zu dem ersten Bauerhause rechts oberhalb der Strasse, geht über die Brücke, der Feldmauer nach bis zum Bauernhause links, dann dem kleinen Bächlein nach aufwärts und gelangt auf Zickzackwege durch Wald, oben durch Wiesen nach Michltreiss. Hier schon lohnende Aussicht auf den Zillerthaler Hauptkamm von den Hornspitzen bis zur Keilbachspitze, im Osten gegenüber Bojen und das Bojer Alpenthal, in der Tiefe der Bojerbachwasserfall und Luttach. Im Südosten die Rieserfernergruppe, Schneebiger Nock, Fensterlekofel, Rauchkofel etc., in der Tiefe die oberste Partie des Tauferer Bodens, Schloss Taufers.

Von Michltreiss an dem höchst gelegenen Hause vorüber — bei der Wegtheilung rechts bleiben — alsbald in den Wald und durch diesen mässig steil in die Höhe. Ehe man in das kleine Thal einbiegt, hat man von dem Felsvorsprunge gute Aussicht. Das oberste Wegstück durch den Wald etwas steiler. In der oberen Waldgrenze — Zirbelkiefern — geht man über den Bach, noch eine kurze Strecke bergauf und man steht bei der ersten Hütte der Michltreisser Alpe, $1\frac{3}{4}$ St. Vorzügliches Quellwasser neben der letzten Hütte, 1877 m. A. S. Kleines aber hübsches Hochthal mit alten Moränen und mit Vegetation bedeckten Schutthalden. Die gegen Süden vorliegenden hohen Felsen gehören dem Speikboden an, am Fusse derselben dichtes Alpenrosengebüsch. (Im Südosten führt ein niedriges Joch zur Aeusseren Michltreisser Alpe). Der Weg windet sich kreuz und quer durch das Alpenrosengebüsch über den Schutthügel hinan, führt von der Spitze dieses links über die Lehne auf das obere Kar. Von hier

nächster Weg zur Spitze rechts über die steile Lehne zum Grate, ist unbedeutend näher, aber ungleich beschwerlicher. Am Ende der kleinen Thalebene steigt man allmählig über Weideboden gegen die links oben liegende tiefste Kammsenkung an und dann über den Grat zur höchsten Spitze $1\frac{3}{4}$ St. Leichte Gebirgstour.

In der Nähe des Kreuzes auf dem Grate führt ein fast horizontal über die Berglehne ziehender Steig zur Sonklarhütte, 2440 m. A. S.

Diese Unterkunftshütte wurde 1876 mit Unterstützung des deutschen und österreichischen Alpenvereins von der Sektion Taufers dieses Vereins erbaut und in dankbarer Anerkennung der grossen Verdienste, welche sich der k. k. General Karl von Sonklar um die wissenschaftliche Durchforschung der Ostalpen, der Tauferer Berge insbesondere erworben, nach ihm benannt. Die Hütte bietet 12 Personen Nachtlager, ist mit Sparherd und den nothwendigsten Einrichtungsstücken, Karten, Büchern versehen. In der Hütte Fremdenbuch und Orientirungstafel zur Aussicht von der Spitze. Auf dem Platze vor der Hütte prächtige Aussicht auf die Dolomite.

Der Schlüssel zur Hütte wird nur an Führer oder Träger abgegeben, da diese für das Inventar verantwortlich sind, liegt bei der Alpenvereinssektion Taufers. Für Uebernachten in der Hütte werden per Person und Tag 60 Xr. (von Alpenvereinsmitgliedern 30 Xr.) für Benützung derselben unter Tags, wenn Brennmaterial verbraucht wird, 30 Xr. vom Führer eingehoben und ist dringend gewünscht, den eingezahlten Betrag dem Führer oder Träger in seinem Buche zu bestätigen.

Von der Hütte gelangt man innerhalb $\frac{1}{4}$ St. zur Spitze. Aussicht von dieser grossartig. In den südlichen Kalkalpen folgen von Osten nach Westen die bedeutenderen Spitzen in folgender Ordnung: Dreischusterspitze, Drei Zinnen, Monte Cristallin, Monte Cristallo, Croda rossa, Sorapiss, Seekofel, Tofana, Marmolata, Sellagruppe, Peitlerkofel, Langkofel, Rosengarten, Schlern, die tiefe Furche des Eisakthales, Adamello-Presanella- und Ortler-

Gruppe (besonders auffallend die Königsspitze, ihr zur Seite der Gipfel des Ortler) zwischen den Spitzen des gegenüberliegenden Grubachkammes Oetzthaler Gebirge, dann der ganze Zug des Zillerthaler Hauptkammes vom Weisszint bis zur Birnlücke, prächtiger Ueberblick über die gegenüberliegenden Gletscher und Thäler, Dreiherrnspitze, Simonyspitze, Grossvenediger, Röthspitze, westliches Ende des Tauernhauptkammes mit Durreck und Grossem Mostock, die Rieserfernergruppe mit Lengstein, Hochgall, Wildgall, Schneebigem Nock, Fensterlekofel, Rauchkofel etc. Die Thalaussicht umfasst das Mühlwalderthal, Ahrn- und ein Stück vom Tauferer Thale, Olang, Gegend von Corvara und Colfuschg.

Den Abstieg kann man auf dem gleichen Wege, wie den Aufstieg, oder nach Mühlwald (siehe IV, a, 3) oder nach Weissenbach (siehe VI, 1) machen. Am besten thut man, wenn man Nachmittag zur Sonklarhütte geht (Abends prachtvolles Alpenglügen auf den Dolomiten) und Sonnenaufgang auf der Spitze abwartet.

17) Nach Weissenbach (siehe IV).

18) Nach Ahrn (siehe V). Wer nur einige Tage in Taufers zubringt, versäume nicht nach Ahrn bis zur Klamm oder nach Prettau zu fahren.

19) Auf den Grossen Mostock, 3080 m. A. S., 6 St. (Mit Führer). Der nächste aber beschwerlichere Weg führt über Ahornach direkt zur Spitze. Bequemer ist jener über Bojen, Nachtlager in der Bojer Alpe. Von Taufers nach Bojen siehe 12. Bei dem letzten Hause von Bojen auf dem rechten Bachufer in die Höhe, durch Wald zu den untersten Alpenwiesen, dann auf die obere Thalstufe und zur Alpe, 2040 m. A. S., von Taufers 3 St. In der gemauerten Hütte knapp rechts am Wege Unterkunft. Von der Alpe führt der Weg ungefähr 1 St. lang auf der Thalsole allmählig ansteigend aufwärts, man biegt rechts ab und steigt zuerst über Steinblöcke, dann über lockeres Gerölle direkt zur Spitze an, 3 St. Unterhalb dieser eine kleine Wasserlache — der Mostocksee.

Aussicht ist sehr umfassend, grossartig. Gegenüber die imposante Rieserfernergruppe, jenseits dieser die südlichen Kalkalpen, Marmolata, Brentakette, Adamello-Pre-sanella Alpen, Ortler-, Oetzthaler- und Stubai-Gruppe, der ganze Zug der Zillerthaler Kette, der Tauernhauptkamm mit Röthspitze, Dreiherrnspitze, Gross-Venediger, die Glocknergruppe, das Wiesbachhorn etc. Die Thalaussicht erstreckt sich auf Rein, Taufers, Aussermühlwald, Weissenbach.

Den Abstieg kann man, wenn man nicht mehr auf dem gleichen Wege zurück will, nach Ahornach (mühsam) oder nach Rein (steil; siehe III, a, 1) oder nach Steinhaus (siehe VI, C, 30) machen. Am lohnendsten ist es, wenn man über Bojen den Aufstieg, nach Rein den Abstieg unternimmt. Die Besteigung des Grossen Mostock ist im Ganzen genommen etwas beschwerlich und mühsam, bedeutend schwieriger als jene des Speikboden, und nur Geübteren anzurathen, aber ausserordentlich lohnend, da die Aussicht von der Spitze den vollständigsten Detailanblick der Rieserferner- wie der Zillerthaler-Gruppe gewährt, und die Gebirge von ganz Südtirol in ihren Rahmen fasst.

20) Auf den Kleinen Mostock, 2680 m. A. S. Von Sand nach Ahornach, durch den Wald zur Schlafhaushütte 1990 m. A. S., dann über den Bergrücken zur Spitze, 5 St. von Taufers. Sehr lohnende Aussicht nach Süden, Südwesten, ähnlich wie vom Grossen Mostock. Nicht schwierig.

21) Nach Rein (siehe III).

Den Ausflug nach Rein versäume Niemand, der nur halbwegs über einige Fähigkeiten im Gehen gebietet, er ist einer der schönsten und grossartigsten im Alpengebiete.

22) Ueber das Grubschartl, 2846 m. A. S., nach der Wangeralpe und nach Mühlbach etc. Man schlägt den Weg nach Rein (siehe III) ein, verlässt denselben vor der „rothen Gisse“ und steigt durch den Wald gegen die Mulde des Lanebachthales hinan. Lanebach (= Lawinenbach, Lawinenthal) ist eine von Schutthalden

und Gesteinstrümmern bedeckte Hochmulde, welche sich zwischen Grossem Rauchkofel und Wasserfallspitz auf der Nordseite des westlichen Flügels der Rieserfernergruppe ausdehnt.

Der Weg durch den Lanebach mühsam und beschwerlich, im oberen Theile kein Wasser.

Ueber Schutt zur Scharte 6—7 St. Jenseits leichter Abstieg zur Unter-Wangeralpe, 2005 m. A. S. Von da stehen Uebergänge in das Gelththal, Wielebach, Antholz, Abstieg nach Mühlbach offen. (Siehe I, c, 2—8).

23) Auf den Grossen Windschar, 3066 m. A. S. Nächster Weg von Taufers nach Lanebach (wie oben) und auf das Grubschartl, von diesem theils auf, theils knapp neben dem nach Westen ziehenden Grate in 1 St. zur Spitze. Weg zum Grubschartl mühsam, von diesem zum Gipfel leicht.

Besser und bequemer erreichbar ist dieser Berg von Mühlbach aus (I, c, i). Von der Unter-Wangeralpe, 2005 m. A. S., nahezu direkt (das Grubschartl rechts liegen lassen) zum Gipfel in 3 bis $3\frac{1}{2}$ St. Oder durch das Windscharthal (zwischen Grossem und Kleinem Windschar) zur Spitze in ungefähr derselben Zeit.

Aussichtspunkt ersten Ranges, dem Grossen Mostock „an Schönheit der Panoramagruppierung überlegen“*), im Wesentlichen ähnliche Aussicht wie vom Grossen Rauchkofel und Fensterlekofel.

24) Auf den Wasserfallspitz, 2658 m. A. S. Von Taufers nach Kematen, über den Wallburgenschuttkegel hinauf, bei der Häusergruppe an der Spitze desselben in das enge Thal und auf Zickzackwege zum Hochkofler. Nun steil durch Wald zur Hochkofelalpe, 1880 m., $3\frac{1}{2}$ St. von Taufers. Primitive Unterkunft. Etwa 20 Schritte thaleinwärts von dieser betritt man eine gut gangbare Felsrippe, bleibt immer auf dieser und gelangt wenige Schritte östlich von Gipfel auf den Grat, $2\frac{1}{2}$ St. Anstrengendere Tour als auf den Speikboden.

Sehr lohnende Aussicht auf die südlichen Kalkalpen, Adamello-, Ortler-, Oetzthaler-, Stubai-, Zillerthaler-, Tauern-, Rieserferner-

*) R. Seyerlen im Tauferer Touristen-Kalender.

gruppe, ganz vorzügliche Thalaussicht nach Mühlwald, Taufers bis Bruneck. Für Geübtere dringend zu empfehlen.

25) Nach Mühlwald (siehe IV).

26) Zum Donnerschlagsee (siehe IV, a, 1).

C. Rundtouren.

Bei der ausserordentlich günstigen Lage von Taufers als Standquartier ist es begreiflich, dass eine Fülle der verschiedensten Rundtouren möglich ist, die verschieden lange Zeit in Anspruch nehmen. Dem eigentlichen Bergsteiger wird es ein Leichtes sein, an der Hand der Karte sich Touren auszuwählen, zu denen er von Taufers ausgeht und dahin wieder zurückkehrt. Im Nachstehenden sind nur für die Anforderungen der Touristen im Allgemeinen berechnete Rundtouren berücksichtigt.

27) Zu sämtlichen Wasserfällen des Reinbaches, $3\frac{1}{2}$ St. Etwas beschwerlich. (Mit Führer). Von Taufers zum ersten und zweiten Wasserfalle, dann entweder im Walde auf einem sonnigen, neu angelegten Steige über den Wasserfallkofel hinauf, oder vom zweiten Wasserfalle zurück auf den Schupfenboden, im Thale in die Höhe, wo beide Wege zusammentreffen und zum Tobelwasserfalle führen. (Letzterer Weg nicht zu empfehlen). Von diesem entweder über den Burgkofel, an der Ruine vorüber oder auf dem Reinerwege zum dritten Wasserfalle und nach Taufers oder über Ahornach-Aschbach zurück.

28) Von Taufers zum Tobelwasserfalle, nach Ahornach, Aschbach und zurück nach Taufers, 4 St. Leicht. Mit Wegweiser. Vom Tobel (siehe 14) durch Wald aufwärts, an einzelnen Häusern vorüber zur Kirche von Ahornach, dann wieder an Häusern vorüber, später im Walde nach Ahornach und auf dem gewöhnlichen Wege zurück nach Taufers.

29) Von Taufers durch den Reinwald nach Rein, zurück in der Höhe über Ahornach und Aschbach, 9 St. oder zurück über Ahornach, Bojen und Aschbach, 10 St. Mit Wegweiser. Ueber diesen Weg, welcher keine sehr grossen Anforderungen an die Leistungsfähigkeit des Touristen stellt, und ganz besonders lohnend ist, siehe III.

30) Von Taufers nach Aussermühlwald bis zur Grüner Brücke, auf der anderen Thalseite zurück nach Mühlen und Taufers, $3\frac{1}{2}$ St. (Siehe IV).

31) Von Taufers nach Lappach, über das Lappacher Joch nach Weissenbach und zurück nach Taufers, 12 St. (Mit Führer). Lässt sich in einem Tage machen, besser ist es aber in Weissenbach zu übernachten. (Siehe IV, C, 19 und VI, 4).

32) Von Taufers nach Weissenbach, über das Mühlwalder Joch nach Mühlwald und zurück nach Taufers, 9—10 St. Diese Tour wird am besten mit einer Besteigung des Speikboden (kaum eine Stunde mehr Zeit nothwendig) verbunden (siehe VI, 2).

33) Von Taufers nach Weissenbach, auf die Göge-Alpe, über das Neveser Jöchl (= Weissenbachscharte) zur Alpe Neves, über Lappach und Mühlwald zurück, $13\frac{1}{2}$ St. (Mit Führer). Sehr lohnend. Nachtlager auf der Göge-Alpe. (Siehe VI, 5).

34) Von Taufers nach Ahrn, über die Ochsenlenke oder Weisse Wand nach Rein und zurück nach Taufers, 14 St. Uebernachten in der Klamm in St. Peter oder in Prettau. Nicht sehr schwierige, lohnende Rundtour. (Mit Führer, siehe V, C, 26 und 27).

35) Von Taufers nach Prettau, über das Merbjoch zur Affenthalalpe, über das Klamml nach Rein und nach Taufers zurück, 17 St. Nicht schwierig, sehr lohnend. (Mit Führer; siehe V, C, 25).

36) Von Taufers nach Prettau, in das Röththal, über das Rothen Mann-Joch zur Alpe Jagdhaus, über das Klamml nach Rein und nach Taufers zurück, 19 St. Schwierigere Rundtour, nur mit verlässlichem Führer der Uebergang vom Röththale nach Jagdhaus zu machen. (Siehe V, C, 22).

Von den noch mehr Zeit in Anspruch nehmenden, sehr empfehlenswerthen Touren führe ich noch folgende an:

37) Von Taufers nach Rein, Jagdhaus, Erlsbach,

über den Staller Sattel nach Antholz und im Thale zurück, 24 St. Mit Wegweiser. Leichte Rundtour. Am besten ist es, Nachmittag nach Rein, am folgenden Tage nach Erlsbach, am dritten nach Antholz zu gehen und zurückzufahren. (Siehe III, d, 34).

38) Von Taufers nach Lappach, über die Schleg-eisenscharte oder den Neveser Sattel in den Schleg-eisengrund, nach Breitlaner, zur Alpe Schwarzenstein und über den Schwarzenstein zurück nach Taufers. Gletscherwanderung nur für geübte Bergsteiger, in 2 $\frac{1}{2}$ Tagen durchführbar.

III. Das Reinthal.

Von Taufers zum Tobelwasserfalle (siehe II, 14), 1 $\frac{1}{4}$ St. Neben dem Wasserfalle führt der Reiner Weg unter einer Felswand zur Tobelbrücke, jenseits dieser beginnt der Reinwald. In zahllosen Cascaden und kleinen Wasserfällen stürzt der Reinbach über das stark geneigte Bett zum Hauptthale. Herrliche Waldpartieen, flechtenbedeckte Felstrümmer, ein Bauerngut hoch über den Felsen der Schlucht fesseln die Aufmerksamkeit des Wanderers. Die ganze Scenerie hat so viel Eigenartiges, so viel des Schönen und Grossartigen, dass mit Recht dieser Weg als einer der schönsten und genussreichsten der Alpen gepriesen wird.

Der Weg ist rauh, grösstentheils mit Steinen gepflastert. In mehreren dieser „Platten“ entdeckt man durch Wasser gebildete Vertiefungen, von denen die Volkssage erzählt, dass der heilige Wolfgang, als er das Christenthum nach Rein brachte und die Kirche mittrug, unter der schweren Last keuchend und wiederholt niederknieend dieselben in den Steinen zurückliess.

Von der Tobelbrücke auf dem Pflasterwege thaleinwärts, nach $\frac{1}{4}$ Stunde eine Quelle (Temperatur derselben $4,5^{\circ}\text{C.}$), „die lange Rindl“ genannt, durch Wald zu dem Schuttkegel der „rothen Gisse“. Unmittelbar vor dieser zweigt der Weg nach Lanebach ab und führt durch den Wald hinauf. (Siehe II, B, 22).

Das Lanebachthal (der Name stammt von den Lawinen, welche hier so häufig sind) ist eine ausgedehnte, grösstentheils von Felstrümmern und Schutt erfüllte Hochmulde, in deren Hintergrunde sich der Grosse Windschar, Kleine Windschar*) und Wasserfallspitz erheben. Aus dem Lanebachthale führt ein beschwerlicher Weg über das Grubschartl nach Mühlbach (siehe I, c. i.). Von Taufers nach Mühlbach 9 Stunden; Führer mitnehmen.

Jenseits des Schuttkegels wird der Weg steiler, es geht über Steinpflaster aufwärts, dann wieder weniger steil, überquert einen zweiten Schuttkegel und tritt nun in den Wald. Das Getöse des Baches wird schwächer. Bald muss man wieder ansteigen, abermals Steinpflaster, dann kommt eine der schönsten Partien des ganzen Weges, man geht knapp an dem in endlosen Cascaden herabstürzenden, schäumenden Bache, dessen Staub oft noch den Weg benetzt. Ober der „Jahrzahl“ (Stein rechts vom Wege mit der Jahrzahl 1633, zu welcher Zeit der gegenwärtige Weg angelegt wurde) über die Brücke, noch 5 Minuten steiler bergauf und man betritt die Sohle des oberen Reinthales, erblickt die ersten Häuser, „Beim Sager“ genannt. Ehe man noch um die Ecke biegt, hat man bereits Geltthal vor sich, von zwei steilen Eckpfeilern (östlich der Absturz des Gatternock, westlich

*) Der Name Windschar ist auf der Südseite gebräuchlich, auf der Nordseite heisst der Grosse Windschar „Kleiner Rauchkofel“, der Kleine Windschar aber „Lanebachspitz“.

die glatten Wände des S a g e r n o c k) gegen das Reinthal begrenzt. Ueber das Geltthal siehe unten b.

An der Sägemühle vorüber zum „S a g e r s t ö c k l“, Kapelle oberhalb des Weges, nun auf ebener Thalsohle zur Brücke, über diese hinüber und auf der „R e i n e r A u“ thaleinwärts. Links oben die Ahornacher Bergwiesen und der G r o s s e M o s t o c k, rechts die Rastenthalalpe und der G a t t e r n o c k, geradeaus die Gabelspitzen. Das Thal wird breiter, man erkennt bereits seine Theilung in einen östlichen und einen südlichen Arm. Abermals über eine Brücke. Wer ohne Rein zu berühren direkt zur Rieserfernergruppe will, hält sich an das rechte Bachufer, umgeht den kleinen Hügel, dann wieder über den Bach und am Fusse des Berges auf der Südseite des Thales thaleinwärts. Wer aber nach Rein will, folgt dem Wege über den Hügel. Jenseits dieses über sumpfigen Boden gegen das zweite, auf einer Anhöhe stehende Haus. Sobald der Weg in die Wiesengründe führt, und noch ehe man aufwärts geht, zweigt nach rechts ein Fusssteig ab zum unteren Wirth. Ueber die Berglehne mässig ansteigend gelangt man zur Kirche von Rein, 1596 m. und zu dem oberen Wirth, 1 St.

Die Gemeinde Rein ist eine nach den verschiedensten Richtungen zerstreute Ortschaft mit 43 Häusern und 279 Einwohnern. Die Sohle des Reinthales ist sehr feucht und sumpfig, erstreckt sich noch in den südlichen Thalar, in das Bacherthal hinein. Im Hintergrunde dieses Seitenthales liegt das Centrum der Rieserfernergruppe. Von Osten mündet das Knuttenthal, im Norden und Nordwesten begrenzt der westlichste Theil des Tauernhauptkammes das Thal.

Rein ist Stationspunkt für eine grosse Zahl der schönsten leichteren wie schwierigen Touren. Wer auch keine solche unternimmt, wird durch die grossartige Hochgebirgswelt, die sich schon im Thale dem Auge erschliesst, reich befriedigt sein. Einen vollen Einblick gewähren allerdings nur weitere Ausflüge.

Gasthaus „zum Klamml“ [oberer Wirth] und „zum Hochgall“ [unterer Wirth]. Von beiden Gasthäusern vorzügliche Aussicht. Bergführer in Rein sind die Brüder Hans, Josef und Bartl Ausserhofer, alle drei für jede beliebige Tour zu verwenden.

Steht man neben der Kirche von Rein und blickt nach Süden in das Bacherthal, so hat man links am Eingange in dieses Thal den Stuttenock und die Kofelalpe, dann die Gletscherwelt der Rieserfernergruppe. Die erste Spitze, ein abgerundetes Felsköpfchen über dem Gletscher, ist der Lengstein. Rechts stürzt dieser Berg in einer nicht gut sichtbaren Felswand zu dem vom unten liegenden Lengsteingletscher in das Deffereggenthal führenden Lengsteinjoche ab. Nach rechts fortschreitend folgen nun die unbedeutende Spitze des Bärenlueg, die Patscher Schneide, der massige Hochgall, die Schwarze Scharte, der Gipfel des Wildgall und die Höhen über der Ternalpe. Unter dem Hochgall breitet sich der Rieserferner aus, links von einer in schroffen Wänden abstürzenden Felsspitze, dem Riesernock begrenzt. Vor dem Gletscher auf einem Felsvorsprunge sieht man die Rieserfernerhütte.

Geht man von der Kirche auf dem Wege weiter nach Osten, so taucht rechts vom Wildgall der schneebedeckte Nock auf und wird, je weiter man in das Knutenthal geht, immer besser sichtbar.

Im Nordwesten und Norden erheben sich mit schroffen Felswänden, scheinbar unzugänglich der Grosse Mostock, das Durreck, der Hirbernock, Sauwipfel, Schwarze Spitz, dann die sofort in die Augen fallende Weisse Wand, die grüne Ochsenlenke, die Gabelspitzen und ganz hinten noch der Merbspitz.

Für den Rückweg von Rein nach Taufers ist es dringend rathsam, dass Diejenigen, welche nur einigermaßen sich einen weiteren Weg zutrauen können, nicht mehr durch das Thal, sondern in der Höhe (höchster Wegpunkt 1962 m. A. S.) über Ahornach zurückkehren. (Führer mitnehmen).

Man steigt von der Kirche in Rein sofort gegen die thalauswärts rechts in der Höhe sichtbaren Ahornacher Bergwiesen an. Fast mit jedem Schritte, den man bergauf macht, erweitert sich der Blick auf die Rieserfernergruppe. Der Weg führt immer über Rasenboden, an Heuschuppen vorüber in 1 Stunde zur Höhe, dann in den Wald hinein. Mit Ausnahme von zwei Stellen, wo Abrutschungen, ist der nun folgende Weg ungleich besser, als jener im Thale. Im Süden hat man Einblick in das Geltthal, im Hintergrunde desselben der Geltthalgletscher, die Schwarze Wand. An das Geltthal schliessen sich die Felswände des Fensterlekofel, Rauchkofel, Lanebach, Grosser und Kleiner Windschar an. Auf dem angenehmen Waldwege gelangt man in leichten $\frac{3}{4}$ St. wieder zu Wiesen, folgt dem Steige durch diese, halte sich aber links an den Waldsaum. Man kommt so zu einem Punkte, von welchem aus man in westlicher Richtung den massigen, übergletscherten Weisszint, rechts von diesem die höchste Spitze des Hochfeiler, weiterhin den Breit-

nock, Mutnock und Mösele sieht. Nun noch eine kurze Strecke durch die Wiesen hinab, dann durch Wald zu den Häusern von Ahornach, in einer leichten Stunde zur Kirche, auf dem Wege Aussicht auf die Dolomite, Marmolata, Rückblick auf den Schneeigen Nock.

Von Ahornach kann man über Bojen oder über Aschbach nach Taufers zurückkehren. Ungleich lohnender, aber weiter und beschwerlicher ist der Weg über Bojen, von Ahornach $1\frac{1}{2}$ St. bis Bojen, weitere $1\frac{3}{4}$ St. nach Taufers. Der Weg bietet zuerst sehr schöne Aussicht auf die Dolomite, später auf die Zillerthaler Gruppe.

Fast dieselbe Aussicht, nur etwas mehr beschränkt, hat man auf dem Wege über Aschbach, der aber kürzer und bequemer ist. Von Ahornach nach Aschbach 1 St., von Aschbach nach Taufers $\frac{3}{4}$ St.

Die Rundtour: Taufers — Rein —, in der Höhe nach Ahornach, über Bojen oder Aschbach nach Taufers zurück, ist eine der lohnendsten Gebirgswanderungen.

Von Rein aus kann man nur wenige nahe Spaziergänge unternehmen. Ungleich reicher ist aber die Zahl der Hochgebirgstouren, zu denen immer Führer mitzunehmen sind.

a. Touren im Tauern-Hauptkamme.

1) Auf den Grossen Mostock, 3080 m. A. S., $4\frac{1}{2}$ St. Ausgangspunkt Rein, wenn man nicht, um Vorsprung zu gewinnen, in der Mairhoferalpe übernachten will. Aufstieg immer steil, zuerst über Wiesen- und Weideboden, dann über Gerölle zu dem südöstlichen Grate, über diesen hinüber und über grosse Fels-trümmer direkt zur Spitze. Beschwerlich und anstrengend, mehr zu empfehlen der Aufstieg von der Bojer Alpe. Ueber die Aussicht siehe II, B, 19.

2) Auf das Durreck, 3146 m. S., 5 St. Ausgangspunkt Rein oder Moosmairalpe. Sehr steil über die Alpengründe, dann durch das Schuttkar auf die Felsen und auf diesen zur Spitze. Sehr beschwerlich. Aussicht ähnlich der vom Grossen Mostock, nur freier.

3) Ueber die Gamskarschneide nach Grossklausen oder in das Bärenthal und nach Steinhaus, 7 St. Von Rein steil in die Höhe zur Moosmairalpe, dann in das Gamskar, und von diesem bald über Schutt, bald über Felsen zum Joche, 4 St. Jenseits steil hinab nach Grossklausen oder in das Bärenthal nach Steinhaus, oder St. Jakob, 3 St. Beschwerlicher Uebergang. Von der Jochhöhe schöner Blick auf die Rieserferner- und Zillerthaler Gruppe.

4) Auf den Hirbernock, 3013 m. N. M. M., 4½ St. Ausgangspunkt Rein oder Hirberalpe. Steil von Rein in genau nördlicher Richtung in die Höhe zur Alpe, alsbald ober dieser über Schutt und Felsen bequem zur Spitze. Nicht schwierig. Aussicht auf die Rieserferner-, Venediger- und Zillerthaler Gruppe, sehr schön, im Vergleiche zu jener vom Grossen Mostock aber beschränkt.

5) Ueber die Buenlandscharte, 2702 m. S., nach St. Peter im Ahrnthale 7 St. Von Rein nicht sehr steil zur Durra-Alpe, dann über Alpengründe und Schutt zum Joche, 4 St., jenseits zur Buenlandalpe und durch Wald ziemlich steil nach St. Peter. Nicht beschwerlicher, lohnender Uebergang (siehe V, b, 29).

6) Ueber die Weisse Wand, 2794 m. S., nach St. Peter in Ahrn oder nach Prettau 7 St. Von Rein zur Durra-Alpe und von dieser über Alpenwiesen hinan zum Joche, jenseits etwas steil zum Grunde des Hasenthales. Nicht sehr beschwerliche, dankbare Tour. Vorsicht auf den steilen Bergmähdern! (Siehe V, b, 28.)

7) Ueber die Ochsenlenke, 2520 m. S., nach St. Peter oder Prettau 7 St. Dieser Uebergang liegt etwas weiter östlich als der vorige, ist leichter als dieser, wird aber besser nicht von Rein aus, sondern vom Klamml aus (siehe 27), unternommen. Vorsicht auf den steilen Bergwiesen! (Siehe V, b, 27.)

b. Touren im Geltthale.

Will man von Taufers aus in das Geltthal, so ist es nicht nothwendig bis Rein zu gehen, man verlässt den Reiner Weg in der Nähe der Kapelle beim Sager, geht über die Brücke und folgt dem Wege über die Hügel, jenseits welchen man zur Putzer Alpe gelangt. Schon an dieser Stelle zeigt sich ein kleiner Theil des grossartigen Thales. Ueber der westlichen Hälfte des Geltthales taucht eine schwarze felsige Spitze auf, der Grosse Wasserkopf, westwärts von diesem zieht ein horizontaler übergletscherter Sattel zum Fensterlekofel, welcher durch eine seichte Scharte vom Rauchkofel getrennt ist.

Sehr schön ist die Lage der Putzeralpe, eine von drei Seiten durch hohe, äusserst schroffe Berge begrenzte Wiesenfläche, von einem krystallinen Wasserarm durchschnitten.

In der Nähe der Alphütte verlässt man die Wiesen und steigt auf der mit Steinblöcken übersäeten östlichen Thalseite in die Höhe. Führer räthlich, aber nicht unbedingt nothwendig, da nur ein Weg vorhanden ist. Dieser bietet vielerlei Abwechslung in seiner nächsten Umgebung. Nach $1\frac{1}{2}$ St. erreicht man die Aeussere Geltthalalpe, 1975 m. A. S. Alpenunterkunft. Die Lage der Alpe ist grossartig schön. Links die Wände des Gatternock, weiterhin die schroffen Felsen des Schneebigen Nock, gerade aus der Geltthalgletscher. Ueber diesem links die Geltthalspitze, dann flacher Gletschersattel, rechts die Schwarze Wand, die grossartig wilde Felsgruppe des Fensterlekofel und Rauchkofel, die Elferscharte, der Sagernock. Im Nordwesten schliessen sich an den Sagernock die Berge zwischen Pfunders und Pfitsch, der Weisszint, Thurnerkamp, die Hornspitzen, Grosser Mostock und Durreck.

Ein Ausflug von Taufers — Tagestour — lohnt die Mühen des Weges reichlich. Die Geltthalalpe ist Ausgangspunkt für folgende sehr lohnende Touren:

8) Ueber die Elferscharte, 2860 m. A. S., und das Grub-schartl, 2846 m. A. S., nach Mühlbach $6\frac{1}{2}$ St. Nur mit Führer. Von der Aeusseren Geltthalalpe über den Bach, jenseits

über die alten Moränenwälle hinan zu dem sehr zerklüfteten Rauchkofelgletscher, über diesen oder an seinem Rande zu den Felsen und der Scharte. Jenseits der Scharte, bleibt man in der Höhe und geht zum Grubschartl, dann steil über Schutt zur Mühlbacher Alpe und nach Mühlbach (siehe I, 2). Ziemlich beschwerlicher Weg. Vom Grubschartl aus Besteigung des Grossen Wind-schar (siehe II, B, 23).

9) Auf den Morgenkofel, 3067 m. N. M. M., 3 St. In der Richtung des Thales zum Gelththalgletscher, auf dem oberen Gletscherboden im Bogen nach rechts, zuletzt über die Felswände zur Spitze. Triangulirungspyramide. Abstieg entweder wieder zum Gletscher oder nach Mühlbach (siehe I, 5). Aussicht ähnlich wie bei Nr. 11), nur beschränkter.

10) Ueber das Mühlbacher Joch, 2961 m. S. nach Mühlbach, 6 $\frac{1}{2}$ St. Wie bei der vorigen Tour auf den Gelththalgletscher, im Bogen nach rechts zur Scharte. Von dieser steil abwärts zur Wangeralpe, dann sehr bequemer, angenehmer Weg bis zum Bade Mühlbach, wie der ziemlich steil nach Mühlbach (siehe I, 6). Aufstieg leicht, Abstieg mühsam.

11) Auf die Schwarze Wand, 3102 m. N. M. M., 3 St. Bis zum Fusse der Spitze derselbe Weg, wie bei der vorigen Tour. Vom obersten Firnfeld entweder über das Eis oder über die Felsen zur Spitze. Abstieg nach Mühlbach (über das Mühlbacher Joch) oder nach Wielebach oder nach Antholz. Darüber, sowie bezüglich der Aussicht siehe I, 7.

12) Ueber das Gänsebichljoch, 2866 m. S. nach Mitterthal oder Oberthal in Antholz 6 $\frac{1}{2}$ St. Von der Alpe dem Laufe des Baches entgegen nach Süden, über den wenig geneigten Gletscher hinan zur tiefsten Kammsenkung. Von dieser führt sehr steil über lockeren Schutt durch eine Art Kamin der Weg in das Thal des Klamm-baches, zur Alpe und nach Antholz. Ungleich lohnender und zugleich viel leichter für den Abstieg ist es, wenn man von dieser tiefsten Kammsenkung dem Grate nach gegen Westen ansteigt. Auf einer niedrigen Kammerhebung ein kleiner Steinmann, neben welchem ein Steig beginnt der in Windungen in

das Thal des Eggerbaches, zur Alpe und direkt nach Mitterthal in Antholz führt.

Die Aussicht neben dem erwähnten Steinmanne ist vorzüglich. In der Tiefe das Antholzer Thal, der Antholzer und Staller-See, die Rieserferner- und Glockner-Gruppe, der ganze Zug der südlichen Kalkalpen (Teroglou), Zillerthaler Gruppe. Was die Aussicht betrifft, ist dieser Jochübergang von allen, welche das Reinthal mit Antholz verbinden, bei weitem der dankbarste, der Aufstieg leicht, Abstieg etwas steil und der Sonne sehr ausgesetzt.

13) Zur Rieserfernerhütte. Man geht zum Gänsebichljoche, oder biegt schon vor diesem nach links ab, umgeht die Geltthalspitze auf der Südseite und steigt zu der unbenannten Spitze an, welche den Knotenpunkt zwischen Geltthal, Antholz und Rieserferner bildet. Von dieser Spitze über den hier ziemlich stark zerklüfteten Rieserferner zur Vereinshütte $5\frac{1}{2}$ St.

c. Touren im Bachernthale.

Die Sohle des Bachernthales ist im Hochsommer oft überschwemmt. In solchen Fällen geht man am besten vom unteren Wirth auf der Berglehne thaleinwärts. Die Thalsohle beginnt erst bei den letzten Häusern anzusteigen.

14) Zur Rieserfernerhütte, 2255 m. A. S., $2\frac{1}{2}$ St. (Mit Führer). Geht man auf dem Thalwege in das Bachernthal, so erreicht man nach 1 St. den sehenswerthen Wasserfall des Tristenbaches, der rechts aus einer kleinen Schlucht herauskommt. Ueber die Brücke und alsbald die südliche Thallehne im Walde hinan. Nach einer weiteren Stunde betritt man über der Waldgrenze eine kleine Thalebene, in welche der Schneebige Nock hereinsieht. Nun in Windungen links hinan zu der schon von unten sichtbaren Vereinshütte.

Die Rieserfernerhütte wurde nach einem von Stüdl entworfenen Plane im Jahre 1877 von der Sektion Taufers des deutschen und österreichischen Alpenvereins aus den Mitteln erbaut, welche ihr von mehreren Sektionen und Mitgliedern sowie aus der

Centralkasse dieses Vereines und anderen alpinen Vereinen zugekommen waren. Dieselbe enthält in dem 21' langen, 17' breiten Innenraume einen Sparherd, Tisch, Bänke, einen abgeschlossenen Schlafraum für 4 Personen, eine Pritsche mit Raum für 8 Personen. Auf dem Dachboden ist noch Schlafraum für 24 Personen. Die Hütte ist für 30 Personen vollkommen eingerichtet. Für Benützung der Hütte als Nachtstation sind per Tag und Person 60 Xr. für Benützung der Hütte unter Tags 30 Xr. an die Führer zu entrichten. Mitglieder des Alpenvereins zahlen die Hälfte. Dringend wird ersucht, jede Einzahlung dem Führer in dem Hüttenkassenbuche zu bestätigen und den Namen beizufügen. Je ein Schlüssel zur Hütte liegt in Rein und in Antholz; Touristen, welche von Taufers zur Hütte gehen, nehmen den Schlüssel von Taufers mit, wo selber von der Alpenvereinssektion aufbewahrt wird.

Die Rieserfernerhütte ist Ausgangspunkt für die nachstehend aufgeführten Touren 15—22. Indess auch für Jene, welche zwar keine Spitzenbesteigung unternehmen, aber doch einen Gletscher sehen und betreten wollen, ohne grössere Mühe aufzuwenden, ist sie ein sehr geeignetes Ausflugsziel. Ihre Lage gestattet sehr guten Ausblick. Noch schöner wird dieser, wenn man hinter derselben den Hügel hinansteigt. Der Rieserferner liegt vor Augen, am Ende desselben sehr schön ausgebildete Gletscherschliffe, Rundhöcker und Moränenwälle; gerade gegenüber die Spitzen der Rieserfernergruppe. Innerhalb weiterer 20 Minuten gelangt man an den Rand des westlichen Gletscherarmes und kann auf dessen unterer Hälfte ohne Gefahr herumgehen. Man sieht da im Westen Thurnerkamp, Mösele, Nevessattel, Gr. Mostock, Durreck etc.

Auf dem Wege von der Hütte zum Gletscher hat man rechts eine kleine Felsspitze, den Tristennock. In den dem Gletscher zugewendeten Felswänden dieses Berges hat sich eine Gruppe von Zirbelkiefern erhalten, fast 100 Meter über der gegenwärtigen oberen Waldgrenze, und höher, als das Gletscherende.

15) Auf den Schneeigen Nock (Ruthnerhorn) 3396 m. A. S. Ausgangsstation Rein oder Rieserfernerhütte. Im ersteren Falle geht man im Bachernthale $\frac{1}{4}$ St. einwärts und steigt dann

zur Unteren Ternalpe, 1870 m., von dieser zur Oberen Alpe, 2125 m. A. S., an, $2\frac{1}{4}$ St. Nun geht es steil auf schlechtem Steige in die Höhe zum Schuttkare zwischen Gatternock und Schneebigem Nock, über den Rücken hinüber zu einem wunderschön gelegenen kleinen See, 2550 m., über den nördlichen Ausläufer des Schnee- bigen Nock hinüber, auf der Westseite des Gletschers mässig berg- auf, auf den Grat und dann immer auf diesem zur Spitze, 4 St.

Ungleich bequemer und auch leichter wird die Besteigung, wenn man dieselbe von der Vereinshütte aus unternimmt. Man geht von dieser zum westlichen Rieserferner, an der Westseite des Gletschers hinauf und gelangt in $3\frac{1}{2}$ St. über den nordöstlichen Grat zur Spitze. Unterhalb der Spitze vereinigen sich beide Wege. Oder man geht über den Steg ober der Tristenbachklamm über Gerölle zum östlichen Schnee- bigen Nock-Gletscher und gelangt auf den Weg von der Ternalpe.

Geübte Bergsteiger können von der Vereinshütte aus auf dem Rieserferner bis zum Fusse des Schnee- bigen Nock gehen und direkt zum Gipfelkamme aufsteigen. Schwierig, Schwindelfreiheit erfordert, fortwährendes Stufenhauen nothwendig.

Der Schnee- bige Nock ist Aussichtspunkt ersten Ranges, steht in dieser Beziehung dem Hochgall nicht nach. Die süd- lichen Kalkalpen bis über den Terglou hinaus, die Trientiner Alpen, Adamello-Presanella, Bernina-, Ortler-, Oetzthaler-, Stubai-, Zillerthaler-, Vene- diger- und Glockner-Gruppe, der Tauernhauptkamm ostwärts vom Grossglockner, über dem Zillerthaler Haupt- kamme Spitzen der Tuxer Gruppe, der nördlichen Kalkalpen, Thalaussicht nach Antholz, Rein, Mühlwald, Weissenbach vereinigen sich, um das Panorama zu einem der vollständigsten und schönsten der Ostalpen zu machen.

Im Steinmanne unter der Spitze befindet sich eine Blechbüchse mit Fremdenbuch.

Den Abstieg kann man ausser in den angegebenen Richtungen des Aufstieges auch über den Grat gegen Südosten unternehmen und gelangt auf die in III, b. 13 erwähnte Kammerhebung

Knotenpunkt zwischen Geltthal, Antholz und Rieserferner, von welchem der im Gatternock endigende Kamm abzweigt. Etwas weiter östlich von diesem Knotenpunkte kann man direkt nach Antholz absteigen. Nur für Geübte; ebenso der Abstieg in das Geltthal nur für sehr Geübte.

Die leichte Zugänglichkeit und gefahrlose Besteigung dieser Spitze bedingen es, dass dieselbe auch für wenig Geübte leicht erreichbar ist. Bei Benützung der Rieserfernerhütte sind die Anstrengungen des An- und Abstieges nicht mehr grösser, als für irgend eine der viel besuchten Spitzen des Voralpenlandes.

16) Von der Rieserfernerhütte in das Geltthal, 6 St. (siehe III, b, 13; I, 9).

17) Auf den Magerstein, 3269 m. N. M. M. Von der Vereinshütte aus $3\frac{1}{2}$ St. Aussicht durch Hochgall und Schneeibigen Nock etwas beschränkt. Leichte Besteigung immer auf dem westlichen Rieserferner bis zur Spitze.

18) Ueber die Antholzer Scharte, 2828 m. S., nach Mitterthal in Antholz, 6 St. Man geht von der Vereinshütte schräg über den Gletscher direkt in der Richtung der Scharte 3 St. Abstieg nach Antholz steil, oben meist über Schnee, dann über Schutt, erst tief unten die Alpe, in 3 St. nach Mitterthal. Nicht schwer, lohnende Aussicht nach Süden und Südsüdwest, Zillertaler Gruppe.

19) Auf den Hochflachkofel, 3101 m. S., 4 St. Leichte Besteigung, Aussicht gegen Nordosten durch Wildgall und Hochgall gehindert, gegen Westen durch den Schneeibigen Nock ein wenig beschränkt.

Eine Besteigung des Magerstein oder Hochflachkofel wird nur dann lohnend sein, wenn man, ohnehin auf dem Wege nach Antholz, eine umfassendere Aussicht, als sie die Antholzer Scharte bietet, haben will. Wem nur um die Aussicht zu thun ist, der geht besser sofort auf den Schneeibigen Nock, dessen Besteigung leichter, als jene der genannten zwei Spitzen, und dessen Panorama ungleich umfassender ist.

20) Auf den Wildgall, 3287 m. S., von der Vereinshütte aus 5 St. Man geht zuerst schräg über den westlichen, dann über den mittleren Rieserferner bis zum Fusse des felsigen Gipfels, wo eine erst mit dem Betreten des Gipfelgrates endigende sehr schwierige und gefährliche Kletterei beginnt. Abstieg wieder auf demselben Wege. Die Aussicht durch den Hochgall beschränkt, trotzdem sehr schön, namentlich prächtig der Blick in die Tiefe auf den Antholzer See und das Antholzer Thal. Nur sehr geübten und namentlich im Klettern tüchtigen Bergsteigern zu empfehlen.

21) Ueber die Schwarze Scharte nach Mitterthal in Antholz, von der Vereinshütte aus $8\frac{1}{2}$ St. Anstieg bequem über die Moränen und den Rieserferner schräg zu der zwischen Wildgall und Hochgall gelegenen Scharte, deren absolute Höhe ungefähr 2900 m. beträgt. Auf der Antholzer Seite zuerst über ein steiles Eisfeld in enger Schlucht hinab, dann über Blöcke, Weideboden und Wald zum Antholzer See, 1644 m., wo man entweder sich thalauswärts nach Mitterthal, $1\frac{1}{2}$ St., wenden oder über den Staller Sattel nach Erlsbach in Deffereggan gehen kann, $2\frac{1}{2}$ St. Dieser Uebergang ist wegen des steileren Abstieges nur Geübteren zu empfehlen.

22) Auf den Hochgall, 3442 m. S., 6 St. Es sind bis jetzt zwei verschiedene Wege zur Spitze eingeschlagen worden, je nachdem rechts oder links vom Grauen Nöckl (die kleine Felspitze am Ende des nordwestlichen Ausläufers) angestiegen wurde. Auch im oberen Theile kann man verschiedene Wege einschlagen, immer auf dem Grate oder zur Seite desselben bleiben. Im Wesentlichen ist es aber immer ein Aufstieg über den nordwestlichen Ausläufer. Der Aufstieg ist schwierig, erfordert geübte Bergsteiger.

Die Aussicht prachtvoll, um ein Unbedeutendes freier, wie jene vom Schneeigen Nock, im Ganzen genommen dieselbe, hat nur den Einen Vorzug, dass man vom Hochgall bessere Thalaussicht nach Antholz und Rein und den Blick auf den Antholzer See hat. Sonst gilt Alles, was über die Aussicht vom Schneeigen Nock (siehe 15) gesagt wurde.

Den Abstieg kann man ausser auf dem Wege des Aufstieges

annähernd direkt von der Spitze durch die steile Felswand zum Gletscher und zur Schwarzen Scharte — beständige Gefahr wegen der sich ablösenden Steine, mühsamer, schwieriger Weg — oder über den Grat nach Nordosten und nach Patsch unternehmen. Dieser Weg über den Grat ist sehr schwierig, erfordert vollkommene Schwindelfreiheit und ist gefährlich. Einige Punkte des Grates können nur in der Stellung eines Reiters passirt werden. Dann steil zum Patscher Gletscher und der Alpe Patsch, 4 St.

Auf dem Firnfeld des Patscher Gletschers kann man sich zur Riepenscharte, zwischen Hochgall und Kleiner Ohrenspitze, wenden und über diese zum Antholzer See und nach Antholz absteigen. Der Weg trifft unten mit jenem von der Schwarzen Scharte nach Antholz zusammen. — Vom Patscher Gletscher aus auch Besteigung der Kleinen Ohrenspitze, 2937 m. N. M. M.

23) Ueber das Lengsteinjoch, circa 3050 m., in das Defferegenthal. Ausgangspunkt Rein. Von den Alpen liegt keine so günstig, dass ein Uebernachten auf einer derselben einen wesentlichen Vortheil bringen würde. Die Ursprungalpe, deren Wahl als Ausgangsstation wirklich Vorsprung gewähren würde, erfüllt kaum die allerbescheidensten Anforderungen an ein Nachtlager, die Kofelalpe ist ziemlich weit entfernt. Von Rein führt ein Weg in der Tiefe des Bachernthales aufwärts, bei der Theilung des Baches unmittelbar unter den Felswänden des Riesernock im nördlichen Seitenthale (Ursprung) in die Höhe. Prachtvoller Wasserfall des Ursprungbaches, welcher aus einer tiefen Schlucht hervorkommt. Hoch oben, von den Wänden der Schlucht begrenzt, erblickt man die Zunge des Lengsteingletschers, zu welchem über eine hohe Felswand abermals ein Wasserfall niedergeht. Leider ist dieser Punkt zu schwer zugänglich, um ein Aufsuchen desselben auch Anderen, als Bergsteigern empfehlen zu können.

Vor dem Wasserfalle über den Bach, auf steilem Zickzackwege zur Ursprungalpe.

Man kann zu dieser Alpe von den letzten Bauernhäusern des Bachernthales durch Wald gelangen. Dieser Waldweg ist besser, steht aber dem vorgenannten in Bezug auf landschaftliche Schönheit nach.

Von der Ursprungalpe fort muss man, um den Lengsteingletscher zu erreichen, über Alpenweiden und Gerölle ansteigen, auf dem Gletscher, um den Spalten auszuweichen, zunächst gegen Süden und dann wieder unter einem Bogen nach Norden gehen. Der Anstieg zum Joche, 5 St. von Rein, ist nicht schwer und bei Vorsicht gefahrlos. Vom Joche sehr schöne Aussicht auf das Rein- und Deffereggenthal, Rieserferner- und Glocknergruppe.*)

Den Abstieg kann man entweder nach der Alpe Jagdhaus, $2\frac{1}{2}$ St., oder nach Erlsbach, 3 St., machen. Um nach Jagdhaus zu kommen, durchquert man den südlichen Fleischbachgletscher, steigt auf kürzestem Wege durch das Gerölle zu den Alpengründen hinab und wendet sich abwärts gehend unter der Fleischbachspitze gegen Jagdhaus. — Will man nach Erlsbach, so bleibt man auf dem südlichen Gletscherrande, umgeht die etwas östlich liegende Rosshornspitze (3070 m. N. M. M.), verlässt den Gletscher an seinem Ende und steigt über die Scharte zwischen Rosshorn- und Stallspitze in südöstlicher Richtung nach Patsch ab.

Der Uebergang ist sehr lohnend und nicht schwer, die nächste Verbindung zwischen dem Rein- und Deffereggenthale. Der Lengsteingletscher erfordert wegen der Spalten Vorsicht!

24) Auf den Lengstein, 3236 m. S., 6 St. Bis zur Ursprungalpe bleibt der Weg mit jenem über das Lengsteinjoch gleich. Alsbald ober der Alpe muss man sich aber, um zur Spitze zu gelangen, mehr links halten. Nach wenig beschwerlichem Anstiege über Rasen und Schutt erreicht man die südliche Zunge des oberen Gletschers, welcher in etwas steilerer Neigung bis zu dem die höchste Spitze bildenden Felsköpfchen hinanzieht.

Die Aussicht vom Lengstein umfasst vorzugsweise die Zillertaler-, Venediger- und Glockner-Gruppe, einen Theil der Dolomitalpen. Wahrhaft imposant ist der Anblick des (von hier aus gesehen) zweiköpfigen Hochgall und des Schnee-bigen Nock.

*) Man kann vom Joche nordwärts in der Felswand aufsteigend in $\frac{1}{2}$ St. die Spitze des Lengstein erreichen.

Den Abstieg kann man auch durch die Felswand gegen das Lengsteinjoch machen. Besser ist es aber, diesen Weg zum Aufstiege, als zum Abstiege zu wählen.

25) Von Rein über die Kofelalpe auf den Fleischbachgletscher und nach Jagdhaus, 6 St. Von den Höfen am Eingange des Bachernthales durch Wald bergan zur unteren, 2033 m., von dieser zur oberen Kofelalpe, ca. 2200 m., $1\frac{1}{2}$ St. Ueber Alpenwiesen und Weidegründe, dann über Schutt steigt man zu einer der Scharten hinan, deren mehrere einen leichten Uebergang auf den Fleischbachgletscher ermöglichen, $2\frac{1}{2}$ St. Auf dem Fleischbachgletscher angelangt kann man ohne erheblichen Zeitverlust die Fleischbachspitze besteigen. Der Gletscher sehr gut gangbar. In der Nähe des nördlichen Endes verlässt man denselben und gelangt auf ziemlich steilem Abstiege über Gerölle und Weidegründe in 2 St. nach Jagdhaus.

Der Uebergang ist nicht schwierig, wird aber noch lohnender, wenn man die Besteigung der Fleischbachspitze damit verbindet. Leichter ist der Uebergang in umgekehrter Richtung, von Jagdhaus nach Rein.

26) Auf den Stuttennock, 2748 m. S., $3\frac{1}{2}$ St. Von Rein zur Kofelalpe derselbe Weg, wie bei der voraufgeführten Tour, dann meist über Blöcke und Schutt zur Spitze. Der Stuttennock ist der beste Uebersichtspunkt der Rieserfernergruppe, in sein Panorama fallen aber auch noch Partien der Tauern-, Zillerthaler- und Oetzthaler-Gruppe. Die Besteigung ist leicht.

d. Durch das Knuttenthal, Touren von Jagdhaus aus.

27) Von Rein über das Klamml, 2318 m. S., nach Jagdhaus, $3\frac{1}{2}$ St. Von der Kirche an mehreren Bauernhäusern vorüber allmählig bergan. Der Schneeige Nock fortwährend sichtbar. Alsbald nach dem letzten Hause führt der Weg über den Bach, auf die obere Thalstufe, dann wieder über den Bach, auf dem rechten Ufer thaleinwärts, bald wieder auf das linke Ufer zurück und etwas steiler als bisher zur Alpe Knutten, 1886 m.

N. M. M., 1¹/₄ St. Man lässt die Alphütten links liegen (oberhalb derselben knapp rechts am Wege vorzügliche Quelle) und folgt dem Alpenwege bis zum Bache, der rechts aus einem kleinen Thale vom Klammlsee herabkommt und sich unterhalb der Brücke mit einem kleinen, von den Gabelspitzen ausgehenden Bache vereinigt. Jenseits der Brücke sogleich dem erstgenannten Bache folgend über „die langen Ecken“ (meist Rasenboden) hinauf zum Klammlsee und nach wenigen Minuten zum Joche, 1¹/₄ St. An dem Wege hieher Edelweiss, am Ufer des Klammlsees viel Speik (*Primula glutinosa*).

Ueber die Hügel, welche das Joch von Norden begrenzen, führt ein angenehmerer Weg zur Ochsenlenke, als direkt von Rein aus (siehe III, a, 7). — Ostwärts von dem Bildstöckl auf der Jochhöhe eine kleine Schlucht, aus welcher eine vorzügliche Quelle kommt.

Unterhalb des Joches führt rechts ein Fussessteig über die Berglehne gegen Jagdhaus, besser aber ist, man geht beinahe direkt auf Rasenboden in das Thal hinab, dessen oberer Theil „Affenthal“ heisst. Im Hintergrunde des Affenthales erheben sich rechts die Gabelspitzen, dann folgt der Lengspitz, das Merbjoch und der Merbspitz. Durch das Affenthal führt der Weg zum Merbjoch (siehe 28), aus dem Hintergrunde gelangt man über das Joch auf das Rothfleckkees und in das Röththal (s. V, b, 24).

Auf der Thalsole angelangt folgt man dem auf dem rechten Bachufer langsam fallenden, thalauswärts führenden Wege. Bald erscheint die schöne Fleischbachspitze wie ein Eckpfeiler auf der rechten Seite des Thales, dann die Eiswand des Fleischbachgletschers. Auf schmalem Stege übersetzt man den Bach und ist nach kurzem Gange über Moorgrund in Jagdhaus, 2012 m. St. u. K., 1 St.

Die Jagdhausalpe macht einen ausserordentlich überraschenden Eindruck. Gemauerte stattliche Alphütten, 17 an der Zahl, vereinigen sich zu einem Alpendorfe. Unterkunft am besten in der sogenannten „Sternhütte“ oder in der „Pfarrerhütte“, letztere an die Kapelle angebaut.

(Die Entfernungsangaben sind von Jagdhaus aus gerechnet, Führer von Rein oder von Taufers aus mitzunehmen).

28) Ueber das Merbjoch, 2834 m. K., nach Prettau (siehe oben und V, b, 26).

29) Ueber das Schwarzachjoch, ca. 2950 m., in das Röththal, 6 St. (siehe V, b, 25).

30) Auf die Löffelspitze, 3058 m. K., 4½ St. (s. V, b, 24).

31) Ueber das Rothenmannjoch, ca. 2900 m., in das Röththal, 5½ St. (siehe V, b, 23).

32) Auf die Röthspitze, 3492 m. N. M. M., 5 St. Von den Alphütten folgt man dem Wege nach den eingezäunten Wiesen (diese rechts lassen) und nach dem Schwarzachthale, dessen Bach in eine Kamm eintritt und sich in derselben mit dem Affenthalbache vereinigt. Wie man um die Ecke des Berges biegt, bietet sich ein prächtiger Anblick des Hintergrundes von Schwarzach, Löffelspitze links, gerade aus das Rothenmannjoch, rechts neben diesem die Röthspitze und die Felswände der Daberspitze. Bis hierher wenigstens sollte Jeder gehen, der nach Jagdhaus kommt. Man folgt dem Wege thaleinwärts, bleibt bis zum Hintergrunde des Thales auf dem rechten Bachufer. Nun etwas steiler bergauf zum Schwarzachgletscher und über diesen zur Spitze.

Die Aussicht ist grossartig, erstreckt sich auf Glockner-, Venediger-, Zillerthaler-, Stubai-, Oetzthaler-, Ortler-, Adamello-, Rieserferner-Gruppe, auf die Nördlichen und Südlichen Kalkalpen.

Für den Abstieg stehen mehrere Wege offen, direkt in das Röththal (siehe V, b, 22), zum vorderen Umbalthörl (siehe V, b, 20), und zur Clarahütte im Umbalthale. Der letztgenannte ist der bequemste und leichteste Weg, nächst diesem der nach Jagdhaus, am wenigsten zu empfehlen der zum Umbalthörl, schwierig der direkt in das Röththal. Die Besteigung erfordert eine gewisse Leistungsfähigkeit, ist nicht jedem Touristen anzurathen.

33) Von Jagdhaus über das Thörl, circa 2700 m., in das Daberthal und nach Prägraten, 9 St. Von Jagdhaus geht man in das Schwarzachthal, übersetzt den Bach und steigt auf der östlichen Thalwand über Weideboden, dann über Geröll und Schnee zum Thörl hinan. Auf der Ostseite des Joches passirt man einen kleinen, aber ziemlich steilen Gletscher, muss nun über eine Schutthalde hinab, geht möglichst in der Höhe bleibend (die Klamm in der Tiefe schwer zugänglich) thalauswärts und steigt erst am Ende der Klamm in das grüne Daberthal hinab, durch welches man auf gutem Steige in das Hauptthal und nach Prägraten gelangt.

Der Uebergang ist etwas beschwerlich und nicht sehr zu empfehlen. Es soll weiter thaleinwärts, in der Nähe des Kleinen Glockhaus einen leichteren Uebergang geben, doch kenne ich selben weder aus eigener Anschauung, noch liegen verlässliche Angaben darüber vor. Jedenfalls wäre es eine dankenswerthe Aufgabe, nach einem solchen zu suchen.

34) Von Jagdhaus im Thale nach Erlsbach, 3½ St. Der Weg führt über die Brücke und auf der jenseitigen Thalwand (Aussicht auf die Röthspitze) über der Klamm in 1 St. zur Alpe Seebach, 1877 m. N. M. M., thalauswärts von dieser durch Wald nach Erlsbach, 1541 m. N. M. M. (Gasthaus). Von dem Wege aus bietet sich wiederholt ein schöner Blick auf die Spitzen der Rieserfernergruppe. Der Weg, obschon schlecht eingehalten, ist überall leicht zu passiren und kann jeder halbwegs Geübte leicht die Tour nach Erlsbach machen. Wegweiser zu empfehlen.

Von Erlsbach gelangt man in 1 St. nach St. Jakob in Defferegg 1379 m. N. M. M. Ehe man noch, von Jagdhaus kommend, Erlsbach erreicht, geht rechts der Weg zum Staller Sattel und nach Antholz ab, Karrenweg. Durch Wald angenehm bergan, am Stallersee vorüber zum Joche und jenseits desselben in Windungen hinab zum Antholzer See.

Diese Tour von Taufers nach Rein, Jagdhaus, Erlsbach, über den Staller Sattel nach Antholz

oder in umgekehrter Richtung ist auch Nichtbergsteigern dringendst zu empfehlen.

35) Auf die Fleischbachspitze, 3149 m. N. M. M., 3 St. Der nächste, aber etwas anstrengende Weg führt von Jagdhaus direkt zur Spitze. Empfehlenswerther ist der Aufstieg in der Weise, dass man von Jagdhaus wieder thaleinwärts, über den Affenthaler Bach und am linken Ufer des unweit des Steges in den Grundbach einmündenden Fleischbaches in die Höhe geht. Nach 1 St. erreicht man eine trümmerbedeckte Mulde, in deren Hintergrunde eine Felswand ansteht, über welche der Fleischbachgletscher überhängt. Man steigt nun rechts, dem Steingerölle möglichst ausweichend an und geht erst hoch oben auf den Gletscher, 1 St., über, durchquert nun denselben seiner ganzen Länge nach bis zum Fusse der Spitze und gelangt in weiterer 1 St. auf diese selbst.

Die Aussicht ist namentlich auf die Venediger-, Glockner-, den östlichen Theil der Zillerthaler- und die Rieserfernergruppe prachtvoll. Ausserdem sieht man die Oetzthaler und Stubai Berge, einzelne Spitzen der Dolomite.

Die Besteigung bietet geringe Schwierigkeiten. Für den Abstieg ist der schönste Weg über den südlichen Fleischbachgletscher zum Lengsteinjoch und über dieses nach Rein. Sehr empfehlenswerth ist es auch vom nördlichen Fleischbachgletscher den Uebergang zur Kofelalpe und nach Rein zu machen (siehe III, c, 25). Wer von der Spitze nach Defferegggen will, gehe über den südlichen Fleischbachgletscher zur Scharte zwischen Stallspitze und Rosshornspitze und steige zur Patscher Alpe ab (siehe III, c, 23).

36) Von Jagdhaus auf den Fleischbachgletscher, zur Kofelalpe und nach Rein, 6 St. (siehe III, c, 25).

IV. Das Mühlwald-Lappacher-Thal.

Wer von Bruneck kommt und, ohne Taufers zu berühren, nach Mühlwald will, weiche vor Mühlen von der

Strasse ab und gehe auf dem der westlichen Thalseite nächsten Fahrwege an einzelnen Häusern von Mühlen vorüber gerade der Mündung des Mühlwalder Thales zu, wo dann ein Fusssteig in die Höhe und ober der Klamm thaleinwärts zur Grüner Brücke führt. Wegweiser entbehrlich.

Von Taufers folgt man der Strasse nach Bruneck bis zur Pfarre, daselbst gerade aus durch die Wiesen zu dem Schuttkegel der Rienz, alsbald nach dem Kreuze Wegtheilung, auf dem oberen Wege in die Höhe (der untere Weg führt nach Mühlen, siehe II, A, 5). Der etwas rauhe Karrenweg windet sich durch Erlenauen über den Schuttkegel hinan zum ersten Hause. Hier hübsche Aussicht auf den südlichen und östlichen Theil des Tauferer Bodens, das Thal bis Uttenheim, gegenüber die St. Walburgkapelle, das Thal des Walburgenbaches, weiter links das Reinthal, der Grosse Mostock und Ahornach. Nun auf Pflasterwege in die Höhe, am Ende desselben links in der Tiefe die Aussermühlwalder Klamm, in welche man auf einem Fusssteige hinabgelangt. Der Weg bleibt immer in der Höhe über der Klamm, steigt und senkt sich dann wieder gegen das Ende der Klamm. Der Bach tritt mit einem schönen aber unzugänglichen Wasserfalle in diese ein. Ober dem Wasserfalle die Grüner Brücke.

Wer die Rundtour nach Aussermühlwald und zurück (siehe II, C, 30) macht, geht über die Brücke, jenseits zu dem Bauerhause („Grüner“) hinauf, knapp an diesem vorüber zurück nach Mühlen und Taufers.

Man bleibt nun auf dem linken Bachufer. Nach $\frac{1}{4}$ Stunde steigt der Weg wieder an, führt an einzelnen Häusern und einer Kapelle vorüber, über den

Schuttkegel zur ebenen oberen Thalterrasse. Man kann auch den Fusssteig knapp am linken Bachufer beibehalten, gelangt durch (immer etwas feuchte) Wiesen zu einer Schmiede und einer Sägemühle, lässt diese links liegen, geht also vor dem Hause einige Schritte bergauf, knapp an der Säge vorüber, über das Mühlwasser, dann wieder neben dem Mühlwalder Bache (immer auf dem linken Ufer bleiben) zuerst über Weideboden, dann durch die Wiesen, endlich durch Wald und erblickt am Ausgange des letzteren die Kirche von Mühlwald auf einer Anhöhe vor sich. *) Am Ende des Schuttkegels erreicht man wieder den Fahrweg, welcher nun auf der Thalsole einwärts geht und dann gegen die Kirche ansteigt. Vom Wege aus sind rechts der Speikboden und die Sonklarhütte sichtbar, im Hintergrunde über der Kirche Passennock, Stechwand, Reisnock. Entfernung von Taufers $2\frac{1}{2}$ St. Führer nicht nothwendig.

Mühlwald, 1230 m. V., mit 248 Häusern und 1100 Einw., Gasthaus, ist eine aus sehr zerstreuten Höfen gebildete Gemeinde. Die meisten liegen auf der nach Süden gekehrten Thallehne, oft in bedeutender Höhe über dem Thale, nur auf steilen Wegen zugänglich. Bei der Kirche ist der Schneebug Nock im Reinthale sichtbar. Ueber die Touren von Mühlwald aus siehe unten a).

Das Thal setzt sich gegen Nordwesten fort, zum Lappacher Thale. Ein rauher breiterer Weg führt in einiger Höhe über der Thalsole thaleinwärts. **) Die Thalsole

*) Dieser untere Weg wurde 1878 durch die Ueberschwemmung zerstört, dürfte aber 1879 bereits wieder gut gangbar hergestellt sein.

**) Der früher bestandene sehr angenehme Weg neben dem Bache wird nicht sobald in so gut passirbaren Zustand gebracht sein, dass derselbe empfohlen werden könnte.

steigt nur an einzelnen Punkten und selbst da wenig an, nach $\frac{3}{4}$ St. die letzten Häuser von Mühlwald. Bei diesen Rückblick auf Wasserfallspitz, Rauchkofel, Fensterlekofel, Schneeibigen Nock. Das Thal nimmt nun eine mehr nördliche Richtung an, bildet eine kleine Stufe, über die Ecke hinüber zu einer Kapelle, Auerstöckl genannt.

Ein prächtiges Bild entrollt sich da vor den Augen. Rechts bewaldete Höhen, links schroffe Felsen und die Gründe der Reisalpe, Wasserfall, im Vordergrund die Terrasse von Unterlappach, auf mittlerer Höhe Lappach mit der Kirche, im Hintergrunde Weisszint, Breitenock, Mutnock, der Weisszint- und westliche Nevesergletscher. Wenigstens bis hierher sollte der Ausflug nach Mühlwald ausgedehnt werden, welchen man zweckmässig in der Weise unternimmt, dass man zeitlich am Morgen aufbricht, durch das Thal bis zur Kapelle geht, am Rückwege in Mühlwald Mittagstation hält und erst Abends nach Taufers zurückkehrt. Auf diese Weise weicht man der Sonnenhitze möglichst aus, welche sonst den Weg nach Mühlwald lästig macht.

Bald nach der Kapelle tritt der Weg in den Wald, man kommt an einzelnen Bauernhäusern vorüber, steigt nach $\frac{1}{2}$ St. die Thallehne hinan und gelangt in einer weiteren $\frac{1}{2}$ St. zur Kirche von Lappach, 1429 m. A. S.

Die Gemeinde Lappach mit 96 Häusern und 399 Einw. breitet sich zum grösseren Theile auf der nach Westen gekehrten Thalseite aus. Das Thal erfährt eine Theilung in zwei Arme, der eine bildet annähernd die Fortsetzung der bisherigen Thalrichtung, Neves, der andere zieht nach Westen, Zesen (in mittelalterlichen Urkunden „Keesen“ genannt von Kees-Gletscher). Hoch

oben erblickt man die Höfe von Zesen, die höchstgelegenen des Tauferer Thales.

Auf allen Seiten sieht man die Bahnen der Lawinen, die mächtigsten kommen auf der Ostseite durch die tiefen Gräben, welche der Weg zur Kirche vor und hinter derselben durchschneidet. Wenige Höfe der Gemeinde sind vor Lawinen vollkommen geschützt.

Als Ausgangsstation für Gebirgstouren eignet sich Lappach wegen der primitiven Unterkunft wenig. Man übernachtet auf einer Alpe fast ebenso gut, wie in der Ortschaft.*)

a. Ausflüge von Mühlwald aus.

1) Zum Donnerschlagsee, circa 1900 m. Ausgangsstation Taufers oder Mühlwald; Führer mitnehmen. Beim Bruggerhofe verlässt man den Mühlwalder Weg, geht im Walde ziemlich steil in die Höhe zur Wengeralpe und von dieser zum See, $4\frac{1}{2}$ St. von Taufers. Der See liegt wunderschön, neben demselben Aussicht auf die umliegenden Berge und näher gelegenen Gletscher. Sehr lohnende Tagestour.

2) Ueber das Kleine oder über das Grosse Thörl nach Terenten und nach Untervintl, 7—8 St. Die Aussicht von der Jochhöhe sehr lohnend; Uebergang nicht schwierig.

3) Auf den Speikboden, 2531 m. A. S., 4 St. Führer mitnehmen. Von dem Gasthause in Mühlwald abwechselnd durch Wald oder auf Wiesen, an Berghöfen vorüber meist ziemlich steil in die Höhe, zu den Alpen und von diesen schräg zur Sonklarhütte oder zum Gipfel hinan. Ueber die Aussicht und Abstiege siehe II, B, 16. Von allen Aufstiegen ist dieser am wenigsten zu empfehlen. Leichter ist der Weg von Aussermühlwald aus, der häufig im Abstiege gemacht wird. Von der Sonklarhütte ziemlich steil zu den Mitterberger Alpen, durch Wald zu den Höfen von

*) Autorisirter Führer in Lappach ist Josef Auer.

Mitterberg und nun auf der Berglehne meist allmählig (nur an zwei Stellen steil) bergab nach Aussermühlwald, auf dem Thalwege nach Taufers zurück.

4) Ueber das Mühlwalder Joch, 2359 m. A. S., nach Weissenbach, 7 St.; am besten mit Besteigung des Speikbodens zu verbinden (siehe VI, 2).

In Mühlwald findet man gegenwärtig noch keine mit Führerbuch versehene Führer. Für die Touren 3) und 4) wissen die Tauferer Führer hinreichend Bescheid, für die Uebergänge 2) dienen Mühlwalder als ganz verlässliche Wegweiser, im Gasthause werden solche besorgt. Entlohnung vor dem Antritte der Tour auszumachen.

b. Ausflüge von Lappach aus.

5) Ueber das Passenjoch, 2417 m. S., nach Pfunders, 5 St.; mit Führer. Von der Kirche in Lappach zum Bache hinab über die Brücke, jenseits ziemlich steil durch Wald zur Passenalpe (der Weg auf dem rechten Ufer ungleich interessanter und schöner als auf der linken Seite, herrliche Wasserfälle). Thalaufwärts über Weidegründe zum Joche. Der erste Abstieg über Schutt; dann abwechselnd steil und weniger steil über Wiesen zur Alpe und nach Pfunders. Lohnender, nicht schwerer Uebergang.

6) Ueber das Zesen-(Riegler-)Joch, 2434 m. K., nach Pfunders, 5 St.; mit Führer. Von der Lappacher Kirche zur Bachtheilung hinab, dann auf dem rechten Ufer des Zesenbaches steil in die Höhe, über der Klamm in westlicher Richtung thaleinwärts zur Zesenalpe. Bei der letzten Alphütte wendet man sich gegen Südwesten und steigt über Alpenwiesen und Weiden zum Joche an, an dessen Westseite der Weg ziemlich steil zur Häusergruppe Riegl und nach Pfunders führt. Leichter und lohnender Uebergang.

7) Von Lappach zur Nevesalpe, 1848 m. A. S., 2 St.; Führer zu empfehlen. Von der Kirche führt der Weg durch den Rinsbachgraben, an den Höfen von Oberlappach vorüber allmählig ansteigend in die Höhe, um den Karberg herum und biegt dann in das Neveser Thal ein. Herrliche Bilder ziehen da an dem

Auge vorüber, die Gletscher und Spitzen von Neves liegen beständig vor. Der Weg, im Thale vielfach vom Bache beschädigt, zieht sich auf dem linken Ufer in die Höhe, man geht über die Brücke und gelangt zur Ochsenhütte; Alpenunterkunft.

Neves ist ein grossartiges, wildes Hochthal. Die Thalsole von steilen Felswänden begrenzt, über denen mit Felstrümmern übersäete Matten sich ausdehnen, darüber der Weisszint- und Neveser Gletscher, die Spitzen des Weisszint, Breitenock, Mutnock und Mösele. Leider ist dieses hochinteressante Thal von Taufers zu weit entfernt, um dasselbe auf einer leichten Tagestour besuchen zu können. Am besten dürfte es sein, in Mühlwald zu übernachten, zeitlich Morgens nach Lappach zu gehen, dort einen Wegweiser zu nehmen, der nach Neves führt, von der Ochsenhütte noch ein Stück weit thaleinwärts vorzudringen und Nachmittags nach Mühlwald oder Taufers zurückzukehren. Bergsteiger wählen für die folgenden Touren zweckmässig die Ochsenhütte als Nachtstation.

8) Ueber die Eisbruckerscharte, 2545 m. S., nach Daan und Pfunders; Führer mitnehmen; Ausgangsstation Nevesalpe, 8 St. In westlicher Richtung zuerst noch über Weidenboden, dann über Gerölle zum Joche. Auf dem Wege dahin prächtiger Blick auf Mösele und Thurnerkamp. Unter dem Joche auf der Pfunderer Seite der kleine Eisbruckersee in wilder Umgebung. Der Weg führt nun bald auf dem rechten, bald linken Bachufer thalauswärts zur Eisbrucker Alpe, nach Daan, 1472 m. K., und Pfunders, 1156 m. K.

Von Daan führt ein Weg in das Weitenbergthal, zur Weitenbergalpe und über das Pfunderer Joch oder über das Drass-Joch, 2651 m. V., in 7 St. nach Kematen in Pfitsch.

Der Uebergang über die Eisbruckerscharte ist sehr lohnend, aber nur geübteren Fussgängern zu empfehlen. Ein sehr guter Geher kann den Weg über beide Jochübergänge von Neves nach Pfitsch an einem Tage durchführen.

9) Ueber die Untere Weisszintscharte, ca. 2700 m., auf den Gliedergletscher und nach Pfitsch, 9 St. von

der Ochsenhütte. Als Untere Weisszintscharte wird von den Bergsteigern der Uebergang südlich von der südlichsten Weisszintspitze in den obersten Winkel von Pfunders und über den Grat auf den Glieder-(= Hintergras-) Gletscher bezeichnet. Der Name ist nicht glücklich gewählt, muss aber, da einmal gebräuchlich, berücksichtigt werden.

Von der Nevesalpe steigt man zuerst in der Richtung gegen die Eisbruckerscharte an, wendet sich aber schon vor derselben gegen Norden, der südlichsten Weisszintspitze zu, überschreitet den Kamm, durchquert den kleinen Thalwinkel von Pfunders, über den Hauptkamm auf den Gliedergletscher und nun direkt zum Gletscherende hinab, durch das Unterbergerthal nach Pfitsch. Der Uebergang ist nicht sehr schwierig, wird aber selten für sich (meist mit Tour 11) unternommen.

10) Ueber die Obere Weisszintscharte, 2760 m. A. S., auf den Gliedergletscher und nach Pfitsch, 11 St. Anfangs in derselben Richtung wie bei Tour 9), dann zum Weisszintgletscher hinan, zwischen den beiden südlichen Weisszintspitzen über den Kamm auf den Gliedergletscher, über welchen man in möglichst gerader Richtung in das Unterbergerthal und nach Pfitsch absteigt. Schwieriger als die vorige Tour; zweckmässig mit der folgenden zu verbinden.

11) Auf den Hochfeiler, 3506 m. N. M. M., 6 St. Von der Nevesalpe gelangt man auf einem der beiden vorausgeführten Wege (Tour 9 oder 10) auf den Gliedergletscher, bleibt möglichst hoch oben auf dem Firnfeld und geht der Spitze zu.

Aussicht grossartig, umfasst sämtliche Gebirge von Tirol, die angrenzenden der Schweiz und von Salzburg. Zu Füssen, durch einen sehr hohen Absturz getrennt, der Schleg-eisengrund.

Den Abstieg kann man über den Gliedergletscher nach Pfitsch oder weiter nördlich auf dem Kamme vordringend nach Schleg-eisen machen. Am leichtesten ist der nach Pfitsch und der nach Lappach zurück, schwierig und nur sehr geübten Bergsteigern an-

zurathen jener nach Schlegeisen. Auf den erstgenannten Wegen ist eine Hochfeilerbesteigung für Geübte leicht.

12) Auf den Weisszint, 3304 m. S., Ausgangsstation Ochsenhütte, $4\frac{1}{2}$ St. Am besten steigt man von der Alpe in möglichst gerader Richtung gegen die Spitze an, $2\frac{1}{2}$ St. bis zum Gletscher. Aussicht sehr lohnend, durch Hochfeiler und Mösele etwas beschränkt, sonst jener von diesen Spitzen aus ziemlich gleich.

Für den Abstieg hat man die Wahl zwischen Neves, Pfitsch und Schlegeisen. Leicht (für geübte Bergsteiger) ist bloss An- oder Abstieg nach Neves, schwierig jener zum Gliedergletscher, sehr schwierig jener nach Schlegeisen. Geht man wieder gegen Neves zurück, so kann man entweder in oder oberhalb der Eisbruckscharte den Kamm überschreiten, auch nach Pfunders absteigen. Will man nach Schlegeisen, so muss man über die Felsen der Nordostseite zur Schlegeisenscharte absteigen, diese passiren und gelangt dann über den Schlegeisengletscher in das Thal.

13) Ueber die Schlegeisenscharte, 3019 m. S., in den Schlegeisengrund; Ausgangspunkt Ochsenhütte, 7 St. bis zur Schlegeisenalpe. In der Nähe der Alphütte steigt man schräg zu der oberen Terrasse an, dann über eine Trümmerhalde und Moränenschutt zu dem kleinen Gletscher unterhalb des Joches. Jenseits dieses etwas steil auf den zerklüfteten Schlegeisengletscher. Der Abstieg von diesem in das Thal schwierig, nur mit sehr verlässlichem Führer zu unternehmen. Der Uebergang ist sehr schön, namentlich imposant der Blick auf den Schlegeisengletscher und die steil gegen diesen abstürzenden Spitzen. Wegen des schwierigen Abstieges sollten nur ganz geübte Bergsteiger diese Tour unternehmen.

14) Ueber den Nevessattel, 2999 m. S., zur Schlegeisenalpe, Ausgangsstation Ochsenhütte, 7 St. Anstieg von der Thalsole wie bei der vorigen Tour. Auf der oberen Terrasse angelangt, geht man thaleinwärts und schräg zum westlichen Neveser-Gletscher hinan, über diesen zum Joch. Prachtige Aussicht gegen Osten auf die Tauern- und Rieserfernergruppe, Dolomite, nach Norden auf die Tuxer Gruppe. Auf dem

zerklüfteten Schlegeisengletscher (häufig steil) in das Thal. Auch dieser Uebergang in den grossartig schönen Schlegeisengrund ist nur geübten Bergsteigern anzurathen.

15) Auf den Mösele, 3480 m. N. M. M., 6 St. von der Ochsenhütte aus. Man kann links zur oberen Terrasse, von dieser schräg zum westlichen Nevesergletscher und zur Spitze des unmittelbar westlich dem Mösele vorgelagerten Kleinen Mösele, 3371 m., ansteigen, von welcher man über den Kamm zum Gipfel gelangt.

Besser ist es rechts (auf der linken Thalseite) zur Oberen Nevesalpe oder von dieser über den östlichen Nevesergletscher zur Scharte östlich von der Spitze und über Felsen auf diese selbst zu gehen.

Die Aussicht grossartig, umfasst sämtliche Tiroler Gebirge. Besonders schön ist der Blick in die Tiefe auf die grossen Gletscher der Zillerthaler Gruppe. Thalaussicht auf die Gegend von Brixen.

Die Besteigung auf dem letztgenannten Wege ist für Geübte leicht, der Weg überhaupt der leichteste unter den verschiedenen anderen, die eingeschlagen wurden. Sehr geübte Bergsteiger können nach Schlegeisen oder nach Waxegg absteigen. Im ersteren Falle folgt man dem nach Norden ziehenden Kamme etwa 200 Schritte, wendet sich dann links und steigt in einer schmalen Schneerinne sehr steil zum Furtschlaglgletscher ab. Im letzteren Falle geht man zu der östlich von der Spitze gelegenen Kammsenkung (Oestliche Möselescharte) und gelangt über steilen Firn auf den Waxegggletscher und nach Waxegg.

Die Oestliche Möselescharte kann auch für sich als Uebergang nach Waxegg gewählt werden. Bei der unmittelbaren Nähe der in kürzester Zeit zu gewinnenden Aussicht vom Mösele wird man aber den Uebergang immer mit der Spitzenbesteigung verbinden.

16) Ueber das Rossruckjoch (zwischen Rossruckspitze und Thurnerkamp), circa 3050 m., nach Waxegg, von der Ochsenhütte aus 9 St. Von der Ochsenhütte zur oberen Nevesalpe, auf dem östlichen Nevesergletscher zum Joche, jenseits zuerst

steil auf den oberen Firnboden des Horngletschers, dann nach Waxegg Nur Geübten und auch diesen in der Richtung von Waxegg nach Neves anzurathen.

17) Auf den Thurnerkamp, 3414 m. N. M. M., von der Ochsenhütte aus 6 St. Man schlägt denselben Weg ein, wie bei der vorigen Tour, wendet sich aber vor dem Anstiege zum Joche rechts und klettert durch die Felsen zur Spitze. Aussicht grossartig, besonders schön der Absturz nach Norden und der Blick auf den Horngletscher. Thalaussicht nach Taufers. Nur für sehr geübte Bergsteiger. Ueber den anderen Weg, der sich für den Abstieg empfiehlt, siehe VI, 8.

18) Ueber das Neveser Jöchl (Weissenbachscharte), 2816 m. K., nach Weissenbach, 4½ St. von der Ochsenhütte aus (siehe VI, 5).

19) Ueber das Lappacher Joch, 2366 m. S., nach Weissenbach 5 St. Ausgangspunkt Lappach. Führer mitnehmen. Von der Lappacher Kirche thaleinwärts, über den Rinsbachgraben und beim ersten Hause über dem Graben, durch Wald in die Höhe zu den Bergwiesen, von diesen steil zum Joche, welches Aussicht auf das Ahrnthäl, den östlichen Theil des Zillerthaler Hauptkammes, Tauern-Gruppe bietet. Der Abstieg, anfangs etwas steil, ist später leicht, wie der Uebergang als solcher ein leichter und auch weniger Geübten zu empfehlen ist. Mit dem Uebergange lässt sich die Besteigung des Ringelstein verbinden, geschieht aber besser auf dem nachstehend angegebenen Wege.

20) Auf den Ringelstein, 2549 m. M. Tr., 4 St. Ausgangsstation Lappach. Nur mit Führer. Man steigt von dem Gasthause direkt zum Walde, durch diesen zu den Bergmähdern an und gelangt immer auf ziemlich steilem Wege zur Spitze. Aussicht vorzüglich auf Zillerthaler-, Tauern-, Rieserferner-Gruppe und Dolomite. Ueber den Abstieg nach Weissenbach siehe VI, 3).

Tour 19) und 20) können in der angegebenen Richtung nur dann empfohlen werden, wenn in Lappach entsprechende Unter-

kunft zu finden ist, worüber man sich in Taufers jederzeit leicht unterrichten kann. So lange die gegenwärtigen Verhältnisse bestehen, ist es mehr zu empfehlen, in Weissenbach zu übernachten und von dort auszugehen.

V. Das Ahrn-Thal.

Fahrstrasse, tägliche Fussboten-Postverbindung zwischen Taufers und Steinhaus, Ruralpost (zweimal in der Woche) zwischen Steinhaus und Prettau.

Das Ahrnthal (im Mittelalter „Eurn“ genannt) bietet wieder eine Fülle der schönsten Touren, von denen aber die meisten bereits zu den schwierigeren zählen. Wer auch keine solchen unternimmt, unterlasse es wenigstens nicht, entweder bis zur Klamm oder bis Prettau zu fahren, besuche das Röththal, das Bergwerk u. s. f.

Von Taufers folgt man der Strasse gegen Norden, geht über die Brücke und auf der im Winter 1878/79 durch die Felsen gesprengten neuen Strasse durch die Schlucht unterhalb des Schlosses Taufers, immer auf dem linken Ufer und knapp am Bache. Nach 25 Minuten erreicht man Wiesen (rechts oben ein Bauernhaus). Hier bietet sich herrlicher Blick auf die Gletscher im Norden, Thurnerkamp, Hornspitzen und Schwarzenstein, im Südosten die Pyramide des Fensterlekofel, rechts von diesem der Rauchkofel. Die Strasse bleibt am Bachufer, übersetzt den Bach, und führt nun auf dem rechten Ufer thaleinwärts.

Wer den Bojerbachwasserfall besuchen will, geht nicht über die Brücke, sondern auf dem linken Bachufer dem Steige

folgend thaleinwärts, bis er eine Mühle sieht, nun dieser zu und an ihr vorüber zur Schlucht, in welche der Bojerbach niederstürzt. Der Fusssteig, welcher früher vom Bojerbache auf dem linken Ufer nach Luttach führte, ist seit der Ueberschwemmung von 1878 nicht mehr passirbar. — Von der Mühle führt ein Steig durch Wald nach Aschbach, siehe II, A, 12).

Die Strasse bleibt immer auf der ebenen Thalsole (links oben die Höfe von Michltreiss) knapp am rechten Bachufer, zieht durch Wald — Alpenrosen unmittelbar an der Strasse — und erreicht die kleine Thalweitung von Luttach. Im Norden tritt der Zillerthaler Hauptkamm in immer grösserer Ausdehnung hervor, rechts vom Schwarzenstein erscheint die Löffelpitze. Im Südosten erheben sich Fensterle- und Rauchkofel, Grosser und Kleiner Windschar, Wasserfallspitz. (In den Abendstunden ist diese letztere Gruppe an heiteren Tagen in wundervoller Beleuchtung.) Ehe man links die ersten Wiesen erreicht, sehr schöne Gletscherschliffe und vom Gletscher polirte abgerundete Felsen. — Von Taufers bis Luttach 1 St.

Die Gemeinde Luttach, 952 m. A. S., mit 44 Häusern und 345 Einw. dehnt sich in zerstreuten Höfen nach allen Seiten des Thales aus. Bergführer: Kirchler Stefan für jede beliebige und Treffer Georg für leichtere Touren.

Gasthaus „zum unteren Stockmair“ knapp an der Strasse, jenes „zum oberen Stockmair“ vor der Kirche. An diesen beiden vorüber führt der Weg nach Weissenbach, siehe VI.

Die Strasse folgt dem Laufe des Baches (rechts von der Löffelspitze wird die 3köpfige Keilbachspitze sichtbar, der Gipfel des Schwarzenstein vom Wolfeskofel verdeckt), zieht sich über den Schuttkegel des Weissen-

bachs, am Fusse des wiesenbedeckten vom Weissenbach und Schwarzenbach gebildeten Schuttkegels hin, übersetzt den Schwarzenbach und läuft über eine sandige Thalebene dem Rothbachschuttkegel zu, der nun nordöstlichen Thalrichtung folgend.

Wenige Schritte innerhalb der Brücke über den Weissenbach führt ein Fusssteig an dem kleinen Häuschen vorüber durch den Wald hinauf zum Oberluttacher Wasserfalle, $\frac{3}{4}$ St. von Luttach. — Ein anderer Weg zweigt unmittelbar vor der Brücke über den Schwarzenbach von der Strasse ab, folgt dem rechten Ufer dieses Baches. Rathsam in dem Häuschen am Ausgange der Schwarzenbachschlucht oder in Luttach Wegweiser mitzunehmen.

Die Ueberschwemmung vom 16. und 17. August 1878 hat in dieser Gegend ungeheure Verwüstungen angerichtet. Das Becken von Luttach, die Strecke zwischen Weissenbach und Schwarzenbach wurde vom Grundbache überschüttet, Weissenbach und Schwarzenbach zerstörten die herrlichen Feldgründe auf ihren Schuttkegeln. Die mächtigste Ueberschüttung traf aber die Strecke vom Schwarzenbach bis zum Rothbache.

In den ersten Morgenstunden des 16. August ergoss sich eine derartige Masse von Schlamm, Steinen und Holz aus der Schlucht des Rothbaches, dass dem Thalbache sein Lauf gesperrt wurde, das angestaute Wasser des oberen Ahrnthales in St. Martin einen See bildete. Das Schmelzwerk wurde bis zu bedeutender Höhe eingeschüttet, mit Noth konnten die Leute ihr Leben retten. Den 16. und in der Nacht auf den 17. August kamen immer neue Stein-, Schlamm-, Holz- und Wassermassen vom Rothbache nach, immer höher wurde der das Thal absperrende Damm, immer höher der Schuttkegel und immer weitere Kreise wurden von den Verwüstungen erreicht. Um

4 Uhr früh ungefähr brach am 17. August der Damm, die kolossalen Wassermassen begannen nun in Taufers ihre Verheerungen.

Von den Gebäuden des Schmelzwerkes sind nur noch Spuren zu sehen, der oberste Theil des Schornsteins vom sogenannten grossen Ofen, und der Dachgiebel nebst einem Schornstein des einst stattlichen Hutmännhauses. Die übrigen Theile der ausgedehnten Anlagen sind unter Steinen und Schutt begraben. Vor der Katastrophe konnte gar nichts gerettet werden. Im Winter 1878/79 wurde in der Nähe des erstgenannten Schornsteins ein 12 Meter tiefer Schacht in die Tiefe getrieben und eine ansehnliche Menge Reinkupfer noch zu Tage gefördert.

Die Mächtigkeit der letzten Auflagerung auf den Schuttkegel beträgt zwischen 10 und 14 Meter. Die Mächtigkeit der ganzen Schichte, welche sich am 16. und 17. August ablagerte, wird auf wenigstens 14 Millionen Kubikmeter geschätzt. Wer die Gegend früher gesehen, wird selbe gegenwärtig gar nicht mehr kennen. An Stelle der grünen Fluren und Auen, an der Stelle, wo die rauchenden Schornsteine und das dumpfe Geräusch der Gebläse Industrie und Thätigkeit verriethen, liegt nun eine kahle, öde Steinwüste ohne Spur von Vegetation.

In dem Schmelzwerke, Eigenthum des Ahrnerhandels, wurden die im Bergbaue in Prettau gewonnenen Kupfererze dem Verhüttungsprozesse unterzogen. Im Winter brachten die Leute mittelst Schlittenfahren die Erze vom oberen Thale herab. Im Schmelzwerke waren durchschnittlich das ganze Jahr hindurch 33 Arbeiter, 2 Aufseher und ein Beamter beschäftigt. Dasselbe hatte einen Halbhochofen, 2 Krummöfen, 1 Rosettirherd, 1 Rost-

haus mit 12 Rostfeldern. Zur Verschmelzung kamen durchschnittlich im Jahre an Scheideerzen 1289 Centner, an Schlichen 21,084 Centner, an Cementschlichen 117 Centner. Der Verbrauch an Brennstoffen betrug durchschnittlich im Jahre 34,500 Kubikfuss weiches Holz und 224,522 Kubikfuss weiche Holzkohlen, welche aus grossen Entfernungen hergeschafft wurden. Die Kupferproduktion betrug im Mittel 857 Centner mit einem durchschnittlichen Werthe von 54,514 fl. ö. W. *)

Man mag aus diesen Daten ungefähr entnehmen, welche Tragweite die Zerstörung des Schmelzwerkes für das Thal und dessen Bewohner hat.

Die Strasse übersetzt den Schuttkegel und gelangt zu dem Thalbecken von St. Martin (alte gothische Kirche, Gasthaus).

Auch hier sind die Veränderungen seit der Ueberschwemmung gewaltige. Anstatt der grünen Wiesen und Auen reicht das gestaute Wasser des Thalbaches von einem Berge bis zum anderen, das Thalbecken ist ein See, aus welchem noch die Häuser herausragen. Bis über das zweite Stockwerk derselben hinauf hatte das Wasser gestanden.

Die Strasse umkreist den See, überquert den Schuttkegel des Trippaches und erreicht St. Johann in Ahrn, 1 St. von Luttach.

St. Johann, 1014 m. K., mit 196 Häusern und 1315 Einwohnern, ist die grösste Gemeinde des Gerichtsbezirkes Taufers. Kirche sehenswerth, Gemälde von

*) Statistischer Bericht der Handels- und Gewerbekammer in Bozen für das Jahr 1870. Bozen, Ferrari, 1871.

Schöpf. An der Friedhofsmauer stehend erblickt man im Hintergrunde des Ahrnthales zum ersten Male den Gletschergipfel der Dreiherrnspitze.

Die Strasse zieht durch die ebene Thalsole an den beiderseits bebauten Thallehnen vorüber nach Steinhaus, 1 St. Dreiherrnspitze fortwährend sichtbar. Oberhalb der Kirche von St. Johann sieht man eine kurze Strecke weit den Gipfel des Speikboden, ehe man Steinhaus erreicht, den Frankbachgletscher und die Löffelspitze.

Steinhaus, 1048 m. N. M. M., ist Sitz der Gewerkschaftsleitung des Ahrnerhandels, hat stattliche Gebäude, Gasthaus der Gewerkschaft, Neuwirth, ist Ausgangsstation für mehrere Hochgebirgstouren, siehe unten. Führer: Jakob Mairhofer, vulgo Auer Jaggl und Oberhollenzer Karl. Lohnender Abstecher zum Frankbachwasserfalle $\frac{1}{2}$ St. Mit Führer.

Bald oberhalb Steinhaus erhebt sich die Thalsole, von Süden mündet das Grossklausenthal, man überschreitet den mächtigen Schuttkegel des Wollbaches, dessen wiederholte Verheerungen, die letzte 1878, überall sichtbar sind. Auf einem Vorsprunge die Kirche von St. Jakob, 1197 m. N. M. M. Die Strasse bleibt im Thale, übersetzt den Bach, abermals einen kleinen Schuttkegel, führt wieder auf das rechte Ufer und am Fusse des Schutthügels (interessant wegen der mächtigen Felsblöcke) hin zum Gasthofe Garber in der Lacken, 1 St. von Steinhaus. Von Süden mündet mit enger Schlucht das Bärenthal. Gemeinde St. Jakob mit 120 Häusern, 711 Einwohnern.

Sehr schön ist der Weg von der Wollbachbrücke zur Kirche von St. Jakob und von da zwischen Wiesen thaleinwärts zur Strasse. Erweiterte Thalaussicht.

Die Thalsohle beginnt nunmehr anzusteigen, die Vegetation erhält mehr und mehr den Charakter des Hochthales, die Wälder nähern sich der Thalsohle. Bald erscheint auf einem Felsen die Kirche von St. Peter, 1364 m. K. Die Gemeinde St. Peter zählt 67 Häuser, 469 Einwohner. Die Thalsohle bildet die kurze Terrasse von St. Peter, welche sich bis zur Klamm hinzieht, Gasthaus $\frac{3}{4}$ St. von St Jakob, Ende des Ahrnthales.

Die nun folgende Wegstrecke ist eine hochinteressante, lohnt allein schon einen Ausflug dahin reichlich. Die Strasse zieht zumeist durch die Felsen gesprengt auf dem rechten Bachufer durch die bedeutende Thalenge bergauf. Beiderseits erheben sich senkrechte Felswände und erblickt man im Inneren der Schlucht nichts als Bach, Strasse, Felswände, einzelne Bäume und das Firmament. Am Ausgange der Schlucht mündet von Süden das Hasenthal, das Hauptthal heisst nun Prettau. Wieder folgt eine kleine Thalstufe. Blickt man von dieser zurück, so sieht man den von hier aus ganz anders geformt erscheinenden Schwarzenstein, den Trippachsattel, die Keilbachspitze und den Hollenzkofel. Das Thal bis jetzt enge, erweitert sich auf der oberen Thalstufe, links oben taucht der Rauchkofel auf, bald erreicht man die Kirche von Prettau, 1396 m. S, $1\frac{1}{2}$ St. von der Klamm.

Prettau, 138 Häuser, 792 Einwohner (Gasthaus zum Oberwieser in der Nähe der Kirche), heisst die in dem gleichnamigen Thale gelegene Gemeinde. Alles verrieth das Hochthal. Die obere Waldgrenze ist der Thalsohle bedeutend näher gerückt, der Ackerbau zurückgedrängt, Wiesen herrschen vor.

Die gut eingehaltene Fahrstrasse führt auf der Thal-

sohle noch $\frac{1}{2}$ St. einwärts bis zum Kupferbergbaue des Ahrnerhandels, dann beginnt schlechter Karrenweg.

Der Kupferbergbau von Prettau reicht in eine sehr frühe Zeit zurück, 1479 hatte derselbe schon grosse Ausdehnung und Bedeutung. Die Grubenfläche betrug*) im Jahre 1869 87,808 Quadratklafter, die Förderbahnen von Holz hatten eine Länge von 1143, jene von Eisen eine Länge von 584 Klaftern. Der Bergbau beschäftigt 1 Beamten, 7 Aufseher und 134 Arbeiter. Gewonnen werden jährlich im Mittel 1332 Centner Scheideerze, 64,093 Ctr. Pocherze und 117 Ctr. Cementschliche mit einem runden Geldwerthe von 22,476 Gulden. Die geringste Länge eines Stollens im Jahre 1869 beträgt 42, die grösste 584 Klafter, die Schachttiefe 48 Klafter unter der Sohle des letzten Unterbaues.

Die Erze brechen im Glimmerschiefer; ihre Hauptbestandtheile sind: Kupferkies, Schwefelkies, Magnetit.

Das vor dem Hauptstollen angelegte alte Pochwerk beschäftigte 2 Aufseher und 20 Arbeiter den Sommer über. Es wurden in einem Sommer durchschnittlich 61,910 Centner Pocherz verpocht, die Schlicherzeugung betrug 19,193 Centner, der Schlichhalt 4,1 Prozent. Seit kurzer Zeit ist ein neues Pochwerk auf dem rechten Bachufer im Gang. In Folge der Zerstörung des Schmelzwerkes (siehe Seite 112) musste der Bergbau vorläufig fast eingestellt werden, beschäftigt gegenwärtig nur eine geringe Zahl von Arbeitern. Wer die Kupfergruben befahren will, melde sich beim Verweser.

*) Statistischer Bericht der Handels- und Gewerbekammer in Bozen für das Jahr 1870. Bozen, Ferrari, 1871.

An dem neuen Pochwerke vorüber führt der Weg noch 25 Minuten aufwärts auf die nächstfolgende Thalstufe von Kasern. Gasthaus, 1566 m. S. Geht man durch die Wiesen noch $\frac{1}{4}$ St. thaleinwärts, so gelangt man zur Kapelle von Heil. Geist.

Kasern hat eine herrliche Lage, im Süden öffnet sich in bedeutender Höhe über dem Thale das Röththal, dessen Bach in schönem Falle herabstürzt. Weiter thaleinwärts mündet von Süden das Windthal. Interessant ist der Thalschluss zwischen Krimmler Tauern und Dreiherrnspitze.

Prettau sowol, wie Kasern sind sehr günstig gelegene Stationspunkte für verschiedene Touren. Beide liegen schon ziemlich hoch. Autorisirte Bergführer in Prettau sind Abner und Griesmair in Kasern. Besonders empfehlen möchte ich Jedem, der nach Prettau kommt, das Röththal zu besuchen siehe b, 21). Wenn man von Taufers bis Prettau fährt, zum Eingange in das Röththal geht und zu Fuss nach Prettau zurückkehrt, kann man, von dort aus wieder fahrend, die Tour an einem Tage machen.

Bei den nachstehend aufgeführten Touren ist unter der Bezeichnung Ausgangsstation immer die Ortschaft gemeint, wo man die Thalsole verlässt. Als Ausgangsstation in dem Sinne, als das Uebernachten gemeint ist, empfehle ich meist die höchstgelegene Alpe. — Zu jeder Tour Führer mitnehmen.

a. Touren im Zillerthaler Hauptkamme.

1) Auf die Erste Hornspitze, 3237 m. N. M. M., 6 St. Ausgangspunkt Luttach. An dem Oberluttacher Wasserfalle vor-

über durch Wald in das Schwarzenbachthal. Bei den letzten Häusern über den Bach, auf dessen linkem Ufer immer mässig ansteigend zur Mitteralpe, dann steil über den Felsriegel zur oberen Terrasse „am Moos“, wo wieder Alphütten stehen. In diesen oder der Mitteralpe Alpenunterkunft. Ueber die sumpfige Thalsole hinein, dann links in die Höhe, wieder thaleinwärts und über Gerölle zum Gletscher. Dieser wird besser in seiner westlichen Hälfte betreten, da die Mitte sehr zerklüftet, und auf demselben dem Westlichen Schwarzenbachjoch zugegangen, von welchem aus man in $\frac{1}{4}$ St. auf der Nordseite den Gipfel erreicht. Aussicht besonders hübsch auf die nächste Umgebung, Dritte Hornspitze, Grossen Mörchner, Schwarzenstein, in die Tiefe nach Luttach und Taufers. Der Zillertaler Hauptkamm präsentirt sich schlecht, da die einzelnen Spitzen einander decken, um so besser sind die Tauern- und die Rieserfernergruppe, Theile von den nördlichen und südlichen Kalkalpen sichtbar.

Den Abstieg kann man (sehr steil, über Felsen und lockeres Trümmergestein) in den Mitterbach (siehe VI, 13) oder, was viel leichter, in den Schwarzensteingrund machen, $2\frac{1}{2}$ St. Die Spitze wird wol nur gelegentlich eines Ueberganges über das Westliche Schwarzenbachjoch bestiegen werden.

2) Ueber das Westliche Schwarzenbachjoch, circa 3100 m., nach Waxegg, 8 St. Den Weg zum Joch siehe sub 1. Vom Joch steil zur Randkluft des Schwarzensteingletschers, dann immer in der Nähe des Hornkammes über den Gletscher hinab zur Alpe Schwarzenstein und Waxegg. Für Geübte leichter Uebergang.

3) Ueber die Schwarzenbachscharte, 2875 m. S., nach Waxegg, 8 St. Bis zum Schwarzenbachgletscher derselbe Weg wie bei 1) und 2). Auf dem Gletscher geht man direkt gegen die Scharte mitten in dem Kammstücke, welches Erste Hornspitze und Schwarzenstein verbindet, hin. Die Scharte ist leicht schon von Taufers aus an dem Schneestreifen kenntlich, welcher von ihr zum Gletscher herabzieht, über welchen man auch

zum Joche ansteigt (sehr steil). Ueber den Schwarzensteingletscher kann man bei günstigen Schnee-Verhältnissen in gerader Linie gegen dessen Zunge absteigen. Dieser Uebergang nur auch in Felsen Geübten zu empfehlen.

4) Auf den Schwarzenstein, 3367 m. N. M. M., 6 $\frac{1}{2}$ St. Ausgangsstation Luttach. Anstieg von der Thalsohle durch Wald zur Häusergruppe Brunnberg — schöner Blick auf das Ahrnthäl —, von da wieder durch Wald in die Höhe. Sowie der Weg aus dem Walde herauskommt, prächtiges Bild, das Ahrnthäl, die Dreiherrnspitze, das Rothbachthäl mit Gletscher und Schwarzenstein. Es lohnt sich schon sehr, bis hierher einen Ausflug zu machen. Quer über die Abrutschungsfläche (hier stand bis August 1878 ein schönes Bauerngut), dann über Gerölle und Weideboden mässig steil zur ersten Alpe. Alpenunterkunft. Oberhalb der Alphütte über den Bach, auf dessen linkem Ufer zur zweiten Alpe, hinter welcher es steil über Weidegründe zur Moräne, ebenso steil über diese zum Gletscher geht. Dieser ist in seinem unteren Theile wenig geneigt, bald aber muss man eine kurze Strecke ziemlich steil hinan und gelangt auf den Trippachsattel, von welchem aus man fast genau der Richtung des Hauptkammes gegen Westen folgt, nach Ueberwindung der Lehne den oberen Boden des Floitenkeeses und alsbald die Spitze erreicht.

Ein anderer sehr lohnender aber schwierigerer Weg führt aus dem Schwarzenbache zur Spitze. Man geht von Luttach zur Moosalpe (siehe 1), wendet sich nach der östlichen Hälfte des Schwarzenbachgletschers und durch ein sehr steiles Couloir in den Felsen zum Gipfel, 5—6 St. von der Alpe.

Der Schwarzenstein ist einer der lohnendsten Aussichtspunkte unter allen Hochgipfeln der Ostalpen. Man kann von der Aussicht sagen, dass dieselbe eine speciell ganz Tirol umfassende ist. Die Gruppierung der verschiedenen Gebirgszüge, die Abwechslung zwischen Thälern und Höhen ist eine so überraschend schöne, wie man sie selten sehen kann. Dabei erfordert die Besteigung keine sehr geübten

Touristen, Jedermann, der halbwegs über Kraft gebietet, kann von der Rothbachalpe aus den Gipfel erreichen und nach Taufers zurückkommen an einem Tage. Noch leichter ist der Abstieg in den Schwarzensteingrund, $3\frac{1}{2}$ St. Man erreicht bald schneefreien Boden. Mehr Vorsicht erheischt der Abstieg über den zerklüfteten Floitengletscher in den Floitengrund.

Nächst der Besteigung des Schneesigen Nock muss jene des Schwarzenstein am meisten und dringend empfohlen werden.

5) Ueber den Trippachsattel, 3060 m. A. S., nach Waxegg-Breitlaner oder durch den Floitengrund nach Ginzling, 10 Stunden. Ausgangsstation Luttach. Wie bei Tour 4) bis zur Jochhöhe. Will man nach Schwarzenstein, so steigt man vom Joche gegen den oberen Boden des Floitengletschers an, geht über diesen und südlich vom Grossen Mörchner vorüber, steigt dann auf demselben Wege, den man vom Schwarzenstein nach Waxegg einschlägt, nach dem Thale ab.

Um in den Floitengrund zu gelangen, kann man fast direkt vom Joche über den Gletscher zu dessen Ende gehen, vorausgesetzt, dass die Schneeverhältnisse günstige sind. Anderenfalls ist es gerathen, sich mehr links zu halten, als rechts, um den grossen Spalten auszuweichen. Diese sind aber nach Angaben von Wildschützen sehr veränderlich, so dass man sich immer dem Pfadsuchungstalente des Führers wird anvertrauen müssen. Unter allen Umständen erfordert dieser Abstieg Vorsicht, während jener nach dem Schwarzensteingrunde verhältnissmässig sehr leicht ist.

6) Auf den Grossen Mörchner, 3190 m. N. M. M., 7 St. Man schlägt denselben Weg ein, wie auf den Schwarzenstein, geht aber auf dem oberen Floitenkeesboden direkt auf den Mörchner zu, dringt über Fels zur Spitze vor. Prachtige Aussicht auf die Zillerthaler Gruppe selbst, auf die Tuxer Spitzen, Tauern, nördlichen Kalkalpen. Abstieg entweder nach Waxegg oder in den Floitengrund.

7) Auf die Floitenspitze, 3209 m. N. M. M., $5\frac{3}{4}$ St. Von

Luttach zum Trippachsattel wie oben, von diesem auf dem Kamme zur Spitze. Aussicht lohnend, aber beschränkt durch Löffelspitze und Schwarzenstein. Abstieg in den Floitengrund, wie oben.

Von einem der genannten drei Gipfel, Schwarzenstein, Grosser Mörchner oder Floitenspitze nach Taufers absteigend, kann man vom Trippachsattel auch über den stellenweise sehr zerklüfteten Trippachgletscher den Weg nehmen.

8) Auf die Löffelspitze (oder Löffler), 3382 m. N. M. M. Ausgangsstation St. Martin oder St. Johann. Man schlägt auf dem einen oder anderen Bachufer den Weg zur Trippachalpe ein. In der Hoferhütte Alpenunterkunft. Auf dem Alpenboden dringt man zur Moräne und zum Trippachgletscher vor, betritt diesen in seiner östlichen Partie und gelangt auf demselben immer etwas steil — zum Floitenjoch. Nun bleibt man auf der Nordseite des Hauptkammes und gelangt von Westen her auf den Gipfel.

Aussicht sehr umfassend und grossartig, ähnlich jener vom Schwarzenstein. Abstieg auf demselben Wege zurück oder in den Floitengrund.

9) Ueber den Frankbachsattel, circa 2950 m., in den Stilluppgrund und nach Mairhofen, II St. Ausgangsstation St. Johann oder Steinhaus. Von St. Johann aus geht man an mehreren Bauernhöfen vorüber, zeitweise sehr steil in die Höhe und gelangt durch Wald zur Platteralpe. Alpenunterkunft. Ebendahin führt von Steinhaus ein weniger steiler Weg zuerst allmählig ansteigend an Häusern vorüber, dann auf der Thalsole des Frankbaches selbst. Als bald hinter der Alpe wendet man sich links und geht gegen die Moräne und den Gletscher zu, bleibt auf diesem immer in der Vertiefung (schöne Gletschermühlen und blaue Bänder) und erreicht bequem aufwärts gehend die tiefste Kammsenkung, 2866 m. S. Sehr schöne Aussicht nach Bruneck. Von der Kammsenkung lässt sich ein direkter Uebergang schwer bewerkstelligen. Man kann auf der Nordseite nach rechts gehen und immer über Felsen kletternd ein Kar erreichen, von welchem man unschwer in das Thal gelangt. Dieser

Weg wurde meines Wissens nur von Gemsjägern gemacht, ist nur sehr Geübten zu empfehlen.

Meistens aber geht man von der tiefsten Kammsenkung westwärts neben dem Kamme in die Höhe bis zu einem kleinen Felsköpfchen, überschreitet da den Kamm und muss nun sehr steil (im Hochsommer über Felsen und Felstrümmer) hinunter zum Löffelgletscher, dann gewöhnlich über Lawinenreste und Schutt zur Alpe Stapfen auf der Thalsole, 1663 m. N. M. M., auf welcher der Weg nach Mairhofen führt.

Der Uebergang ist nur Geübten anzurathen, sehr lohnend und vermittelt eine sehr kurze Verbindung zwischen dem Ahrnthale und Mairhofen.

10) Auf die Keilbachspitze, 3093 m. S., 6 St. Ausgangsstation und Weg bis zum Gletscher wie bei der vorigen Tour. Auf dem Gletscher angekommen, wendet man sich rechts und steigt über die östliche Gletscherhälfte, zuletzt über Blöcke zur Spitze, welche gegen den Keilbach etwas überhängt. Schön der Blick in die Tiefe. In dem recht hübschen Panorama fesselt besonders die Venedigergruppe.

Will man nach dem Zillerthale, so geht man auf dem obersten Firnfeld der östlichen Gletscherhälfte auf die tiefste Kammsenkung zu und steigt auf dem in 9) angegebenen Wege in den Stillupgrund ab.

11) Ueber das Keilbachjoch, 2837 m. S., in den Stillupgrund und nach Mairhofen, 11 St. Ausgangsstation Steinhaus. Vom Gasthause der Ahrner Gewerkschaft sogleich und meist etwas steil bergan in das Keilbachthal, zur Alpe, über Weideboden und lange über Schutt zu dem kleinen Gletscher, bald zum Joche. Jenseits wird dem im Sommer viele Spalten zeigenden Gletscher mehr ausgewichen, man geht von dem Kare steil zur Alpe Stapfen, 1663 m. N. M. M., und im Thale nach Mairhofen.

12) Auf die Wollbachspitze, 3293 m. A. S. Von Steinhaus in 2 St. zur äusseren Wollbachalpe, 1616 m. A. S., über Felsen und Schneefelder von der obersten Thalstufe auf den Grat

und theils auf, theils neben diesem zum Gipfel, $4\frac{1}{2}$ St. von der Alpe. Grossartig schöner Aussichtspunkt, für Geübte nicht schwer zu erreichen.

Der Uebergang über das westlich liegende Wollbachjoch unbekannt, nach Rekognoszirungen nicht schwierig.

Dieser vielbegangene Uebergang ist auch für weniger Geübte zu empfehlen, aber bedeutend weniger lohnend, wie jener über den Frankbachsattel.

13) Ueber das Hörndl, 2548 m. N. M. M., nach Mairhofen, 12 St. Ausgangsstation Steinhaus. Man folgt von Steinhaus der Strasse bis auf den Schuttkegel des Wollbaches, verlässt beim Wegweiser die Strasse, geht links und muss nun immer etwas steil zu den höchsten Bauernhöfen hinan. Im Walde angenehmerer Weg, zur Alpe, wieder steil über den Gebirgsrücken zwischen Hollenz- und Steinerbach, dann in letzterem zum Joche. Auf der Zillerthaler Seite (Sondergrund) über rauhen steinigen Weg zu den Alphütten, „auf der Au“ (Jägerhaus) betritt man den Zillergrund und folgt nun dem holperigen Wege über Häusling und Bramberg nach Mairhofen. Der Uebergang ist ermüdend, aber nicht unlohnend.

In den Sondergrund führen noch zwei Uebergänge, das Mitterjoch im Hintergrunde des Walcherbaches, die Napfe im Hintergrunde des Grieserbaches. Beide kommen für Touristen kaum in Betracht, sind in Bezug auf Beschaffenheit des Weges dem Hörndl ähnlich.

14) Ueber die Hundskehl, 2555 m. N. M. M., nach Mairhofen, 12 St. Ausgangspunkt St. Peter oder Prettau. Von St. Peter führt der Weg meist ziemlich steil durch Wald in die Höhe, dann über Gerölle und über Alpenboden zum Joche. Schöner Blick auf Röthspitze, Dreiherrnspitze. Im Hundskehlgrund sehr rauher steiniger Weg, besser im Zillergrunde, zum Jägerhause „Auf der Au“, dann derselbe, wie vom Hörndl.

Angenehmer ist der Aufstieg zum Joche von Prettau aus, von wo es nur auf der ersten Strecke, 1 St. lang, bis zur nördlichen Terrasse, steil in die Höhe geht, dann aber an dem sehr schön

gelegenen Waldnersee vorüber mässig steil, lange Zeit über Weideboden zum Joche.

Dieser Uebergang ist ungleich dankbarer als jener über das Hörndl, der Anstieg besser als zu jenem, der Abstieg aber ähnlich.

15) Auf den Rauchkofel, 3248 m. N. M. M., 5 St. Ausgangsstation Prettau, Wieserwirth oder Kasern. Anfangs 1 St. lang steil durch Wald in die Höhe zur Wieseralpe, dann sehr angenehm über Wiesen und Weideboden zum Waldner See, von welchem aus man in nordöstlicher Richtung alsbald über Gesteins- trümmer zum Hauptkamme und nun entweder auf diesem oder zur Seite desselben bleibend die Spitze erreicht.

Die Aussicht prachtvoll, besonders schön die Reichenspitz- und Venediger-Gruppe.

Besteigung leicht für Geübte, wegen der Blöcke etwas mühsam. Den Abstieg kann man von der Spitze direkt über eine Trümmer- halde nach dem Zillergrunde machen.

16) Ueber das Heilig - Geist - Jöchl (Feldjoch), 2670 m. N. M. M., in das Zillergründl und nach Mair- hofen, 12 St. Ausgangsstation Prettau oder Kasern. Man steigt vor Kasern wieder steil zur oberen Terrasse an, geht auf dieser thaleinwärts, dann ziemlich steil, zuletzt wieder über Schutt zum Joche. Jenseits längere Zeit über Gerölle hinab zu dem an- genehmen Wege durch das Zillergründl. Weiter thalauswärts ver- einigt sich dieser Weg mit dem von der Hundskehl kommenden.

Die Kuchelmoosalpe, an welcher man vorüberkommt, ist Ausgangsstation für Besteigung der Reichenspitze, 3294 m. N. M. M., und Wildgerlosspitze, 3194 m. N. M. M.

17) Ueber den Krimmler Tauern, 2635 m. N. M. M., nach Krimml, 10 St. Ausgangsstation Prettau oder Kasern. Der Weg führt auf dem rechten Bachufer sehr wenig ansteigend fast 1 St. lang thaleinwärts, biegt dann beim Wegzeiger links in die Höhe zum Prettauer Tauernhause, dann in Windungen theils über Weidegründe theils über Steinpflaster zum Joche, 2 $\frac{1}{2}$ St.

Wegtafeln zeigen den Weg. Auf dem Wege zum Joche ist der Grossvenediger sichtbar. Ueberwältigend der Anblick der Dreiherrn- und Röthspitze.

Kurz vor dem Joche sehr kaltes, köstliches Quellwasser, der Herzogsbrunnen. Der Name wird davon abgeleitet, dass Herzog Rudolf von Oesterreich, als er 1363 zur Uebernahme des Landes nach Tirol kam, bei dieser Quelle zum ersten Male auf tirolischem Boden rastete und von dem Wasser trank.

Ueber Schnee und Schutt gelangt man zur Sohle des Windbachthales (einen Weg gibt es da nicht), man bleibe dann immer auf dem linken Bachufer, erst ausserhalb der Alpe über den Bach, steil hinab zum Boden des Krimmler Achenthales, über die Brücke zur Onlassalpe. Im Hintergrunde des Achenthales werden der grosse Krimmler Gletscher, die Maurer Keesköpfe sichtbar, gegenüber der Mündung des Windbachthales die Schlieferspitze. Es lohnt sich sehr von der Onlassalpe im Achenthale aufwärts zu gehen.

Von der Onlassalpe $\frac{1}{4}$ St. thalauswärts, auf dem anderen Ufer das Krimmler Tauernhaus, 1621 m. N. M. M., Wirthschaft. Die nun folgende Wegstrecke zieht fast eben durch die vielfach überschwemmte, moorige Thalsole, über eine Holzbrücke bergauf, dann im Walde auf holperigem Pflasterwege hinab, an den Krimmler Wasserfällen vorüber zum Bache, wieder bergauf nach Krimml, 1093 m. S.

Der Uebergang ist auch für weniger routinirte Geher nicht schwierig. Auf der Südseite des Tauern sind an allen Stellen, wo man den Weg verlieren könnte, Wegtafeln aufgestellt.

18) Ueber die Brinlücke, 2672 m. N. M. M., nach Krimml, 10 St Ausgangsstation Prettau oder Kasern. Der Weg führt wie jener zum Krimmler Tauern auf der Thalsole an der Kerra- und Laneralpe vorüber thaleinwärts; man steigt erst beim Thalschlusse ziemlich steil bergan zum Joche. Jenseits verliert man leicht den richtigen Weg. Anfangs steigt man gegen den Krimmler Gletscher ab, biegt dann nach links um und gelangt immer links über dem Gletscher bleibend, über die Thallehne in das Thal zu

den Alpen Inner- und Ausserkees, weiterhin zur Onlassalpe, wo man den Krimmler Tauernweg wieder trifft.

Der Uebergang ist etwas mühsamer, als jener über den Krimmler Tauern, hat aber vor diesem das voraus, dass man während des Abstieges den grossartigen Hintergrund des Krimmler Achenthales in nächster Nähe sieht.

Sämmtliche Touren im Zillerthaler Hauptkamme, wenn mit denselben ein Uebergang verbunden ist, empfehlen sich in der Richtung von Süden gegen Norden, indem der Abstieg in die langen Gründe ungleich leichter ist als jener nach den steilen Thälern der Südseite. Zu allen Führer mitnehmen.

b. Touren im Tauern-Hauptkamme.

19) Auf die Dreiherrnspitze (Dreiländerer), 3499 m. N. M. M., 7 St. Ausgangsstation Kasern. Zwei verschiedene Wege werden eingeschlagen, der eine über den Umbalgletscher, der andere direkt von der Laner- oder Kerraalpe zur Spitze.

Wählt man letzteren, so geht man thaleinwärts, verlässt bei der Laneralpe die Thalsohle und steigt zum Lanergletscher an, über diesen zu einem steilen Firnhange, welcher mittelst Stufenhausens passirt werden muss und dringt über den Grat nach Osten zum Gipfel vor. Aehnlich ist der direkte Aufstieg über den Prettaugletscher.

Die Aussicht steht jener vom Grossvenediger wenig nach in Bezug auf den Umkreis. Der Venediger deckt einen Theil der Tauern. Furchtbar steil fällt die Spitze zum Krimmler Gletscher ab.

Der andere Weg führt zum Hinteren Umbalthörl und auf dem Umbalgletscher zur Spitze. Es ist der leichtere Weg und für den Abstieg mehr zu empfehlen. Der direkte Anstieg von Prettau aus sollte nur von sehr geübten Bergsteigern unternommen werden.

20) Ueber das Hintere, 2996 m. Kl., oder das Vordere Umbalthörl, 3003 m. Kl., in das Umbalthal und nach Prägraten, 9 St. Ausgangsstation Kasern. Im Thale auf-

wärts bis zur Grünbichlalpe, dann in das Windthal hinauf (auf der Westseite des Baches), durch das Thal auf angenehmem Wege aufwärts, bei der Theilung desselben in den nördlichen Arm und über den kleinen Gletscher zum Hinteren Thörl hinan. Beschränkte Aussicht. Als bald unter dem Joche auf den Umbalgletscher, längs des westlichen Randes zur Sohle des Umbalthales, zur Clara-hütte (Schlüssel zu dieser in Kasern mitnehmen), auf dem Thalwege nach Prägraten.

Durch den südlichen Thalarm gelangt man auf das Vordere Thörl und trifft jenseits als bald wieder auf den vom Hinteren Thörl herabkommenden Weg.

Der Uebergang über das Hintere Umbalthörl ist um ein Geringes mühsamer, als jener über das Vordere. Recht lohnend wird der Uebergang erst, wenn man denselben vom Röththale aus macht. Von der inneren Röthalpe steigt man bequem über Matten und Gesteinsschutt zum Gletscher an, über den wenig geneigten Gletscher zum Lenkjöchl, bleibt noch eine Strecke weit auf dem gegen das Windthal überfließenden Röthgletscher und dringt quer über Gerölle zum Umbalthörl vor, $3\frac{1}{2}$ St. von der Röthalpe. Bequemer ist es aber von dem Gletscher zur Sohle des Windthales hinabzugehen und von dieser zum Thörl anzusteigen, man weicht dadurch den Felstrümmern aus.

Vom Vorderen Umbalthörl aus kann man die Röthspitze besteigen. Nicht zu empfehlen.

21) Von Prettan in das Röththal, 2 St. Man geht als bald ober der Kapelle links von der Strasse (kurz vor dem Bergbaue) über die Brücke, an dem Pulvermagazin vorüber zum Walde und in diesem immer auf breitem Wege aufwärts. Der Weg ist gut, breit und nicht zu fehlen. Sobald man aus dem Walde heraus und zu dem Bildstöcklein kommt, erblickt man bereits in der Höhe die Gebäude vor den obersten Kupfergruben, St. Jakob-Stollen. Diesen muss man zugehen, und wird dieselben immer im Auge behaltend sich leicht zurechtfinden, trotzdem der Weg vielfach zerstört oder unkenntlich ist. Vor den Kupfergruben wieder guter Weg, führt an verlassenen Stollen vorüber, tritt wieder an den

Bach, an dessen linkem Ufer man bleibt. Bald erreicht man die Aeussere Röthalpe und geniesst von dieser aus schon den Anblick des prachtvollen Hochthales, dessen Sohle vom Bache überschwemmt, ein Torfmoor, in dessen Hintergrunde über dem Gletscher die imponirende Röthspitze und (mehr rechts) die Löffelspitze sich erheben. Blickt man nach Norden, so hat man den Rauchkofel vor sich. Der Ausflug hierher ist leicht und lohnend.

22) Auf die Röthspitze, 3492 m. N. M. M., Ausgangsstation Prettau oder Kasern, $6\frac{1}{2}$ St. Man kann von der Inneren Röthalpe ($\frac{1}{4}$ St. von der Aeusseren entfernt, Alpenunterkunft) direkt über den Gletscher zur Spitze ansteigen; beschwerlich und nur sehr Geübten anzurathen.

Leichter ist es von der Alpe über den meist sehr zerklüfteten Röthgletscher direkt gegen das Rothenmannjoch zu gehen, dieses zu überschreiten und auf der Jagdhauser Seite (siehe III, d, 32) zur Spitze anzusteigen. Auch dieser Weg erfordert geübte Bergsteiger.

Die Aussicht wie jene von der Dreiherrnspitze, nur ist das Panorama viel mehr gerundet und in den Einzelbildern schöner.

Abstieg am leichtesten nach Prägraten, ausserdem Abstieg nach Jagdhaus.

23) Ueber das Rothenmannjoch, circa 2900 m., nach Jagdhaus, von der Inneren Röthalpe $5\frac{1}{2}$ St. Bis zum Joche derselbe Weg wie bei 21), dann über Schnee und Schutt zur Sohle des Schwarzachthales, immer auf dem rechten Bachufer bleibend nach Jagdhaus (siehe III, d, 27). Der Uebergang ist nur geübten Touristen anzurathen.

24) Auf die Löffelspitze, 3058 m. S., 4 St. von der Alpe. Als bald hinter der Inneren Alpe steigt man in südlicher Richtung steil über Schutt und Lawinenreste zum Rothfleckkees an, über dieses wenig steil zur Spitze. Die Besteigung bietet keine Schwierigkeiten, ist aber etwas mühsam. Aussicht beschränkt. Zum Abstiege empfiehlt sich die folgende Tour, denn nur die Verbindung der beiden ist lohnend.

Dr. Daimer, Taufers und Umgeb.

25) Ueber das Schwarzachjoch, circa 2950 m., nach Jagdhaus, von der Alpe aus 6 St. Anstieg zum Rothfleckkees wie bei 23). Quer über den Gletscher zu den Felsen des Hauptkammes, über diese steil hinan zum Joche, jenseits auf den Gletscher und steil zur Sohle des Schwarzachthales, nach Jagdhaus. Auch dieser Uebergang ist nur Geübten anzurathen.

Vom Rothfleckkees gelangt man auch zu einer Scharte, welche zwischen Merbspitz und Gross-Glockhaus den Uebergang in das Affenthal vermittelt (siehe III, d, 27).

26) Ueber das Merbjoch, 2834 m. K., nach Jagdhaus, 7 St. Ausgangsstation Prettau oder Kasern. Von Prettau ausgehend steigt man auf der südlichen Thalseite durchgehends steil durch Wald zur Merbalpe an. Geht man aber von Kasern aus, so kann man einen ungleich besseren, weniger steilen Weg, der vom Bergbaue aus in die Höhe führt, benützen und kommt auch zur Merbalpe. Von dieser lange über Rasenboden in die Höhe, über Schutt zum Gletscher. Wer dem Schnee ausweichen will, umgeht denselben an dessen Ostseite, kürzer ist es aber, direkt über den Firn zum Joche anzusteigen. Vom Joche schöner Blick auf die östlichen Spitzen der Zillerthaler Gruppe und besonders auf die Rieserfernergruppe. Abstieg sehr steil nach dem Affenthale. Wer nach Rein will, braucht nicht bis in das Thal hinabzugehen, kann über die Bergwiesen zum Klamml und auf dem Alpenwege nach Knutten gehen.

27) Ueber die Ochsenlenke, 2520 m. S., nach Jagdhaus oder Rein, 7 St. Ausgangsstation Prettau oder St. Peter. Am östlichen Ende der Klamm von St. Peter von der Strasse über den Bach, durch Wald bergan zu den Alpenwiesen und Hütten im Hasenthale, von diesen bequem zum Joche. Aussicht besonders auf die Rieserfernergruppe. Jenseits am besten schräg über die Bergwiesen zum Klamml und auf dem Alpenwege nach Rein oder nach Jagdhaus. Nicht schwierig, aber auf den Bergwiesen Vorsicht wegen des Abrutschens (siehe III, a, 7).

28) Ueber die Weisse Wand, 2794 m. S., nach Rein, 7 St. Bis zur Hasenthälalpe derselbe Weg wie bei 27). Von der

Alphütte nach rechts, abwärts, dann steil neben der Weissen Wand hinan zum Joche, jenseits ziemlich steil zur Durraalpe und nach Rein hinab. Schwieriger als die vorige Tour (siehe III, a, 6).

29) Ueber die Buenlandscharte, 2702 m. S., nach Rein, 7 St. Ausgangsstation St. Peter. Steil durch Wald zur Alpe, dann zum Joche, jenseits über Schutt, Alpenweideboden und Wald nach Rein (siehe III, a, 5). Lohnender Uebergang, nicht beschwerlich.

30) Ueber die Gamskarschneide nach Rein, 8 St. Ausgangsstation Steinhaus. Man kann sowol vom Bärenthale, wie von Grossklausen aus diesen lohnenden Uebergang machen. Derselbe ist beschwerlich und nur Geübten anzurathen (siehe III, a, 3).

31) Auf den Grossen Mostock, 3058 m., 7 St. Von Steinhaus aus steil durch Wald nach Kleinklausen, Alpenunterkunft, dann über das Joch in das Bojer Alpenthal und auf dem Bojer Wege zur Spitze. Dieser Weg ist mehr für den Abstieg vom Mostock als für den Aufstieg zu empfehlen (siehe II, B, 19 und III, a, 1).

VI. Das Weissenbachthal.

Um nach Weissenbach zu gehen, verlässt man in Luttach bei dem Gasthause „zum unteren Stockmair“ die Strasse, folgt dem Wege gegen die Kirche, dann allmählig den Schuttkegel hinan an Häusern vorüber, später im Walde immer bergauf zu einer Brücke und jenseits derselben auf dem linken Bachufer zuerst etwas steil, später kaum mehr ansteigend durch Wiesen in 1 1/2 St. zur Kirche von Weissenbach, 1322 m. N. M. M.

Weissenbach ist eine kleine Gemeinde, zählt 47 Häuser und 378 Einwohner. Das Thal, welches

schon den Charakter eines Hochalpenthales darbietet, macht einen sehr freundlichen Eindruck. Grüne Wiesen umkleiden den Fuss, dunkle Nadelholzwälder bedecken die Lehnen der Berge, auf deren Höhen die grünen Alpenmatten das Auge erfreuen. In der Richtung des Thallaufes sieht man die Lehnen des Ahrnthales, ganz im Hintergrunde die Dreiherrnspitze. Lenkt man seine Schritte thaleinwärts, so steht man alsbald der Mündung eines Seitenthales, Mitterbach, gegenüber, das steil zu dem Gletscher und den Hornspitzen hinanzieht. Dringt man noch weiter vor, bis das Thal seine bisher westliche Richtung in eine nordwestliche ändert, so erscheint die Spitze des Thurnerkamp. Geht man vom Gasthause auf der nördlichen Thallehne bergauf, so taucht im Südosten der Schneeibige Nock auf.

Weissenbach ist ein ganz vorzüglicher Stationspunkt für sehr lohnende Ausflüge. Zu allen unten aufgezählten Touren sind Führer mitzunehmen.

Als Führer sind autorisirt: Johann Niederwieser, vulgo Stabeler in Taufers, Stefan Kirchler in Luttach, Jakob Mairhofer in St. Johann; für leichtere Touren Michael Oberleiter in Taufers, Georg Treffer in Luttach; für einzelne, auch schwerere Touren Martin Reden in Taufers.

Aber auch für Jene, welche nicht Gebirgstouren unternehmen, wird Weissenbach ein lohnendes Ausflugsziel sein. Schon der Weg zur Seite des Baches, welcher in Cascaden schäumend dem Ahrnthale zueilt, ist lohnend.

Touren von Weissenbach aus:

- 1) Auf den Speikboden, 2531 m. A. S., 4 St. Von der Kirche fast $\frac{1}{4}$ St. thaleinwärts, dann im Walde steil in die Höhe,

über den Bach zu Bergwiesen, wieder steil hinan zu den Mühlwalder Alpenhütten, 1966 m. A. S., $2\frac{1}{4}$ St. Nun wird der Weg besser und führt in 1 St. zum Mühlwalder Joche, 2359 m. A. S., von welchem aus man über den Grat die Spitze erreicht. Will man zur Sonklarhütte, so geht man vom Mühlwalder Joche quer über die Berglehne nach Osten. Der Aufstieg ist nicht schwer, doch weiter und mühsamer von Taufers aus, als jener über Michlreiss (siehe II, B, 16 und IV, a, 3).

2) Ueber das Mühlwalder Joch, 2359 m. A. S., nach Mühlwald, 7 St. Der Weg von Weissenbach bis zum Joche wie bei 1), auf der Südseite über ziemlich steilen Alpenboden zum obersten Bauernhause von Mühlwald. Will man nach Taufers, so geht man unterhalb dieses Hauses links über den Graben und gelangt auf angenehmem Wege nach Aussermühlwald auf dem Thalwege nach Taufers; will man aber nach Mühlwald, so wendet man sich rechts und kommt an einigen Stellen etwas steiler bergab gehend, direkt zum Gasthause von Mühlwald.

Dieser Uebergang wird wol ausschliesslich nur dann gemacht, wenn man gleichzeitig den Speikboden besteigen will. Die Aussicht vom Joche ist sehr schön, wiewol etwas beschränkt (siehe IV, a, 4).

3) Auf den Ringelstein, 2549 m. M. Tr., 4 St. Bei den letzten Höfen verlässt man die Thalsole, steigt ziemlich steil durch Wald zur Tristenbachalpe hinan, im Thale aufwärts, steil über Weideboden zur Spitze.

Die Aussicht sehr schön, nach Osten freier als vom Speikboden, doch leidet das Bild, weil die Spitze dem Zillerthaler Hauptkamme zu nahe steht.

Abstieg auch nach Lappach (siehe IV, b, 20).

4) Ueber das Lappacher Joch, 2366 m. S., nach Lappach, 5 St. (siehe IV, b, 19).

5) Ueber das Neveser Jöchl (Weissenbachscharte), 2816 m. K., nach Neves und Lappach, $6\frac{1}{2}$ St. Man folgt dem Thale gegen Nordwesten bis in die Nähe der Trattebach-

alpe, geht aber nicht über den aus einer kleinen Schlucht hervorbrechenden Bach, sondern vor demselben im Zickzack zur Gögealpe hinan, 2 St. Alpenunterkunft. Die Alpe liegt prachtvoll zu Füßen des Thurnerkamp und Trattebachgletschers; im Osten erhebt sich die Rieserfernergruppe. Von der Alpe der Thalfurche folgend bergauf zum Joche, $1\frac{1}{2}$ St. Sehr schöne Aussicht auf Tauern und Rieserferner. Jenseits angenehm bergab zu der oberen Nevesalpe, dann steil ins Thal und auf dem Alpenwege nach Lappach. Sehr lohnende und auch leichte Tour (siehe IV, b, 18).

6) Auf den Mösele, 3480 m. N. M. M., 7 St. Man geht auf das Neveser Jöchl, von diesem zum Neveser Gletscher und nun entweder der östlichen Möselescharte oder dem Kleinen Mösele zu (siehe über den Gletscherweg und die Aussicht IV, b, 15).

Die Besteigung dieser Spitze ist auch für nicht sehr geübte Bergsteiger namentlich dann, wenn selbe auf der Göge übernachten, keine sehr schwere, der Weg von Weissenbach aus überhaupt der leichteste.

7) Ueber das Rossruckjoch, circa 3050 m., nach Waxegg, 8 St. Wieder geht man zum Neveser Jöchl, dem Mühlwalder Kamme entlang zum Neveser Gletscher und dann auf dem Lappacher Wege zum Joche (siehe IV, b, 16).

8) Auf den Thurnerkamp, 3414 m. N. M. M., 6 St. Besteiger dieses Gipfels wählen zweckmässig die Gögealpe als Nachtstation, steigen zum „Moos“ an d. i. zur Gegend vor der Gletscherzunge, dann links die steile Lehne und den ziemlich steilen Gletscher hinan, über die breite Randkluft und nun sehr steil über Felsen zur Spitze (über die Aussicht und den anderen Weg siehe IV, b, 17).

9) Ueber das Tratterjoch, 2972 m. S., nach Waxegg, 8 St. Auch für diese Tour ist es zweckmässig, auf der Gögealpe zu übernachten. Man nimmt den Weg zum „Moos“, hält sich dann rechts, steigt zuerst über Blöcke und abgeschliffene Felsen zum Grate der fünften Hornspitze an, und geht dann quer über

den obersten Firn des Trattebachgletschers*) dem Joche zu. Lohende Ansicht nach Süden und Südosten.

Die erste ganz kurze Strecke des Abstieges bis zur Randkluft sehr steil, dann viel weniger geneigt auf dem Firnfeld des Horngletschers an der Nordseite der vierten Hornspitze vorüber gegen Osten und abwärts zur Alpe Waxegg.

Der Uebergang ist mit Ausnahme des ersten Abstieges zum Horngletscher nicht schwierig, wegen des genannten Umstandes aber nur Geübteren anzurathen.

10) Auf die fünfte Hornspitze, 3178 m. N. M. M., 5 St. Die Besteigung geschieht vom Tratterjoch aus. Aussicht bedeutend umfassender, als vom Joche. Die Besteigung hat nur Sinn, wenn sie von Jemandem unternommen wird, welcher ohnehin über das Tratterjoch geht. In der Nähe des Joches klettert man auf der Westseite durch die Felsen zur Spitze. An- und Abstieg erfordern zusammen $1\frac{1}{2}$ St.

Ebenso kann gelegentlich eines Ueberganges über das Tratterjoch leicht die vierte Hornspitze, 3195 m. S., bestiegen werden, ebenfalls über Felsen.

11) Ueber das Mitterbachjoch, circa 3160 m. nach Waxegg, 8 St. Ausgangsstation Weissenbach. Durch das Mitterbachthal geht man anfangs im Walde zur unteren Alpe hinauf, dann über theils steinigen, theils Rasenweg zur oberen Alpe. (Von dieser links die steile Thallehne ansteigend, gelangt man zur Gelenkscharte und zum Tratterjoch). Nun beginnt der steile Anstieg zur Moräne und zu dem auf der obersten Thaltterrasse sich ausdehnenden kleinen Mitterbachgletscher, in dessen Hintergrunde der Hauptkamm mit fast senkrechten Felswänden zu den Hornspitzen sich erhebt. Nördlich vom Gletscher zieht eine sehr steile

*) Wo der Firn des Trattebachgletschers den nach Süden streichenden Grat erreicht, erhebt sich die Spitze des Gelenknock, 3352 m. N. M. M. Nördlich von dieser Spitze liegt eine Kammsenkung, die Gelenkscharte, welche den obersten Uebergang aus dem Trattebach in den Mitterbach vermittelt. Von Waxegg kommend kann man vom Tratterjoch über diese Scharte in den Mitterbach absteigen (sehr steil).

Schuttrinne zum Joche hinan. Dieser geht man zu und steigt in derselben zum Joche an.

Die Aussicht ist sehr schön und in der südlichen Hälfte sehr umfassend, grossartig der Anblick der näheren Umgebung, besonders jener des Thurnerkamp.

Bequem geht es nun am Ostrande des Horngletschers hinab nach Waxegg.

Der Uebergang bietet nur das Unangenehme, dass der Anstieg zum Joche sehr steil und auf der letzten Strecke ermüdend ist. Einen lohnenderen Uebergang wird man aber selten machen können. Leider ist er nur geübten Bergsteigern anzurathen.

12) Auf die dritte Hornspitze, 3304 m. S., $5\frac{1}{2}$ St. Die Besteigung geschieht vom Mitterbachjoch aus und wird am besten mit dem Uebergange über dieses verbunden. Etwas nordwärts von diesem steigt oder klettert man vielmehr durch die Felsen zum Gipfelgrate hinan $\frac{1}{2}$ St. vom Joch. Die Aussicht sehr umfassend, durch Thurnerkamp und Mösele, Schwarzenstein und Löffelspitze ein wenig beschränkt, sonst dieselbe, wie von den anderen Spitzen des Hauptkammes. Rückweg wieder zum Horngletscher.

13) Auf die erste Hornspitze, 3237 m. N. M. M., 5 St. Bis zum Mitterbachgletscher derselbe Weg, wie bei 11) und 12), dann rechts steil über brüchiges Gestein und Felstrümmer zur Spitze siehe V, a, 1). Mühsam.

14) Ueber das Westliche Schwarzenbachjoch, circa 3100 m., in den Schwarzensteingrund nach Waxegg, $8\frac{1}{2}$ St. Auf dem in 11) angeführten Wege zum Mitterbachgletscher, rechts hinauf zum Thörl, jenseits über Schutt hinab, dann wieder hinauf zum Gletscher und über diesen zum Joche siehe V, a, 2). Wenig zu empfehlen.



Register zum touristischen Theil.

Affenthal 96.
Ahornach 71, 77.
Ahrn 74.
Ahrnthal 110.
Amaten 53.
Antholz 58.
Antholzer Scharte 91.
Aschbach 70, 77.
Auerstöckl 102.
Aufhofen 52.
Aussermühlwald 68, 78.
Aussermühlwalder Klamm 100.

Bacherntal 88.
Bärental (Gais) 53.
Bärental (Ahrn) 115.
Bergbau 117.
Bergführer 64, 82, 103, 111,
118, 132.
Birlücke 126.
Bojen 70, 77.
Bojeralpe 74.
Bruneck 51.
Buenlandscharte 85, 131.

Clarahütte 128.

Daan 105.
Daberthal 98.
Dietenheim 52.
Donnerschlagsee 77, 103.
Drass Joch 105.
Dreiherrnspitze 127.
Dreiländerer 127.
Durra Alpe 85.
Durreck 85.

Eisbruckerscharte 105.
Eisbrucker See 105.
Elferscharte 55, 86.
Erlsbach 78, 98.

Fensterlekofel 56.
Feldjoch 125.
Fleischbachgletscher 95, 99.
Fleischbachspitze 95, 99.
Floitenjoch 122.
Floitenspitze 121.
Frankbachsattel 122.

Gänsebichljoch 87.
 Gais 53.
 Gamskarschneid 85, 131.
 Geirrast 57.
 Gelenknock 135.
 Gelenkscharte 135.
 Geltthal 186.
 Geltthal Alpe 186.
 Gerichtsschiessstand 65.
 Göge Alpe 134.
 Graues Nöckl 92.
 Grubschartl 55, 75, 86.

Heilig Geist 118.
 Heil. Geist Jöchl 125.
 Herzogsbrunnen 126.
 Hirberalpe 85.
 Hirbernock 85.
 Hochfeiler 106.
 Hochflachkofel 91.
 Hochgall 92.
 Hörndl 124.
 Hornspitze I 118, 136.
 „ III 136.
 „ V 134.
 Hundskehl 124.

Jagdhaus Alpe 78, 96.

Kasern 118.
 Kehlburg 53.
 Keilbachjoch 123.
 Keilbachspitze 123.
 Kematen (Pfitsch) 105.
 Kematen (Taufers) 67.
 Klamm von St. Peter 116.
 Klamml 78, 95.
 Klamml See 96.
 Knuttenalpe 95.
 Knuttenthal 95.

Kofelalpe 95, 99.
 Krimml 126.
 Krimmler Tauern 125.
 Kuchelmoosalpe 125.
 Kupferbergbau 117.

 Lanebachthal 80.
 Lappach 72, 78, 102.
 Lappacher Joch 78, 109, 133.
 Lengstein 94.
 Lengsteinjoch 93.
 Lenkjöchl 128.
 Löffler 122.
 Löffelspitze 97, 122, 129.
 Luttach 69, 111.

Magerstein 91.
 Mairhofer Alpe 84.
 Merbalpe 130.
 Merbjoch 78, 97, 130.
 Michltreiss 69.
 Michltreisser Alpe 72.
 Mitter Alpe 119.
 Mitterbachjoch 135.
 Mitterjoch 124.
 Mörchner, Grosser 121.
 Mösele 108, 134.
 Möselescharte, Oestliche 108.
 Moosmair Alpe 85.
 Morgenkofel 56, 87.
 Mostock, Grosser 74, 84, 131.
 Mostock, Kleiner 75.
 Mühlbach 54.
 Mühlbacher Bad 54.
 Mühlbacher Joch 57, 87.
 Mühlbacher Jöchl 55.
 Mühlen 60, 68.
 Mühlwald 72, 77, 101.
 Mühlwalder Joch 78, 104, 133.
 Mühlwald-Lappacher Thal 99.

Napfe 124.
Neuhaus 58.
Neves 102.
Neves Alpe 104.
Neveser Jöchl 78, 109, 133.
Neves Sattel 107.

Oberhaidach 54.
Oberpurstein 68.
Oberwanger Alpe 55.
Oberwielebach 53, 54.
Ochsenlenke 78, 85, 130.
Ohrenspitze 93.
Onlass Alpe 126.

Passenjoch 104.
Pfitsch 106.
Pfunderer Joch 105.
Pfunders 105.
Platter Alpe 122.
Prettau 116.
Putzer Alpe 86.

Rauchkofel 125.
Rauchkofel, Grosser 56.
Reichenspitze 125.
Rein 75, 81.
Reiner Au 81.
Reinthal 79.
Riegler Joch 104.
Riepenscharte 93.
Rieserfernerhütte 58, 88.
Ringelstein 109, 133.
Röth Alpe 129.
Röthspitze 97, 129.
Röthhal 78, 128.
Rosshornspitze 94.
Rossruckjoch 108, 134.
Rothbach Alpe 120.
Rothenmannjoch 78, 97, 129.

Rothfleck Kees 129.
Ruthnerhorn 89.

Sagerstöckl 81.
Sand 61.
Schlegeisenscharte 79, 107.
Schneebiger Nock 89.
Schupfenboden 67.
Schwarzachjoch 97, 130.
Schwarzenbachjoch, Westliches
119, 136.
Schwarzenbachscharte 119.
Schwarzenstein 120.
Schwarze Scharte 92.
Schwarze Wand 57, 87.
Seebach Alpe 98.
Sonklarhütte 73.
Speikboden 72, 103, 132.
Staller Sattel 79, 98.
Stapfen Alpe 123.
Steinhaus 114.
Stock 60.
St. Georgen 52.
St. Jacob in Ahrn 115.
St. Jacob in Deffereggen 98.
St. Jacobs Stollen 128.
St. Johann 114.
St. Martin 114.
St. Morizen 61.
St. Peter 116.
St. Walburgkapelle 60, 67.
Stuttennock 95.

Tauernhaus, Krimmler 126.
Tauernhaus, Prettau 125.
Taufers 61.
Taufers Pfarre 60.
Taufers Schloss 69.
Terner Alpe 90.
Tesselberg 53.

- Thörl 98, 136.
Thörl, Grosses und Kleines 103.
Thurnerkamp 109, 134.
Tratterjoch 134.
Trippach Alpe 122.
Trippachsattel 120, 121.
Tristennock 89.
- Umbalsthörl, Hinteres 127.
Umbalsthörl, Vorderes 127.
Unterpurstein 68.
Unterwangeralpe 55.
Ursprung Alpe 93.
Ursprungthal 93.
Uttenheim 59.
- Waldnersee 125.
Wasserfall, Bojerbach- 69.
 „ Frankbach- 119.
 „ Oberluttacher- 112.
 „ Reinbach- 66, 77.
 „ Tobel- 71, 77.
- Wasserfall, Tristenbach- 88.
 „ Ursprungbach- 93.
Wasserfälle, Krimmler 126.
Wasserfallspitz 76.
Weissenbach 74, 132.
Weissenbachthal 131.
Weissenbachscharte 78, 109, 133.
Weisse Wand 78, 85, 130.
Weisszint 107.
Weisszintscharte, Obere 106.
Weisszintscharte, Untere 105.
Wielebach 58.
Wildgall 92.
Wildgerlosspitze 125.
Windbachthal 126.
Winkel Bad 67.
Windschar, Grosser 55, 76.
Wollbachjoch 124.
Wollbachspitze 123.
- Zesenjoch 104.
Zesenthal 102.

Daimer, Josef

Taufers und Umgebung Von Dr. med. Josef Daimer jr

Gera 1879

Austr. 1116 a

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11386229-1